



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Intralinguales Respeaking für die Live-Untertitelung:
Expertise, Prestige und Bezahlung

verfasst von | submitted by

Alice Hovannesian BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 070 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Translation Deutsch Englisch

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Sonja Pöllabauer

Danksagung

Ein großer Dank geht an meine Betreuerin Univ.-Prof. Mag. Dr. Sonja Pöllabauer, die mit ihrer Kompetenz und ihrem konstanten Feedback stets zu dieser Arbeit beigetragen hat.

Danke auch an die befragten Interviewpartner*innen für das Interview und die großartige Zusammenarbeit. Danke an meine Familie und motivierenden Freunde, die mich stets über Länder hinweg unterstützt haben. Die Masterarbeit war wirklich nur das 4-Fache einer Seminararbeit.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	3
Inhaltsverzeichnis	5
Abbildungsverzeichnis	8
1. Einleitung	9
2. Untertitelung.....	12
2.1 Begriffsdefinition.....	12
2.2 Die Anfänge der Untertitelung	13
2.3 Untertitelrichtlinien.....	15
2.4 Untertitelarten.....	18
2.4.1 Technische Merkmale: offene und geschlossene Untertitel.....	18
2.4.2 Sprachliche Merkmale: intra-, inter- & bilinguale Untertitel.....	18
2.4.3 Zeitliche Merkmale: vorproduzierte, Semi-Live- & Live-Untertitel	21
2.5 Herausforderungen beim Live-Untertiteln.....	23
3. Spracherkennung: Respeaking	25
3.1 Schriftdolmetschen und Respeaking.....	25
3.2 Parallelen und Unterschiede.....	27
3.3 Spracherkennungssoftware Dragon NaturallySpeaking	28
3.4 Respeaking einer Live-Übertragung mittels Dragon	30
3.4.1 Vor der Live-Übertragung.....	30
3.4.2 Während der Live-Übertragung	33
3.4.3 Nach der Live-Übertragung	35
3.5 Herausforderungen und neue Möglichkeiten.....	36
4. Expertise, Prestige und Bezahlung	38
4.1 Expertise von Live-Untertitler*innen.....	38

4.1.1 Begriffsdefinition und Erwerb von Expertise	38
4.1.2 Erwartungen an Expert*innen und Live-Untertitler*innen.....	43
4.1.3 Ausbildung für die Live-Untertitelung mittels Respeaking in Österreich	44
4.2 Prestige von Live-Untertitler*innen.....	46
4.3 Arbeit und Bezahlung von Live-Untertitler*innen	47
4.3.1 Kollektivvertrag in der Live-Untertitelung in Österreich	50
5. Methodik	52
5.1 Ziele und offene Forschungsfragen.....	52
5.2 Semi-strukturiertes Leitfadeninterview	52
5.2.1 Struktur des Leitfadeninterviews	54
5.2.2 Konzeption der Interviewfragen.....	55
5.2.3 Auswahl der Interviewten und Durchführung der Interviews.....	56
6. Qualitative Inhaltsanalyse	62
6.1 Definition und Auswertungsschema	62
6.2 Datenpräsentation und -interpretation	64
6.2.1 Ergebnisse zur Expertise	64
6.2.2 Ergebnisse zum Prestige.....	66
6.2.3 Ergebnisse zur Bezahlung	69
6.2.4 Weitere Aspekte zur Live-Untertitelung	70
7. Schlussfolgerung.....	73
Literaturverzeichnis	76
Anhang	85
<i>Interviewleitfaden.....</i>	<i>85</i>
<i>Transkription der Interviews</i>	<i>86</i>
Interview mit IP1.....	86
Interview mit IP2.....	91
Interview mit IP3.....	95
Interview mit IP4.....	102

Abstract – Deutsch	107
Abstract – Englisch	108

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Farbliche Darstellung der Untertitel bei Sprecherwechsel (eigene Aufnahme).	16
Abbildung 2: Darstellung des Programms einer Semi-Live-Sendung (eigene Aufnahme)	22
Abbildung 3: Import einer Textdatei und Training in Dragon (eigene Aufnahme)	31
Abbildung 4: Screenshot beim Einsprechen von Wörtern in Dragon (eigene Aufnahme)	33
Abbildung 5: Screenshot beim Live-Untertiteln mittels Respeaking (eigene Aufnahme)	35

1. Einleitung

Der technologische Fortschritt schafft immer mehr Arbeitsmöglichkeiten im Feld der Translationswissenschaft. Ein Beispiel hierfür ist der Beruf der Live-Untertitler*innen, die in Echtzeit, also simultan, Untertitel für das Live-Fernsehen erstellen. Eine Möglichkeit zur simultanen Erstellung der gleichsprachigen, also intralingualen Untertitel für das Live-Fernsehen, ist das Respeaking. Das Respeaking ist eine Form des Schriftdolmetschens. Beim Schriftdolmetschen wird das Gehörte unter Beachtung der Rechtschreibkonventionen zeitgleich verschriftlicht (vgl. Nofftz 2014: 2f.). Im Gegensatz dazu wird beim Respeaking der gesprochene Text in eine Spracherkennungssoftware eingesprochen. Diese Software konvertiert den eingesprochenen Text in geschriebenen, welcher dann üblicherweise am unteren Rand des Bildschirms angezeigt wird (vgl. Jekat 2014: 87). Das Respeaking ermöglicht es, Live-Untertitel schnell und effizient zu erstellen. Das intralinguale Respeaking ist ein relativ junges Feld, zu dem es in der Translationswissenschaft bislang nur wenige wissenschaftliche Studien und Forschungsarbeiten gibt. In der intralingualen Live-Untertitelung sind insbesondere die Aspekte Expertise, Prestige und Bezahlung noch wenig erforscht. Viele österreichische Fernsehsender geben zudem nicht an, ob die Live-Untertitel intern oder extern von einem Untertitelungsunternehmen erstellt werden oder in welcher Form die Live-Untertitler*innen bezahlt werden.

Das Ziel der vorliegenden Masterarbeit ist es daher, zu erforschen, wie die Live-Untertitler*innen zur Live-Untertitelung gekommen sind und wie ihr beruflicher Werdegang aussieht. Dabei wird untersucht, welche Qualifikationen für den Beruf als Live-Untertitler*in erforderlich sind und welche Ausbildungsangebote es in Österreich im Bereich der Live-Untertitelung gibt. Zudem wird die Selbstwahrnehmung des Berufs und das damit verbundene Prestige untersucht. Im darauffolgenden Abschnitt wird die Bezahlung der intralingualen Live-Untertitler*innen thematisiert. Dabei werden die Erwartungen an die Bezahlung und die Zufriedenheit der Live-Untertitler*innen mit ihrem Gehalt untersucht. Es soll verdeutlicht werden, ob die Live-Untertitler*innen mit ihrer Bezahlung zufrieden sind und welche Faktoren diese Zufriedenheit beeinflussen. Folgende offene Forschungsfragen lassen sich deshalb für die vorliegende Masterarbeit ableiten:

1. *Welche Expertise haben die befragten Live-Untertitler*innen?*
2. *Welchen Wert und welches Prestige sprechen die befragten Live-Untertitler*innen ihrer geleisteten Arbeit zu?*
3. *Sind die befragten Live-Untertitler*innen zufrieden mit ihrer Entlohnung?*

Um diese Forschungsfragen zu beantworten, wird zu Beginn ein Überblick über die Entwicklung der Untertitelung gegeben. In diesem Zusammenhang werden verschiedene Untertitelrichtlinien und -arten erläutert. Bei den Untertitelarten wird eine Unterteilung der Untertitel nach technischen, sprachlichen und zeitlichen Merkmalen unternommen. Das Kapitel schließt mit Herausforderungen des Live-Untertitels ab. Das dritte Kapitel widmet sich dem Respeaking und zeigt Parallelen und Unterschiede zwischen dem Respeaking und Schriftdolmetschen auf. Zusätzlich wird die Spracherkennungssoftware Dragon NaturallySpeaking vorgestellt und die Funktionsweise vor, während und nach der Live-Übertragung erklärt, um ein besseres Verständnis für die Arbeitsweise von Live-Untertitler*innen zu vermitteln. Das vierte Kapitel liefert einen Überblick über notwendige Grundlagen und Hintergrundwissen zur Beantwortung der Forschungsfragen, indem es die Aspekte Expertise, Prestige und Bezahlung in der Live-Untertitelung genauer untersucht. Im fünften Kapitel werden die Forschungsfragen und -ziele im Detail beschrieben. Zudem werden das semi-strukturierte Leitfadeninterview und die damit verbundenen Herausforderungen erläutert. In weiterer Folge wird die Struktur des Leitfadens nach Misoch (2015) und Reinders (2012) beschrieben. Außerdem wird auf die Konzeption der Interviewfragen, die Auswahl der Interviewpartner*innen sowie die Durchführung der vier Interviews eingegangen. Die Auswahl der Interviewpartner*innen erfolgte unter dem Aspekt, dass alle über unterschiedliche Berufserfahrungen und Ausbildungen verfügen. Zur Untersuchung des intralingualen Respeakings für die Live-Untertitelung werden vier Interviewpartner*innen zu ihren Ansichten, Erfahrungen und Werdegängen befragt. Die Interviewpartner*innen arbeiten für dasselbe Unternehmen und liefern Live-Untertitel für den deutschen und österreichischen Markt. Außerdem werden die Bezahlung der intralingualen Live-Untertitler*innen, sowie ihre Erwartungen und ihre Zufriedenheit mit dem Gehalt erfasst.

Aufgrund von begrenzten Ressourcen und besserer Vergleichbarkeit der zu erhebenden Daten liegt der Fokus der vorliegenden Masterarbeit auf der Erstellung der intralingualen Live-Untertitel mittels Respeaking für den österreichischen Markt. Auch bei der Aufzählung möglicher Ausbildungen im Bereich der Live-Untertitelung liegt der Schwerpunkt auf den in Österreich verfügbaren Möglichkeiten. Die erhobenen Daten werden im Sinn der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) beschrieben und interpretiert. Bei der Auswertung der Interviews liegt der Fokus darauf, wie die befragten Personen die Aspekte Expertise, Prestige und Bezahlung in der Live-Untertitelung wahrnehmen. Die Arbeit schließt mit einem Fazit ab, in dem die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst und Vorschläge für zukünftige Forschungen im Bereich der Live-Untertitelung skizziert werden.

2. Untertitelung

Die Untertitelung ist eine Form der audiovisuellen Übersetzung, welche im weiteren Verlauf genauer erläutert wird. Im vorliegenden Abschnitt wird ein Überblick über die Entwicklung der Untertitelung geliefert. Zudem werden die Untertitelrichtlinien und -standards und die im deutschsprachigen Raum bekannten Fernsehsender erläutert. In weiterer Folge werden unterschiedliche Untertitelarten beschrieben und eine Unterteilung nach technischen, sprachlichen und zeitlichen Merkmalen der Untertitel vorgenommen. Das Kapitel schließt ab mit einer Beschreibung der Herausforderungen beim Live-Untertiteln.

2.1 Begriffsdefinition

Die audiovisuelle Übersetzung, auch bekannt als *audiovisual translation* (AVT) oder audiovisuelle Translation, ist eine Übersetzung, bei der der Text mit dem Auditiven (Ton) und Visuellen (Video) übereinstimmt. Die audiovisuelle Übersetzung fällt unter den audio-medialen Texttyp, bei dem es sich nach Reiß und Vermeer (1984: 211) um Texte handelt, die „oft nur ein Bestandteil eines gesamten Kommunikationsangebots sind, das in mehreren Medien zugleich oder nacheinander vermittelt wird“. Somit erfolgt die Übertragung eines Textes aus der Ausgangssprache mithilfe visueller oder auditiver Medien in die Zielsprache. Gottlieb (1997²: 27) definiert einen Text als „any message containing verbal material“. Dazu gehören sowohl gesprochene Inhalte, wie Dialoge, als auch geschriebene Texte. Die Polysemiotik von Texten steht für Gottlieb (1997¹: 309) im Vordergrund, denn das Zusammenspiel von „picture + dialog + music & effects, contribute to the total communicative effect“. Auch Künzli und Kaindl (2024: 15) definieren die audiovisuelle Translation folgendermaßen: „die Übersetzung bzw. Verdolmetschung eines Texts, der Elemente verschiedener Zeichensysteme umfasst.“ Für die audiovisuelle Übersetzung bedeutet dies, dass nicht nur der Text, sondern auch andere Medien wie Bilder, Grafiken, Musik und Geräusche bei der Übersetzung berücksichtigt werden müssen.

Das audiovisuelle Übersetzen umfasst die Synchronisierung, das Voiceover, die Audiodeskription und die Untertitelung. Unter der Synchronisierung wird das Ersetzen des gesprochenen Originaltextes durch den gesprochenen Text in der Zielsprache verstanden. Von einem Voiceover wird gesprochen, wenn der Originaltext im Hintergrund und der Text in der Zielsprache im Vordergrund zu hören sind. Bei der Audiodeskription wird alles, was im

Videomaterial sichtbar ist, detailliert beschrieben. Im Vergleich dazu definieren Díaz Cintas und Remael (2014: 8) die Untertitelung wie folgt:

Subtitling may be defined as a translation practice that consists of presenting a written text, generally on the lower part of the screen, that endeavours to recount the original dialogue of the speakers, as well as the discursive elements that appear in the image (letters, inserts, graffiti, inscriptions, placards, and the like), and the information that is contained on the soundtrack (songs, voices off).

Somit besteht ein Untertitel aus einer Übersetzung des gesprochenen Textes in schriftlicher Form, die für gewöhnlich im unteren Teil des Bildschirms eingeblendet wird. Zusätzlich zu den zuvor genannten Definitionen von Reiß und Vermeer (1984: 211) sowie Gottlieb (1997²: 27) enthalten Untertitel auch verbale Elemente wie Lautäußerungen und die Musikbeschreibung. Ein Untertitel bildet eine in sich geschlossene Einheit und wird nach Sinnabschnitten unterteilt. Untertitel werden möglichst synchron zu dem gesprochenen Text und dem sichtbaren Bild eingeblendet. Da die Untertitelung einen wichtigen Aspekt dieser Arbeit darstellt, wird im weiteren Verlauf ein Überblick über die Entwicklung der Untertitelung gegeben.

2.2 Die Anfänge der Untertitelung

Am 28. Dezember 1895 präsentieren die Brüder Lumière der Öffentlichkeit in Frankreich zum ersten Mal selbstgedrehte Spielfilme. Die Spielfilme zeigten sie mit ihrem Kinematographen, einer Filmkamera. Die Brüder Lumière gelten als eine der Pioniere auf diesem Gebiet (vgl. Nagel 2009: 26). Bis in die späten 1920er Jahre wurden Stummfilme gezeigt. Es handelt sich dabei um Spielfilme, die meist ohne Ton oder nur mit Musikbegleitung auskommen. Später wurde ein Satz oder ein kurzer Text, sogenannte Zwischenuntertitel, eingeblendet, um das Geschehen zu kommentieren und ein besseres Verständnis für die Handlung zu schaffen. Zwischenuntertitel können für eine festgelegte Zeit eingeblendet werden, ähnlich wie in der Live-Untertitelung, wo der Untertitel live gesendet wird und für eine bestimmte Zeit auf der Leinwand oder am Bildschirm sichtbar ist. Mit fortschreitender Technologie entstand Anfang der 1930er Jahre der Tonfilm, was auch zu einer Weiterentwicklung der Untertitelung und Synchronisierung führte (vgl. Nagel 2009: 29). Abhängig von der Sprachpolitik, der Größe der Sprachgruppen und dem finanziellen Aufwand im Land ist in einigen Ländern entweder die Untertitelung oder die Synchronisierung sehr populär. In Ländern, in denen kleinere Sprachgruppen vorhanden sind, ist die Synchronisierung zu kostspielig. Daher wird in diesen

Ländern vermehrt auf Untertitel zurückgegriffen, wie beispielsweise in den skandinavischen Ländern. Österreich hingegen ist ein Land, in dem Videomaterial überwiegend synchronisiert wird.

Seit 2010 sind Mitgliedsländer der Europäischen Union gesetzlich dazu verpflichtet, audiovisuelle Übersetzung durch Untertitel oder Audiodeskription in Mediendiensten anzubieten, um Barrierefreiheit zu gewährleisten (vgl. EU 2018: 4). Anfang 2024 lebten in Österreich 1,82 Millionen Personen im Alter von über 65 Jahren (vgl. Turulski 2024) und 1,4 Millionen Menschen mit Beeinträchtigungen (vgl. Österreichischer Behindertenrat 2024). Mit dem barrierefreien Zugang zu Mediendiensten wird älteren Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen eine uneingeschränkte Teilnahme am kulturellen Leben ermöglicht. Dadurch wird auch eine Alternative zur Gebärdensprache als Kommunikationsmittel geboten (vgl. Tiittula 2018: 193).

Die barrierefreie Gestaltung von Live-Fernsehen mit Untertiteln ist mit bestimmten Herausforderungen verbunden, da bei Live-Schaltungen oder Eilmeldungen oft nicht im Voraus bekannt ist, was genau gesagt wird. Die EU-Richtlinie der Europäischen Union zu audiovisuellen Medien erwähnt die Live-Untertitelung und betont, dass die damit verbundenen Herausforderungen dazu führen können, dass Barrierefreiheit nicht immer vollständig gewährleistet werden kann:

Die Anforderungen an die Barrierefreiheit sollten durch einen schrittweisen und fortlaufenden Prozess erfüllt werden, wobei praktische und unvermeidbare Einschränkungen, die beispielsweise im Fall von live übertragenen Sendungen oder Veranstaltungen eine vollständige Barrierefreiheit verhindern könnten, zu berücksichtigen sind. (EU 2018: 4)

Bei der Live-Untertitelung werden Untertitel oft mithilfe einer Software live erstellt. Live bedeutet, dass das Videomaterial in Echtzeit ausgestrahlt wird und im selben Moment die Untertitel für das Videomaterial erstellt werden. Die Live-Untertitelung wird oft bei Live-Veranstaltungen, -Konferenzen oder -Fernsehen eingesetzt. Bei der Erstellung der Live-Untertitel spricht die*der Live-Untertitler*in in die Spracherkennungssoftware, welche das Gesagte innerhalb weniger Sekunden transkribiert. Der transkribierte Text wird dann live gesendet und erscheint für eine festgelegte Zeit als Untertitel im Videomaterial. Auf die Erstellung der Live-Untertitel mittels Spracherkennungssoftware wird in Kapitel 3.4 im Detail eingegangen. Bei der Erstellung der Untertitel sind verschiedene Richtlinien und Standards zu

beachten, um einen bestmöglichen barrierefreien Zugang zu gewährleisten. Darauf wird im nächsten Unterkapitel näher eingegangen.

2.3 Untertitelrichtlinien

Dieses Unterkapitel geht auf die unterschiedlichen Richtlinien für die Untertitelung ein. Für die vorliegende Arbeit ist nicht von Relevanz, nach welcher Richtlinie sich die Live-Untertitler*innen beim Live-Untertiteln orientieren, da dies stets von der*dem Auftraggeber*in abhängt. Entscheidend ist vielmehr die Erfahrung im Live-Untertiteln für das Fernsehen. Mit diesem Unterkapitel soll verdeutlicht werden, dass jede Veranstaltung, jeder Fernsehsender und jede Konferenz interne Richtlinien für die Untertitelung haben kann. Der 1995 gegründete Verband *European Association for Studies in Screen Translation* (ESIST) weist auf die unterschiedlichen Richtlinien zur Untertitelung hin und macht deutlich, dass es keine allgemein gültigen und einheitlichen Standards in der Untertitelung gibt (vgl. ESIST 2021). Auch in der EU-Richtlinie zur barrierefreien Gestaltung der Mediendienste wird die Wichtigkeit der Barrierefreiheit betont, ohne jedoch spezifische Richtlinien zu nennen (vgl. EU 2018: 4).

Künzli (2024: 109) beschreibt, dass die früher üblichen Standards von maximal zwei Zeilen und 35 Zeichen pro Untertitel veraltet sind. Heute werden Untertitel je nach Zeichenzahl oder Zielpublikum entweder ein- oder zweizeilig gestaltet (vgl. Tardel und Hansen-Schirra 2024: 293). Ein Untertitel kann, je nach Richtlinie des Senders, zwischen 32 und 41 Zeichen pro Zeile haben (vgl. Díaz Cintas und Remael 2014: 9). Dabei verbessern kurze Untertitel die Lesbarkeit, da weniger Sakkadensprünge zwischen den Zeilen erforderlich sind (vgl. Díaz Cintas und Remael 2014: 71f.). Eine Sakkade ist die meist unbewusste und schnelle Bewegung der Augen (vgl. Beinert 2020). Informationen können erst aufgenommen werden, wenn die Augen auf einem bestimmten Punkt ruhen, wobei der durchschnittliche Abstand zwischen zwei Fixationspunkten etwa acht bis neun Buchstaben beträgt (vgl. Beinert 2020). Die Bewegung der Augen, respektive der Augensprung von einer Fixation zur nächsten, wird Sakkadensprung genannt. Je leichter verständlich und kürzer der Text, desto kürzer ist die Fixation auf einzelne Buchstaben und desto besser der Lesefluss.

Einige bekannte Fernsehsender im deutschsprachigen Raum haben sich auf gemeinsame Standards für die Untertitelung und Live-Untertitelung geeinigt, um eine einheitliche Praxis zu schaffen. Zu diesen Sendern gehören die Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland Text (ARD Text), Das Erste, das Bayerische Fernsehen (BR), der Hessische Rundfunk (hr), der Mitteldeutsche Rundfunk (mdr),

der Norddeutsche Rundfunk (NDR), das Radio Bremen (RB), der Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb), der Saarländische Rundfunk (SR), der Südwestrundfunk (SWR), der Westdeutsche Rundfunk (WDR), das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF), der Österreichische Rundfunk (ORF) sowie das Schweizer Radio und Fernsehen (SRF). Diese Sender haben ähnliche Vorschriften wie die zuvor beschriebenen festgelegt und ergänzen diese um Aspekte wie die Farbvergabe, Zahlen, Abkürzungen, Standzeit sowie Geräusche und Musik (vgl. Das Erste 2020¹).

Bei der Farbvergabe ist vorgesehen, dass sie zur Kennzeichnung eines Sprecherwechsels eingesetzt werden kann, aber sparsam benutzt werden soll. Die Farben Gelb, Cyan und Grün können in dieser Reihenfolge auf schwarzem Hintergrund verwendet werden, wie in Abbildung 1 sichtbar. Bei Kinderserien oder -filmen sollte die Farbe der Untertitel so gewählt werden, dass sie einem äußeren Merkmal der sprechenden Person entspricht (vgl. Mälzer und Wünsche 2019: 2). Im Tigerenten Club auf dem Kinderkanal KiKA treten beispielsweise zwei Teams, die Frösche und die Enten, gegeneinander an. Wenn eine Person aus dem Team der Frösche spricht, ist die Schriftfarbe des Untertitels grün. Bei einer Person aus dem Team der Enten wird der Untertitel gelb eingefärbt. Magenta kann ebenfalls verwendet werden, jedoch nur sparsam, weil Magenta auf schwarzen Hintergrund im Fernseher nicht gut lesbar ist. Bei Kinderserien oder -filmen sollten die Untertitel nicht in der Farbe Magenta dargestellt werden, weil der Untertitel für Kinder sonst schwer zu lesen ist (vgl. Mälzer und Wünsche 2019: 2).

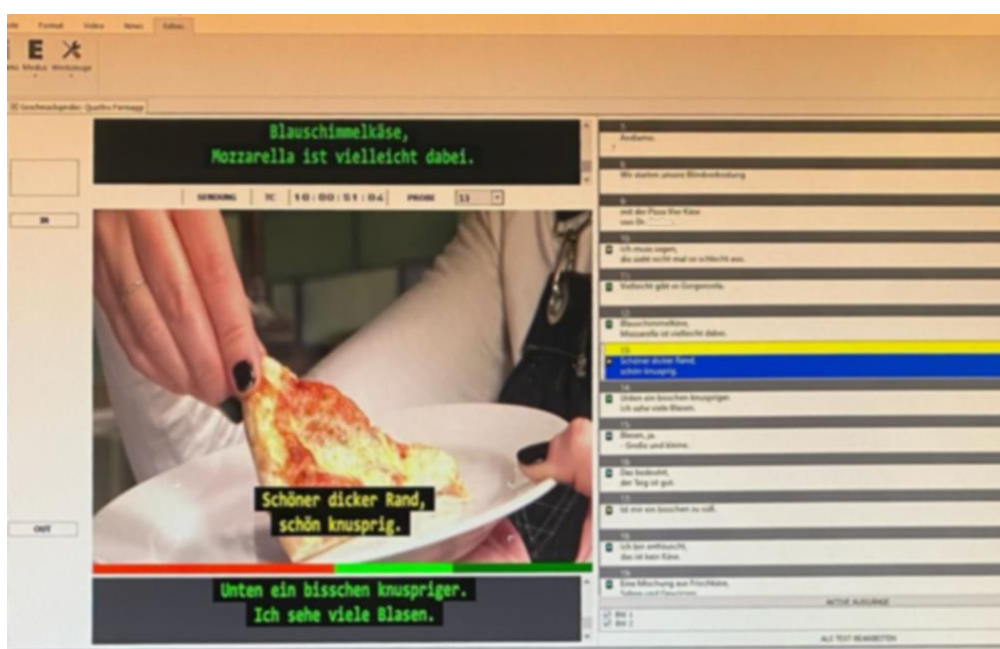


Abbildung 1: Farbliche Darstellung der Untertitel bei Sprecherwechsel (eigene Aufnahme)

Zahlen bis zwölf werden ausgeschrieben und Abkürzungen können verwendet werden, wenn sie dem Zielpublikum bekannt sind, zum Beispiel *Frau Dr.* oder *900 Mio.* Mit dem Zielpublikum ist die Personengruppe gemeint, die für den Fernsehsender in erster Linie im Fokus steht. Für den Sender ORF sind hauptsächlich Erwachsene das Zielpublikum, während KiKA auf Kinder ausgerichtet ist. Die Standzeit ist die Dauer, für die ein Untertitel eingeblendet bleibt und beträgt mindestens eine Sekunde. Die genaue Standzeit des Untertitels hängt von der Zeichenzahl ab, welche gemäß Das Erste (2020¹) bei 13 bis 15 Zeichen pro Sekunde liegt.

Geräusche und Musik werden möglichst immer mit einem Adjektiv beschrieben und gemäß den Richtlinien und Standards der Sender entweder zwischen zwei Sternen oder Klammern dargestellt (vgl. Secară 2024: 199). Beispiele hierfür wären **sanfte Klaviermusik** oder *(lauter werdende Schritte)*. Auch der für die Handlung relevante Liedtext wird in den Untertitel geschrieben. Oft wird dabei das Notensymbol an den Anfang und das Ende des Untertitels gesetzt (vgl. Secară 2024: 200). Ein Beispiel dafür wäre ♪ *Ooooh, I will always be there for you.* ♪

Bei Aufführungen im Kindertheater, wie dem Renaissancetheater und dem Theater im Zentrum in Österreich, werden Untertitel für Kinder mit Seheinschränkungen angeboten (vgl. Theater der Jugend 2024). Bei der Erstellung der Untertitel im Theater ist zu beachten, dass diese auf einem kleineren Bildschirm vor den Sitzen, auf einem größeren Bildschirm neben der Bühne oder auf einer Leinwand angezeigt werden (vgl. Griesel 2024: 239). Die Untertitel müssen demnach an das jeweilige Medium angepasst werden. Untertitel, die sich speziell an Kinder richten, sollten nach Mälzer und Wünsche (2019: 11-16) bestimmte Kriterien erfüllen. Dazu zählen eine längere Standzeit, eine farbliche Kennzeichnung bei verschiedenen Sprecher*innen, einfache und kurze Sätze, wenige Komposita sowie die Vermeidung von Fachbegriffen oder Abkürzungen. Wenn das Zielpublikum Kinder sind, sollte die Standzeit der Untertitel im Vergleich zu denen für Erwachsene länger sein. Eine längere Standzeit gibt den Kindern ausreichend Zeit, die Untertitel zu lesen und zu verstehen. Auf diese Weise bleibt den Kindern auch genügend Zeit, um das Bild zu betrachten. Die Untertitel mit dem Text der wichtigsten Sprecher*innen werden in den Farben Gelb, Cyan oder Grün angezeigt. Wie bei Kinderserien und -filmen üblich, erfolgt die Farbvergabe entsprechend den äußeren Merkmalen der Sprecher*innen. Einfache Formulierungen fördern das Verständnis des Zielpublikums, ebenso wie kurze Sätze, die durch Auslassungen erzielt werden können. Für Kinder können Komposita ein Lesehindernis darstellen, ebenso wie Fachbegriffe und Abkürzungen, da sie den Kindern möglicherweise unbekannt sind. Daher sollten diese weitgehend vermieden werden.

2.4 Untertitelarten

Untertitel lassen sich anhand technischer, sprachlicher oder zeitlicher Merkmale unterteilen. Technisch betrachtet gibt es offene und geschlossene Untertitel. Sprachlich gesehen wird zwischen intra-, inter- und bilingualen Untertiteln unterschieden. Zuletzt erfolgt eine zeitliche Unterteilung in vorbereitete, Semi-Live- und Live-Untertitel.

2.4.1 Technische Merkmale: offene und geschlossene Untertitel

Offene Untertitel sind in einem Filmmaterial eingebrannt und werden daher immer mit dem Filmmaterial angezeigt. Ein Beispiel dafür sind die Laseruntertitelung und die elektronische Untertitelung, bei der die Untertitel eine feste Position und einen festen Timecode haben (vgl. Díaz Cintas und Remael 2014: 21f.). Ein Timecode gibt die Zeit des Untertitels an, zu der er ein- und ausgeblendet wird.

Geschlossene Untertitel hingegen sind nicht in das Filmmaterial eingebrannt und können daher jederzeit abgestellt werden. Der Vorteil bei geschlossenen Untertiteln ist die Möglichkeit, zwischen Untertiteln in verschiedenen Sprachen zu wechseln. Geschlossene Untertitel kommen häufig bei der Live-Untertitelung zum Einsatz, da die Untertitel live gesendet werden und beim Senden einen Startcode erhalten. Sobald der nächste Untertitel gesendet wird oder die Standzeit erreicht ist, erhält der zuvor gesendete Untertitel einen Endcode. Der Start- und Endcode bilden gemeinsam den Timecode des Untertitels und legen die Gesamtdauer fest, in der ein Untertitel eingeblendet bleibt.

2.4.2 Sprachliche Merkmale: intra-, inter- & bilinguale Untertitel

Bei intralingualen Untertiteln handelt es sich um Untertitel, die in derselben Sprache wie der Originalton des Videos erstellt werden. Sie sind somit eine Transkription des gesprochenen Textes. Bei der Erstellung der Untertitel wird in den Originaltext eingegriffen, wenn dies für das Verständnis des Zielpublikums oder aufgrund der begrenzten Zeichenzahl erforderlich ist. Dies kann zum Beispiel bei Untertiteln für Kinder der Fall sein, wo komplizierte Sätze vereinfacht oder Fachbegriffe durch leicht verständliche Wörter ersetzt werden. Die Untertitel werden entweder von einer Einzelperson mithilfe des Respeakings erstellt oder im Team, wobei eine Person die Untertitel erstellt und die andere sie korrigiert und anschließend live sendet (vgl. Romero-Fresco und Pöchhacker 2017: 149).

Intralinguale Untertitel werden auch SDH-Untertitel genannt und richten sich in erster Linie an hörgeschädigte oder gehörlose Personen. SDH steht dabei für Untertitel für Gehörlose und Schwerhörige (*subtitles for the deaf and hard of hearing*). Darüber hinaus können intralinguale Untertitel verwendet werden, um undeutliche Stellen im Audio oder dialektale Sprachvarianten für das Zielpublikum verständlicher zu machen. Auch beim Singen von Karaoke werden intralinguale Untertitel eingesetzt. Im Spracherwerb können intralinguale Untertitel dazu beitragen, bestehende Sprach- und Kulturkenntnisse zu vertiefen (vgl. Boeckmann 2016: 9).

Bei interlingualen Untertiteln handelt es sich um fremdsprachige Untertitel, die eingeblendet werden, während der Originalton des Videos zu hören ist. Dies bedeutet zum Beispiel, einen Film auf Englisch anzuhören und gleichzeitig Untertitel auf Deutsch zu lesen. Aufgrund begrenzten Platzes sind interlinguale Untertitel oft eine gekürzte Version des Originaltextes (vgl. Jüngst 2020: 214). Bei der Erstellung und Übersetzung der Untertitel wird auf die Kohärenz mit dem visuellen Inhalt sowie auf die Übertragung des Sinnes und Kontextes geachtet. Eine weitere Herausforderung besteht darin, die Lippensynchronität zu wahren, indem die Lippenbewegungen der Sprecher*innen im Video phonetisch mit den eingeblendeten Untertiteln übereinstimmen.

Um das neue Berufsbild der (intra- und interlingualen) Live-Untertitler*innen zu fördern und Richtlinien sowie Standards in diesem Bereich zu entwickeln, wurde 2017 das dreijährige Erasmus+ Projekt gegründet (vgl. Universidade de Vigo Facultade de Filoloxía e Tradución o.J.). Einige der Ziele des Projekts waren es, die Qualität des intra- und interlingualen Respeaking zu verbessern und internationale Standards in diesem Bereich zu etablieren (vgl. Dawson 2019: 37). Es können verschiedene Modelle in Betracht gezogen werden, um die Qualität der intra- und interlingualen Live-Untertitel zu bewerten. Nach Romero-Fresco und Pöchlhacker (2017: 150) soll ein Modell nur in Betracht gezogen werden, wenn es einige der sechs Kriterien erfüllt:

- (1) They are functional and easy to apply, (2) they take into account not only the linguistic accuracy of the subtitles but also the comparison to the original speech,' (3) they account for the possibility of reduced and yet accurate subtitles depending on the different national editing conventions, (4) they provide information about not only the accuracy of the subtitles but also other aspects of quality such as delay, position, speed, character identification, etc., (5) they account for the fact that not all errors have the same origin or impact on the viewers' comprehension and (6) they provide an assessment of quality as well as an overall idea of aspects to be improved, in other words, food for thought as far as training is concerned.

Ein Modell, das oft zur Qualitätsbewertung der intra- und interlingualen Untertitel eingesetzt wird, ist das *NER model* nach Romero-Fresco (2015: 351), auf das in Kapitel 4.1.1 näher eingegangen wird. Interlinguale Untertitel können beim Erlernen einer Fremdsprache hilfreich sein. Das Ansehen eines Videomaterials mit Untertiteln fördert nicht nur das Verständnis für die grammatische Struktur, sondern schärft auch das Bewusstsein für Aussprache und Betonung einzelner Wörter (vgl. Díaz Cintas und Remael 2014: 15). Aus didaktischer Sicht sind interlinguale Untertitel ein effektives Werkzeug, um Sprachkenntnisse zu vertiefen und ein besseres Verständnis für die Kultur zu entwickeln (vgl. Boeckmann 2016: 11ff.).

Bei bilingualen Untertiteln handelt es sich um Untertitel, die in zwei Sprachen angezeigt werden. Der Untertitel besteht aus Platzgründen oft aus zwei Zeilen, wobei die erste Zeile in einer anderen Sprache verfasst ist als die zweite. Liao et al. (2020: 89-92) beschreiben bilinguale Untertitel als eine Kombination von intra- und interlingualen Untertiteln und stellen bei ihrer Studie fest, dass bilinguale Untertitel nicht kognitiv anspruchsvoller zu verarbeiten sind als einsprachige Untertitel, weil mono- und bilinguale Untertitel denselben Informationsgehalt enthalten. Bei der Studie wurden zwanzig chinesische Muttersprachler*innen aufgefordert, jeweils vier Videos mit englischem Audio anzuschauen. Ein Video wurde mit chinesischen Untertiteln, das zweite Video mit englischen Untertiteln, das dritte Video mit chinesischen und englischen Untertiteln und das vierte Video ohne Untertitel abgespielt. Das erste Video hatte somit inter-, das zweite intra- und das dritte bilinguale Untertitel. Bei dem ersten Video wurde öfter auf die Untertitel geschaut als beim zweiten Video. Liao et al. (2020: 70) führen dies darauf zurück, dass Chinesisch die Muttersprache der Studienteilnehmer*innen ist und somit stärker ausgeprägt ist als die englische Sprache. Im Vergleich zu keinen Untertiteln erwiesen sich bilinguale Untertitel als sprachliche Unterstützung und führten zu einem besseren Verständnis des Filmes (vgl. Liao et al. 2020: 70).

Die bilingualen Untertitel werden besonders in Ländern verwendet, in denen mehr als eine Amtssprache existiert. Außerdem können bilinguale Untertitel im Fernsehen, Theater oder bei größeren Veranstaltungen zum Einsatz kommen. In letzterem Fall ist die erste Zeile des Untertitels in einer Amtssprache des Landes verfasst. Die zweite Zeile ist in der Sprache des Landes, in dem die Veranstaltung mitverfolgt werden soll (vgl. Díaz Cintas und Remael 2014: 18f.).

2.4.3 Zeitliche Merkmale: vorproduzierte, Semi-Live- & Live-Untertitel

Vorproduzierte Untertitel sind bereits im Voraus erstellt und mit einem Timecode versehen (vgl. Künzli 2024: 113). Die Untertitel erscheinen zu einer bestimmten Zeit im Video und werden nach Ablauf einer festgelegten Standzeit wieder ausgeblendet. Die vorbereiteten Untertitel werden mit dem Video verknüpft und erscheinen dann als geschlossene Untertitel im Video. Die Untertitel können demnach beim Anschauen des Videos ein- und ausgeschaltet werden. Um vorbereitete Untertitel zu erstellen, ist es erforderlich, das Audio- und Videomaterial frühzeitig vor der Ausstrahlung zu erhalten, um die Untertitel zu erstellen und sie mit dem Video zu verknüpfen. Sobald das Video mit den Untertiteln verknüpft ist, kann es jederzeit für eine Ausstrahlung oder eine spätere Wiederholung verwendet werden, ohne dass die Untertitel erneut erstellt werden müssen, da das Video bereits die geschlossenen Untertitel aufweist.

Semi-Live-Untertitel beinhalten sowohl vorproduzierte als auch live erstellte Teile (vgl. Künzli 2024: 113). Fernsehsendungen oder Veranstaltungen, die im Moment stattfinden, können semi-live abgehalten werden. Die Nachrichten bestehen zum Beispiel aus mehreren Beiträgen und Moderationen. Beiträge, die aus vorab gedrehten Videos bestehen, können von den Live-Untertitler*innen vor der Ausstrahlung untertitelt werden. Dies setzt voraus, dass der Videobeitrag den Live-Untertitler*innen zeitgerecht zur Verfügung gestellt wird. Live-Moderationen und -Interviews, die nicht vor der Ausstrahlung vorhanden sind, werden live untertitelt (vgl. Das Erste 2020²). In Abbildung 2 wird dargestellt, wie das Programm einer Semi-Live-Sendung aufgebaut sein kann. Jeder Abschnitt ist mit einer Überschrift versehen, die den Inhalt treffend wiedergibt. Abschnitte, die gelb markiert sind und links ein gelbes Symbol aufweisen, deuten darauf hin, dass bereits ein vorab gedrehtes Video verfügbar ist. Mit einem Linksklick lässt sich der Abschnitt öffnen und sowohl das Video als auch das zugehörige Transkript werden sichtbar. Beim Anklicken nicht eingefärbter Abschnitte öffnet sich rechts der aktuelle Moderationstext, der sich allerdings bis zur Live-Sendung noch ändern kann. Abschnitte können auch rot markiert werden, wenn der Beitrag aus dem Programm der Sendung gestrichen wurde.

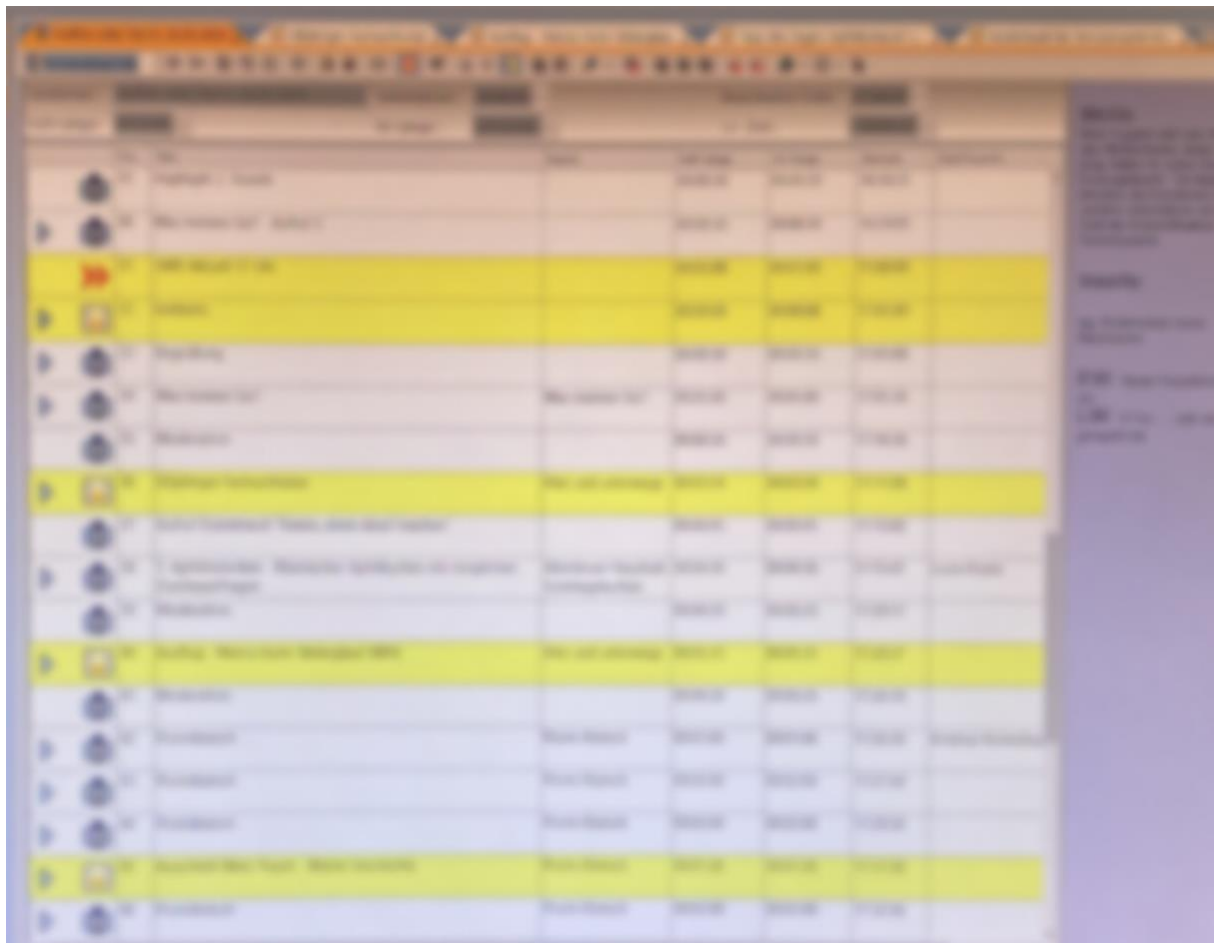


Abbildung 2: Darstellung des Programms einer Semi-Live-Sendung (eigene Aufnahme)

Auch bei Live-Veranstaltungen können vorab untertitelte Videos während der Live-Übertragung eingespielt werden. Für alle anderen Inhalte wird live untertitelt. Die Live-Sendung oder -Veranstaltung wird meist aufgezeichnet, sodass nach Sendeschluss ein vollständiges Video vorhanden ist. Die Untertitel sind nach der Ausstrahlung mit einem Timecode versehen und werden als eigenständige Datei gespeichert. Diese Datei kann später nachbearbeitet und dann mit dem vollständigen Video verknüpft werden. Das verknüpfte Video kann für Wiederholungen der Sendung oder die Online-Veröffentlichung der Veranstaltung verwendet werden. Es gibt auch Fernsehsendungen oder Veranstaltungen, die ausschließlich aus Live-Beiträgen oder Moderationen bestehen. Hier können live gesendete Untertitel am Ende nachbearbeitet und mit dem vollständigen Video verknüpft werden, damit sie für die Wiederholung oder Online-Veröffentlichung verwendet werden können.

2.5 Herausforderungen beim Live-Untertiteln

Die Live-Untertitelung ermöglicht barrierefreies Fernsehen, bringt jedoch auch Herausforderungen mit sich. Wenn ausreichend Zeit für die Untertitelung der Videos und Beiträge zur Verfügung steht, bleibt genügend Zeit für die Überprüfung und Korrektur der erstellten Untertitel. Wann die Live-Untertitler*innen mit der Untertitelung anfangen können, hängt davon ab, wann und ob Videos oder Beiträge für sie zur Verfügung gestellt werden. Je mehr Untertitel im Voraus erstellt werden können, desto mehr Zeit bleibt für das Lektorieren. Etwaige Tipp-, Rechtschreib- oder Grammatikfehler können während der Überprüfung korrigiert werden, was zur Verbesserung der Qualität der Untertitel beiträgt. Bei Videos und Beiträgen, die live untitled werden, bleibt nur begrenzte Zeit für das Lektorieren, da die Untertitel im Moment entstehen. Zwischen dem Erstellen und dem Senden der Live-Untertitel verbleiben nur wenige Sekunden, um etwaige Fehler zu korrigieren (vgl. Gröbl 2024: 211f.).

Tveit (2009: 86) erwähnt, dass es zu einem Informationsverlust kommen kann, da das Gehörte schnell verarbeitet und in schriftlicher Sprache wiedergegeben werden muss. Deshalb formulieren die Live-Untertitler*innen ihre Sätze um, besonders wenn die gesprochenen Sätze im Videomaterial unverständlich oder unvollständig sind. Ein starker Akzent der Moderator*innen, eine undeutliche Aussprache oder laute Hintergrundgeräusche können die Live-Untertitelung zusätzlich erschweren (vgl. Tveit 2009: 86). Auch das Untertitelungsunternehmen AUDIO2, das seinen Sitz in Österreich hat, betont die Herausforderung, „die gesprochene Sprache so zu kürzen, dass sie im Untertitel in einer angemessenen Lesezeit präsentiert werden kann“ (AUDIO2 2018). Der Untertitel soll in einem bestimmten Format auf Hochdeutsch am Bildschirm erscheinen. Auch der Sender Das Erste (2020²) thematisiert die Herausforderungen beim Live-Untertiteln:

Die Live-Untertitelung erfordert große Konzentration, Auffassungsgabe und die Fähigkeit, mehrere Dinge gleichzeitig erfassen und bearbeiten zu können. So müssen die Untertitler simultan das Bild beobachten, den Fernsehton in eigenen Worten wiedergeben, die Verschriftung durch die Spracherkennung kontrollieren und korrigieren sowie den Untertitel absenden. Für all diese Arbeitsschritte bleiben insgesamt nur wenige Sekunden – währenddessen die Sendung bereits weiterläuft.

Live-Untertitler*innen müssen auf mehrere Aspekte gleichzeitig achten, daher ist ein guter Umgang mit Stress unerlässlich. Darüber hinaus ist ein versierter Umgang mit der Technik wichtig, da die Sendung auch bei technischen Problemen fortgesetzt wird und Untertitel benötigt werden. Die Spracherkennungssoftware, mit der heutzutage oft Live-Untertitel erstellt werden, kann daher auch eine technische Herausforderung für die Live-Untertitler*innen darstellen. Intralinguale Live-Untertitler*innen müssen in der Lage sein, dem Gesagten aufmerksam zuzuhören und den Text gemäß den Anforderungen der Auftraggeber*innen für die Untertitelung anzupassen. Der angepasste Text, einschließlich der Interpunktion, wird anschließend in die Spracherkennungssoftware eingesprochen. Wörter, die von der Spracherkennungssoftware falsch wiedergegeben wurden, sollten vor der Live-Ausstrahlung des Untertitels ausgebessert werden. Das folgende Kapitel geht im Detail auf die Erstellung der Live-Untertitel mithilfe der Spracherkennungssoftware ein.

3. Spracherkennung: Respeaking

Das Kapitel befasst sich mit der Erstellung von Live-Untertiteln mittels Respeaking, welches auf Spracherkennung basiert und im Folgenden näher erläutert wird. Ein translationswissenschaftlicher Zugang zum Schriftdolmetschen und Respeaking wird in weiterer Folge dargestellt. Dabei werden die Parallelen und Unterschiede zwischen dem Respeaking und dem Schriftdolmetschen herausgearbeitet. Zudem wird die Erstellung und Nachbearbeitung von Live-Untertiteln mit der Spracherkennungssoftware NaturallySpeaking, kurz Dragon, behandelt. In diesem Zusammenhang werden zentrale Funktionen von Dragon dargestellt. Abschließend werden die Herausforderungen und neuen Möglichkeiten des Respeakings dargestellt.

3.1 Schriftdolmetschen und Respeaking

Beim Schriftdolmetschen werden der gesprochene Text in der Ausgangssprache und nonverbale Elemente als geschriebener Text in der Zielsprache wiedergegeben (vgl. Tiittula 2018: 193). Dieser Vorgang läuft fast gleichzeitig, während der Text in der Ausgangssprache vorgetragen wird, ab. Demnach werden auch Musik und Geräusche schriftlich festgehalten. Es kann notwendig sein, den gesprochenen Text beim Schriftdolmetschen zu korrigieren, wenn die Sätze unvollständig sind oder semantische Fehler aufweisen. So wird ein barrierefreier Zugang für hörgeschädigte oder gehörlose Menschen geschaffen und eine Alternative zur Kommunikation in Gebärdensprache geboten (vgl. Tiittula 2018: 193).

Stuckless (1994: 198) unternimmt eine der ersten Definitionsversuche des Schriftdolmetschens und definiert es folgendermaßen: „The transcriptions of words that make up spoken language accurately into text momentarily after their utterance.“ Demnach wird der gesprochene Text ohne Verzögerung detailliert transkribiert. Der Definition zufolge wird vorausgesetzt, dass keine Tippfehler und technischen Probleme vorkommen oder Änderungen des Wortlauts vorgenommen werden (vgl. Platter 2015: 16). Galvão Zagar und Galhano Rodrigues (2015: 280) betonen, dass es wichtig ist, auch nonverbale Elemente zu erfassen, weil mit nonverbalen Elementen der Kontext vollständig vermittelt wird. Nofftz (2014: 2f.) hebt die Wichtigkeit der Kommunikationssituation beim Schriftdolmetschen hervor, denn abhängig von der vorgetragenen Geschwindigkeit und Vollständigkeit der Sätze ist es notwendig, dass beim Schriftdolmetschen der gesprochene Text gekürzt, vervollständigt, umformuliert oder zusammenfasst wird.

Mit fortschreitender Technologie hat sich auch das Schriftdolmetschen weiterentwickelt. Der gesprochene Text kann nun mithilfe der Spracherkennungssoftware eingesprochen und automatisch transkribiert werden. Das Respeaking hat seinen Ursprung aus Experimenten von Horace Webb in den 1940er Jahren (vgl. Romero-Fresco 2015: 350). Horace Webb war ein Gerichtsberichterstatter in den USA und hatte die Idee, die Originalrede in ein Mikrofon zu sprechen und anschließend abzuspeichern. Die Aufnahme wurde dann transkribiert. Was früher als *voice writing* bezeichnet wurde, hat sich im Laufe der Zeit zum Respeaking entwickelt. Im Jahr 2001 wurde das Respeaking das erste Mal in Europa genutzt, um in Großbritannien intralinguale Live-Untertitel für den englischsprachigen Fernsehsender British Broadcasting Corporation (BBC) zu erstellen (vgl. Romero-Fresco 2011: 22). Auf diese Weise wurde hörgeschädigten oder gehörlosen Menschen und älteren Menschen ein uneingeschränkter Zugang zu Mediendiensten ermöglicht.

Romero-Fresco (2015: 350) beschreibt Respeaking folgendermaßen: „computer-aided simultaneous interpreting with the addition of punctuation marks and features such as the identification of the different speakers with colours or name tags.“ Beim Respeaking wird die Technologie demnach verwendet, um den gesprochenen Text mittels Spracherkennung in Echtzeit in geschriebenen Text umzuwandeln. Da die Punktation nicht automatisch gesetzt wird, muss sie beim Respeaking in die Spracherkennungssoftware eingesprochen werden. Auch das Einfärben unterschiedlicher Sprecher*innen oder die Kennzeichnung bei einem Sprecherwechsel wird manuell vorgenommen. Wie beim Schriftdolmetschen wird umformuliert, vervollständigt, gekürzt oder zusammengefasst, wenn die Sprecher*innen sehr schnell sprechen und unvollständige oder fehlerhafte Sätze bilden (vgl. Romero-Fresco 2015: 350). Das Respeaking wird bei der Erstellung von intralingualen Live-Untertiteln angewendet, weil es eine rasche Wiedergabe des gesprochenen Textes ermöglicht (vgl. Pöchhacker 2015¹: 293; Alonso-Bacigalupe und Romero-Fresco 2023: 534).

Mithilfe des Respeakings können nicht nur intralinguale Live-Untertitel, sondern auch interlinguale Live-Untertitel erstellt werden. Dawson (2019: 36) sowie Romero-Fresco und Pöchhacker (2017: 149) stellen in ihren Studien fest, dass wenig Forschung zum interlingualen Respeaking vorhanden ist und konzentriert sich daher darauf, den Aspekt der Qualität der interlingualen Live-Untertitel genauer zu untersuchen. Zur Qualitätsbewertung von intra- und interlingualen Live-Untertiteln, die mittels Respeaking erstellt werden, eignet sich das *NER model* nach Romero-Fresco (2015: 351), auf das in Kapitel 4.1.1 näher eingegangen wird. Da der Fokus der vorliegenden Arbeit auf intralingualen Live-Untertiteln liegt, wird auf interlinguale Live-Untertitel nicht weiter eingegangen.

3.2 Parallelen und Unterschiede

Wenn die Sätze im Original unvollständig sind, mehrere Sprecher*innen einander unterbrechen oder die Sprecher*innen sehr schnell vortragen, werden die Sätze beim Respeaking und beim Schriftdolmetschen vervollständigt, paraphrasiert und umformuliert (vgl. Pražák et al. 2020: 1207). Auf diese Weise werden die Sätze semantisch korrekt sowie vollständig wiedergegeben und der Timelag zwischen dem gesprochenen und dem geschriebenen Text wird kurz gehalten. Das Produkt, das durch das Respeaking und das Schriftdolmetschen entsteht, richtet sich primär an hörgeschädigte oder gehörlose Personen und ermöglicht eine barrierefreie Verfolgung der Live-Übertragung. Außerdem bietet es eine Alternative zur Kommunikation in Gebärdensprache (vgl. Tiittula 2018: 193). Beim Respeaking und Schriftdolmetschen werden sowohl verbale als auch nonverbale Elemente erwähnt, da sie zu einer besseren Einschätzung der Kommunikationssituation führen (vgl. Galvão Zagar und Galhano Rodrigues 2015: 280).

Ein Unterschied zwischen dem Respeaking und dem Schriftdolmetschen ist, dass beim Respeaking eine Person den gesprochenen Text in eine Spracherkennungssoftware einsprechen muss, damit der Text transkribiert wird. Beim Schriftdolmetschen wird das Gehörte händisch von einer Person transkribiert. Beim Schriftdolmetschen sind daher eher Tippfehler möglich als beim Respeaking, weil sich das Programm nicht vertippen kann. Beim Respeaking kann es zu Missverständnissen kommen und Dragon kann ein Wort falsch verstehen und aufschreiben. Eine weitere Herausforderung beim Schriftdolmetschen kann das gleichzeitige Zuhören, Filtern und schnelle Tippen sein. Zwar muss beim Respeaking auch gleichzeitig zugehört und gefiltert werden, aber statt dem schnellen Tippen kann hier das schnelle Sprechen eine Herausforderung darstellen.

Die während der Live-Übertragung durch Respeaking erstellten Untertitel werden von den Live-Untertitler*innen für eine festgelegte Dauer eingeblendet. Die Nutzer*innen der Live-Untertitel sehen daher immer nur jeweils den eingeblendeten Untertitel. Die Nutzer*innen der Live-Untertitel befinden sich nicht unmittelbar neben den Live-Untertitler*innen, da die Live-Untertitler*innen oft von einer schalldichten Kabine aus arbeiten. Daher befinden sich die Nutzer*innen von Live-Untertiteln in der Umgebung des Mediums, in dem die Untertitel erscheinen. Im Vergleich dazu ist beim Schriftdolmetschen der geschriebene Text durchgehend für das Zielpublikum sichtbar, wenn sich das Zielpublikum in der Nähe der Schriftdolmetscher*innen befindet oder dem Medium, in dem das Produkt projiziert wird. Somit kann der Text als Ganzes entweder während oder nach der Live-Übertragung gelesen werden.

Das Respeaking weist nicht nur Ähnlichkeiten mit dem Schriftdolmetschen auf, sondern auch mit dem Simultandolmetschen (vgl. Romero-Fresco und Pöchhacker 2017: 156). Auch Eugeni (2006: 4) ist der Auffassung, dass Respeaker*innen über die Fähigkeiten von Simultandolmetscher*innen verfügen sollten, da Respeaker*innen bei der Arbeit gleichzeitig sprechen und zuhören müssen. In Kapitel 4.1.3 wird die Ausbildung von intralingualen Respeaker*innen für die Live-Untertitelung detailliert behandelt und das Simultandolmetschen erneut aufgegriffen.

3.3 Spracherkennungssoftware Dragon NaturallySpeaking

Dragon NaturallySpeaking ist eine kostenpflichtige Software, die ihre Anfänge in den 1970er und 1980er Jahren hatte. James und Janet Baker entwickelten damals die Software, welche sich heute im Besitz des amerikanischen Unternehmens Nuance Communications befindet. Die kostenlose Demoversion ermöglicht es den Nutzer*innen, die Software auf einem kompatiblen Gerät zu installieren und auszutesten. Bevor Dragon gestartet wird, werden Kopfhörer und Mikrofon mit dem Gerät verbunden (vgl. Nuance Communications 2014: 1). Zu Beginn gibt es eine kurze Einführung in Dragon, in der die Sprache des Profils einstellt und einige vorgegebene Wörter sowie Sätze in ein Mikrofon gesprochen werden. An dieser Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, dass auch die Interpunktion vorgelesen werden muss. Diese Übungen ermöglichen es Dragon, sich an den Stimmklang, das Sprechtempo und die Aussprache der Person zu gewöhnen. Die Nutzer*innen können sich auch daran gewöhnen, beim Respeaking an die Interpunktion zu denken. Nach der Einführung kann die Software genutzt werden, indem der gesprochene Text wiedergegeben wird. Die Software erfasst den wiedergegebenen Text und transkribiert ihn.

Es gibt einige Zusatzfunktionen, die das Respeaking effizienter gestalten können, wie beispielsweise die Ergänzung des vorhandenen Wörterbuchs durch das Hinzufügen neuer Wörter. Nutzer*innen haben auch die Möglichkeit, die im Wörterbuch vorhandenen Wörter in Dragon einzusprechen. Die Aussprache der Wörter wird dann im Profil gespeichert. Dadurch sollen Fehler bei der Worterkennung und deren Transkription verhindert werden (vgl. Nuance Communications 2014: 1). Eine weitere Funktion sind Befehle, bei denen Dragon bestimmte Wörter beigebracht werden können. Bei der Erwähnung des Wortes wird dann ein bestimmtes Kommando ausgeführt. In der Live-Untertitelung erweisen sich Befehle als besonders nützlich, wenn eine Anfangs- und Endsignatur hinzugefügt werden soll. Denn diese Signaturen sind gemäß den Richtlinien in einer vorgegebenen Schrift- und Hintergrundfarbe zu halten und

haben eine festgelegte Position am Bildschirm oder an der Leinwand. Ohne den Befehl müssten die Live-Untertitler*innen sowohl den Text der Signatur einsprechen als auch den Untertitel einfärben und die Position auswählen.

Dragon NaturallySpeaking ist eine Spracherkennungssoftware, die oft beim Erstellen intralingualer Live-Untertitel verwendet wird (vgl. Pražák et al. 2021: 2339). Obwohl die Software in diesem Bereich zum Einsatz kommt, wurde sie ursprünglich nicht speziell für die Live-Untertitelung entwickelt:

Dragon NaturallySpeaking is certainly an excellent dictation application for creating documents from many domains, but a major disadvantage is that this commercial dictation software is not specifically designed for live subtitling, so getting the dictated text into the edit box of the live subtitling application is essentially all it does. (Pražák et al. 2020: 1205)

In Dragon kann ein kleines Fenster (*edit box*) am unteren Bildschirmrand geöffnet werden, um den Text zu transkribieren. Das kleine Fenster (*edit box*) wird in Dragon das DragonPad genannt. Im DragonPad ist der eingesprochene Text sichtbar. Bei dieser Textvorschau ist es möglich, eventuelle Fehler, die beim Einsprechen auftreten, zu korrigieren, den Untertitel zu formatieren oder Satzzeichen nachträglich hinzuzufügen. Erst nachdem der Untertitel live gesendet wurde, ist er für eine festgelegte Zeit für die Nutzer*innen der intralingualen Live-Untertitel sichtbar.

Es stimmt zwar, dass vor der Live-Übertragung Vorarbeit zu leisten und neues sowie anspruchsvolles Vokabular einzusprechen ist. Dies kann einen gewissen Zeitaufwand erfordert. Aber wenn mehrere Personen gleichzeitig Dragon nutzen müssen, ist dies ohne jegliche Hindernisse möglich, da verschiedene Profile in Dragon erstellt werden können. Auf die einzelnen Profile kann gleichzeitig zugegriffen werden. Insgesamt ist die Spracherkennungssoftware somit eine kosteneffiziente Methode zur Erstellung intralingualer Live-Untertitel für Veranstaltungen, Fernsehen oder Konferenzen (vgl. Pražák et al. 2020: 1205; Romero-Fresco 2012: 101).

3.4 Respeaking einer Live-Übertragung mittels Dragon

Das Respeaking durch die Spracherkennungssoftware Dragon wird bei Live-Veranstaltungen und Sendungen eingesetzt, bei denen Untertitel in Echtzeit erstellt und live gesendet werden. Das Vorbereitungsmaterial, das den Inhalt der Veranstaltung oder Sendung widerspiegelt, wird im Voraus angefragt, damit sich die Live-Untertitler*innen thematisch vorbereiten können. Auch für das Trainieren von Dragon ist es wichtig, Informationen zur Sendung zu erhalten. Mit Vorbereitungsmaterial kann die Qualität der Live-Untertitel verbessert werden, da weniger Fehler beim Erstellen der Live-Untertitel entstehen (vgl. Nuance Communications 2014: 2). Die Qualität wird sichergestellt, wenn bestimmte Standards und Richtlinien eingehalten werden (vgl. Nofftz 2014: 5). Das Trainieren der Spracherkennungssoftware trägt dazu dabei, diese Qualität zu gewährleisten:

A topic all systems have to deal with is quality. Training will be needed to fulfil the inferred requirements: Transform simultaneously a spoken message into an understandable and/or accurate written form so that deaf, deafened and hard of hearing people can get access to the dynamic, interacting process of communication. (Nofftz 2014: 5)

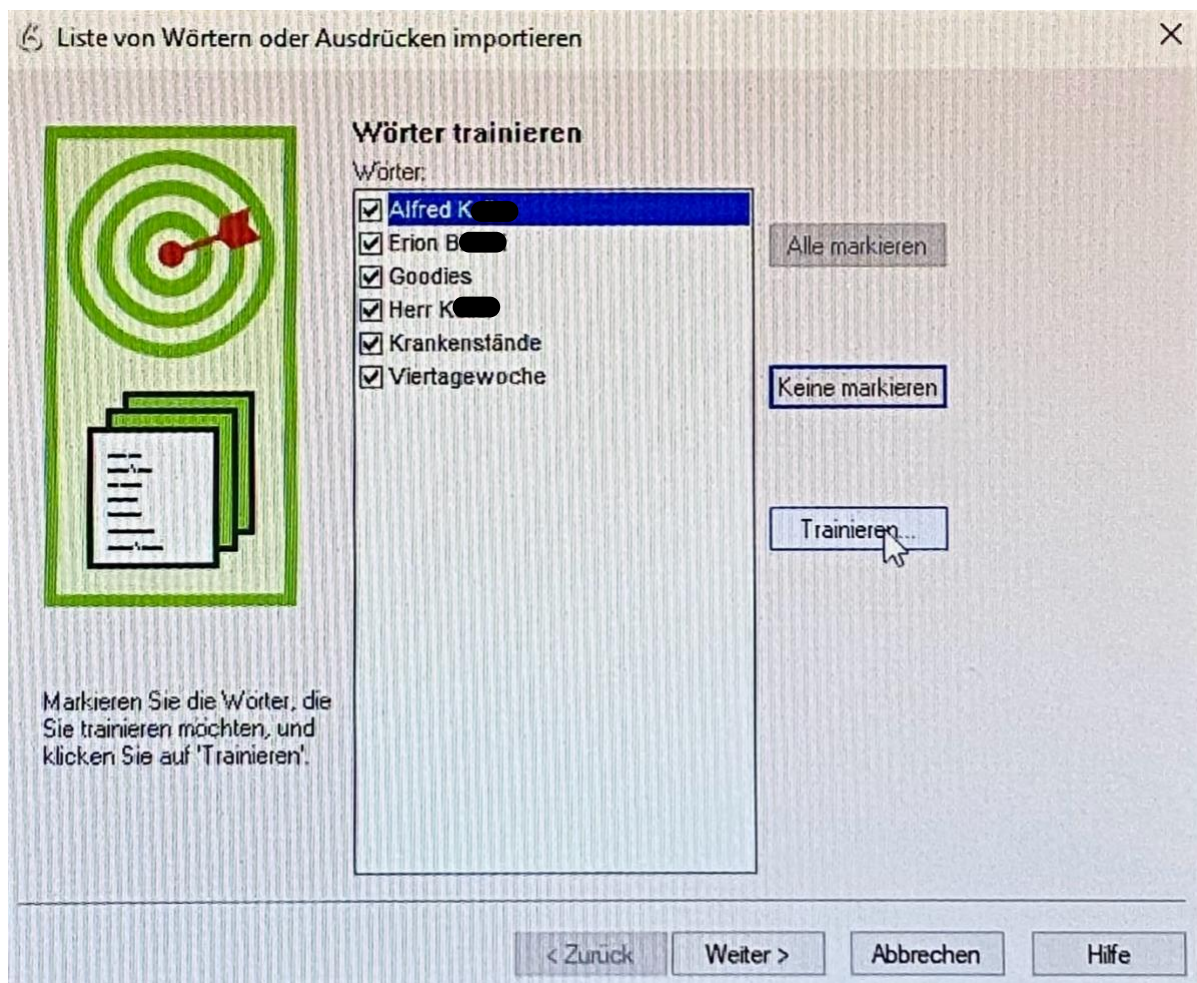
Bei der Erstellung der Live-Untertitel sind verschiedene Aspekte vor, während und nach der Übertragung zu beachten, um einen reibungsfreien Ablauf bei der Untertitelung der Live-Übertragung und die Qualität der Live-Untertitel zu gewährleisten. Diese Aspekte werden in den folgenden Abschnitten ausführlicher behandelt.

3.4.1 Vor der Live-Übertragung

Vor der Live-Sendung ist das Vorbereitungsmaterial hilfreich, da es sowohl den Live-Untertitler*innen ermöglicht, sich in das Thema einzuarbeiten, als auch ihr Dragon zu trainieren. Dragon besitzt bereits einen umfangreichen Wortschatz, jedoch enthält dieser nicht alle spezifischen Wörter. Dazu zählen seltene oder zusammengesetzte Wörter wie „Erdbeer-Haselnuss-Törtchen“, Namen und Eigennamen wie „Azra Patrzalek“, Akronyme und Abkürzungen wie „Mag.“ oder Fachbegriffe wie „Psychoneuroimmunologie“ und „Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz“. Wörter, die in einer anderen Sprache als der des Profils in Dragon sind, können ebenfalls ein Hindernis darstellen, da ein Profil in Dragon nur in einer Sprache eingestellt werden kann. Eine ausführliche Erläuterung zur Sprache des Profils in Dragon erfolgt in Kapitel 3.5. Diese Herausforderungen für Dragon können reduziert werden,

wenn im Vorbereitungsmaterial oder Programm der Live-Veranstaltung oder -Sendung auf diese spezifischen Wörter verwiesen wird.

Zum Trainieren der Wörter wird eine unformatierte Textdatei geöffnet und die anspruchsvollen oder neuen Wörter werden aufgeschrieben. In der Datei befinden sich beispielsweise das Wort „Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz“, der Plural des Wortes, die einzelnen Wörter „Niederlassungsgesetz“ und „Aufenthaltsgesetz“ sowie deren Pluralformen. So ist Dragon auch vorbereitet, wenn das zusammengesetzte Wort im Plural oder getrennt erwähnt wird. Ein ähnlicher Vorgang ist auch bei anspruchsvollen oder selten vorkommenden Prädikaten und Adjektiven möglich. Hier kann es hilfreich sein, das Prädikat oder Adjektiv in seiner deklinierten Form aufzuschreiben. Auf diese Weise lassen sich Fehler beim Respeaking minimieren. Bei Namen kann es hilfreich sein, vor den Nachnamen „Herr“ oder „Frau“ zu setzen, wie in Abbildung 3 und 4 sichtbar.



Durch das Hinzufügen der Anrede ist Dragon besser darauf vorbereitet, wenn die interviewte Person mit ihrem Nachnamen angesprochen wird. Wenn es sich um ein informelles Interview handelt oder jüngere Personen befragt werden, kann es vorkommen, dass die Interviewten mit ihrem Vornamen angesprochen werden. Aus diesem Grund sollte auch der Vorname separat aufgeschrieben und in Dragon eingesprochen werden. Nachdem die Wörter aufgeschrieben sind und die Datei abgespeichert ist, können die Live-Untertitler*innen die Datei in Dragon importieren. Durch den Import ist es möglich, jedes Wort der Datei in Dragon einzusprechen. Abbildung 3 veranschaulicht, wie die Wörter trainiert werden können. Alle Wörter, die die Live-Untertitler*innen einsprechen wollen, werden markiert und dann kann auf „Trainieren...“ geklickt werden. Vor der Live-Übertragung sollte nur dann auf das Einsprechen verzichtet werden, wenn wenig Zeit zwischen der Vorbereitung und der Live-Übertragung bleibt, weil das Einsprechen von Wörtern die Fehlerquote von Dragon reduzieren kann (vgl. Nuance Communications 2014: 2).

In Abbildung 4 wird dargestellt, wie verschiedene Wörter in Dragon eingesprochen werden können. Die Textdatei enthält unter anderem den Namen „Alfred K.“, die Anrede „Herr K.“ sowie das englische Wort „Goodies“. Wenn das Wort gerade eingesprochen wird, ist es in dunkelblauer Farbe hervorgehoben, wie in Abbildung 4 sichtbar. Das Mikrofon öffnet sich automatisch, damit Dragon bei der Aussprache des Wortes zuhört. Der grüne Balken weist darauf hin, dass das Wort von Dragon klar erkannt wurde. Ein oranger oder roter Balken signalisiert, dass das Wort nicht eindeutig wahrgenommen wurde. Dies tritt besonders dann auf, wenn die Live-Untertitler*innen das Wort zu nah oder zu weit vom Mikrofon einsprechen. Kein farbiger Balken bedeutet, dass das Wort nicht erkannt wurde. In diesem Fall kann das Wort erneut eingesprochen werden oder die Verbindung zum Mikrofon sollte überprüft werden. Während des Trainings besteht jederzeit die Möglichkeit, zu einem bereits eingesprochenen Wort zurückzukehren und es erneut einzusprechen. Dabei wird die vorherige Aussprache des Wortes durch die neue überschrieben. Wenn das letzte Wort eingesprochen wurde, wird die Aussprache der Wörter in Dragon gespeichert und die Wörter werden im Anschluss dem Wortschatz hinzugefügt. Andererseits besteht auch die Möglichkeit, jedes Wort manuell dem Wörterbuch von Dragon hinzuzufügen, es einzusprechen und anschließend das Wort sowie dessen Aussprache zu speichern (vgl. Nuance Communications 2014: 2). Auch bei dieser Variante ist es jederzeit möglich, das Wort erneut einzusprechen und die vorherige Aussprache zu überschreiben.

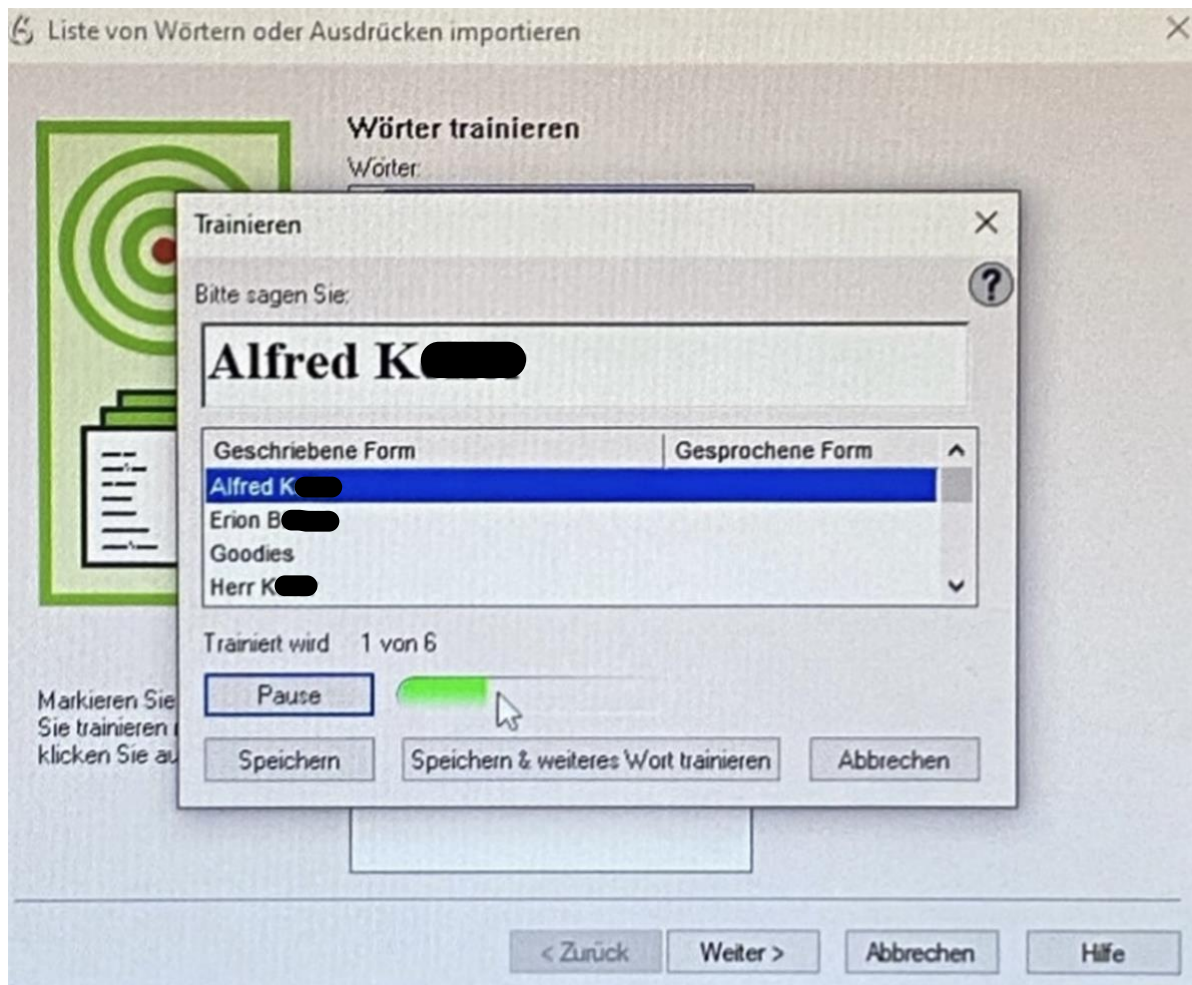


Abbildung 4: Screenshot beim Einsprechen von Wörtern in Dragon (eigene Aufnahme)

3.4.2 Während der Live-Übertragung

Wenn die Spracherkennungssoftware geöffnet ist, befindet sich Dragon am oberen Bildschirmrand, wo Dragon flexibel positioniert werden kann. Um Live-Untertitel mit Dragon zu erstellen, können die Live-Untertitler*innen entweder ein vordefiniertes Tastenkürzel verwenden, woraufhin sich das Mikrofon in Dragon automatisch öffnet, oder sie öffnen Dragon manuell, indem sie auf das rote Mikrofon in der Mitte von Dragon klicken. Der mittlere Kreis ist rot eingefärbt, wenn Dragon nicht eingeschaltet ist. Dann können keine Live-Untertitel mittels Respeaking erstellt werden, weil Dragon nicht zuhört. Das Mikrofon ist grün eingefärbt, wenn Dragon eingeschaltet ist und zuhört. Mit dem Mikrofon öffnet sich auch das DragonPad, wo dann der eingesprochene Text sichtbar ist und korrigiert werden kann, wenn Fehler beim Einsprechen entstehen. So können Live-Untertitel während der Live-Übertragung mittels Dragon erstellt und gesendet werden.

Trotz der Vorbereitung auf die Live-Veranstaltung oder -Sendung können Fehler auftreten. Eine klare und deutliche Aussprache ist daher wichtig, um zu verhindern, dass Dragon das Wort missversteht (vgl. Romero-Fresco 2012: 99). Homophone oder ähnlich klingende Wörter können jedoch weiterhin ein Hindernis für Dragon darstellen, auch wenn sie klar und deutlich ausgesprochen werden. Live-Untertitler*innen müssen daher stets aufmerksam bleiben und in solchen Situationen schnell handeln können. Live-Untertitler*innen sollten in der Lage sein, den Fehler im DragonPad zu erkennen, ihn zu korrigieren und den Untertitel anschließend live zu senden. In Kapitel 3.5 werden Homophone ausführlicher behandelt.

In Abbildung 5 wird veranschaulicht, wie der Bildschirm von intralingualen Live-Untertitler*innen während des Respeakings aussieht. In der Mitte des Bildschirms ist die Fernsehsendung sichtbar, die im Moment untertitelt wird. Die Spracherkennungssoftware Dragon ist geöffnet und befindet sich rechts oben. In der Mitte der geöffneten Spracherkennungssoftware befindet sich das Mikrofon. Wie in der Abbildung 5 sichtbar, ist die Spracherkennungssoftware Dragon an, wenn der mittlere Kreis in Dragon grün eingefärbt ist. Rechts werden die bereits live gesendeten Untertitel angezeigt. Der grün markierte Untertitel ist der aktuell eingeblendete Untertitel, der für alle Nutzer*innen der Live-Untertitel sichtbar ist. Alle Live-Untertitel erhalten direkt nach dem Senden einen Start- und Endcode, die bei Bedarf bei der Nachbearbeitung an das Audio- und Videomaterial angepasst werden können. Der mittige Untertitel auf schwarzem Hintergrund zeigt auch den aktuell eingeblendeten Untertitel an. Darunter befindet sich das DragonPad und der mittels Dragon eingesprochene Text ist sichtbar. Wenn Fehler beim Einsprechen und Transkribieren entstanden sind und genügend Zeit bleibt, können diese im DragonPad ausgebessert werden. Schnelles Handeln verhindert einen großen Timelag und stellt die Qualität der Live-Untertitel sicher. Im selben Moment müssen die Live-Untertitler*innen weiterhin dem Gesagten zuhören und es sinngemäß und vollständig, aber auch gemäß der Rechtschreib- und Grammatikrichtlinien wiedergeben. Nachdem der Text von der Spracherkennungssoftware transkribiert und von den Live-Untertitler*innen korrigiert wurde, kann er live gesendet werden, damit die Nutzer*innen der intralingualen Live-Untertitel ihn lesen können.

3.5 Herausforderungen und neue Möglichkeiten

Dragon NaturallySpeaking hat laut eigenen Angaben „99% accuracy“ (Nuance Communications 2024²) und „a lower word error rate“ (Nuance Communications 2024²). Im Vergleich zur automatischen Spracherkennung kann durch Respeaking eine geringere Fehlerquote erzielt werden (vgl. Künzli 2024: 113). Dennoch sind Fehler bei der Nutzung von Dragon nicht vollständig vermeidbar, besonders wenn es sich um Homophone und ähnlich klingende Wörter handelt (vgl. Grübl 2024: 210). Beispiele für Homophone sind die Begriffe „Waise“ und „Weise“ oder „Lid“ und „Lied“. Selbst nach dem Einsprechen dieser Homophone kann Dragon ähnlich klingende Wörter vertauschen. Im Falle eines Fehlers kann durch schnelles Handeln und Korrigieren sichergestellt werden, dass es zu keinem Missverständnis kommt und die Qualität der Untertitel gewahrt bleibt.

Da jedes Profil in Dragon nur in einer Sprache erstellt werden kann, stellen anderssprachige Wörter während der Live-Übertragung ein Problem dar (vgl. Nuance Communications 2024¹). Das Schließen eines Profils und das Öffnen eines anderen während der Live-Übertragung würde zu einer Verzögerung oder einem Ausfall der Live-Untertitel in diesem Zeitraum führen, da dieser Vorgang einige Sekunden dauert. Während oder anstelle dieses Wechsels können die Untertitel mithilfe des Schriftdolmetschens erstellt und live gesendet werden. So können die Live-Untertitler*innen anderssprachige Wörter oder Sätze in dem Moment übersetzen, in den Untertitel schreiben und live senden.

Live-Untertitler*innen müssen also während der Live-Übertragung mehrere Tätigkeiten simultan ausüben. Daher stellt sich die Frage, wer für das Respeaking geeignet ist. Mit dieser Frage hat sich beispielsweise Romero-Fresco (2012: 106) auseinandergesetzt und in einer Studie gezeigt, dass Dolmetscher*innen besser für das Respeaking qualifiziert sind als Personen ohne entsprechende Ausbildung. Zu den notwendigen Fähigkeiten gehören das gleichzeitige Hören eines Audios und dessen vollständige und sinnvolle Wiedergabe mit korrekter Interpunktion (vgl. Romero-Fresco 2012: 106; Pražák et al. 2020: 1213). Auf die Expertise beim Live-Untertiteln mittels Respeaking und die entsprechende Ausbildung wird in Abschnitt 4.2 näher eingegangen.

Allgemein ist festzustellen, dass sich die Fehlerquote niedrig hält, wenn Dragon öfter und über einen längeren Zeitraum verwendet wird (vgl. Pražák et al. 2021: 2340). Der Grund liegt darin, dass sich Dragon an die Sprechweise und das Sprechtempo der Person gewöhnt. Beim Einsprechen ist auf eine klare Aussprache zu achten, um Fehler aufgrund von Akustikproblemen zu vermeiden. Eine schnelle Reaktion ist beim Live-Untertiteln mittels Dragon sehr wichtig, um etwaige Fehler auszubessern. Der Timelag sollte so kurz wie möglich gehalten werden, um eine Übereinstimmung des Untertitels mit dem Audio und Video zu schaffen (vgl. Künzli 2024: 113). Ein langer Timelag zwischen dem Erstellen und dem Senden der Live-Untertitel kann dazu führen, dass der Inhalt des Untertitels nicht mit dem Audio und Video übereinstimmt. Bei den Fernsehnachrichten gibt es beispielsweise immer eine Moderation und danach einen Beitrag. Wenn die Live-Untertitler*innen zu lange für die Moderation brauchen, sind die Untertitel noch sichtbar, während der Beitrag bereits eingespielt wird. Die Untertitel stimmen somit nicht mit dem Bild überein, was einerseits die Qualität der Untertitel beeinflusst und andererseits zu mehr Aufwand bei der Nachbearbeitung der Untertitel führt.

4. Expertise, Prestige und Bezahlung

Im vorliegenden Kapitel wird Expertise erläutert, um zu verstehen, was eine*n Expert*in ausmacht. Außerdem wird dargelegt, welche Ausbildungsmöglichkeiten in der Live-Untertitelung in Österreich vorhanden sind. In weiterer Folge wird das Thema Prestige von Live-Untertitler*innen behandelt. Zudem wird die Arbeit von Live-Untertitler*innen im Detail betrachtet. Abschließend wird die Bezahlung der geleisteten Arbeit thematisiert und anhand eines Kollektivvertrags in der Live-Untertitelung in Österreich veranschaulicht.

4.1 Expertise von Live-Untertitler*innen

In Kapitel 3.5 wurde kurz erörtert, welche Personen am besten für den Beruf als Live-Untertitler*in geeignet sind. Romero-Fresco (2012: 106) stellt fest, dass Dolmetscher*innen aufgrund ihrer Ausbildung besser für das Respeaking qualifiziert sind als Personen ohne entsprechende Qualifikation. Um diese Ansicht zu verstehen, ist es notwendig, einen tieferen Einblick in das Thema der Expertise zu bieten. Im folgenden Abschnitt wird daher untersucht, was Expertise auszeichnet und welche Erwartungen an Expert*innen gestellt werden. Anschließend wird die Expertise von Live-Untertitler*innen beleuchtet und es werden Ausbildungsmöglichkeiten in diesem Bereich in Österreich näher betrachtet.

4.1.1 Begriffsdefinition und Erwerb von Expertise

Die ersten Forschungen zur Expertise wurden mit Schachspieler*innen durchgeführt (vgl. Ericsson und Smith 1991: 1). Chase und Simon (1973: 56) analysieren, wie viele Jahre an Vorbereitung notwendig sind, um Schachexpert*in zu werden und kommen zu dem Ergebnis, dass dafür jahrelanges Üben notwendig ist. Um Expertise zu erforschen, ist ein theoretischer Rahmen unerlässlich. Daher haben Ericsson und Smith (1991: 8f.) basierend auf verschiedenen Studien eine dreistufige Analyse der Expertise durchgeführt:

First, the focus is on producing and observing outstanding performance in the laboratory under relatively standardized conditions. Second, there is a theoretical concern to analyze and describe the cognitive processes critical to the production of an outstanding performance on such tasks. Finally, the critic cognitive processes are examined, and explicit learning mechanisms are proposed to account for their acquisition.

Demnach wird eine Umgebung geschaffen, in der das Verhalten der Expert*innen beobachtet werden kann. Ein*e Schachexpert*in wird zum Beispiel beim Schachspielen aufgenommen und beobachtet. Im nächsten Schritt werden die kognitiven Prozesse und ihr Zusammenspiel während der Ausübung der Tätigkeit untersucht. Die*der Schachspieler*in schaut aufmerksam über das Schachbrett, um die verschiedenen Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten oder pausiert, um nachzudenken und eine Entscheidung zu treffen. Abschließend werden die kognitiven Prozesse analysiert, um darauf aufbauend Lernansätze zu entwickeln. Diese Lernansätze enthalten bestimmte Techniken und Methoden, von denen angehende Schachspieler*innen profitieren können (vgl. Moser-Mercer 2015: 155).

Die verschiedenen interdisziplinären Perspektiven und Studien zur Expertise machen eine einheitliche Definition schwierig. In der Kognitionswissenschaft spricht Ericsson (2018: 3) davon, dass Expert*innen über ein profundes Fachwissen verfügen, bestimmte Techniken zur Ausführung ihrer Fähigkeiten haben und als Autoritätspersonen anerkannt sind. Der soziale Faktor ist hierbei von Relevanz, denn die Gesellschaft bestimmt, ob die Person als Expert*in angesehen wird oder nicht. In der Sozialpsychologie spielt eine wichtige Rolle, wie die Gesellschaft die Person wahrnimmt und ob sie diese als Expert*in anerkennt (vgl. Tiselius 2015: 152). In der Sozialwissenschaft wird Expertise als ein soziales Konstrukt beschrieben, das sich ständig verändern kann (vgl. Schlager und Risku 2024: 4f.). Die Gesellschaft entscheidet, wer als Expert*in angesehen wird und wem dieser Status vorenthalten oder entzogen wird. Expertise ist daher „dynamic, relative and relational“ (Schlager und Risku 2024: 4), da sich Expertise im Laufe der Zeit verändert, von der Ansicht anderer Personen abhängt und in einem sozialen Kontext existiert. Die Gesellschaft legt auch die Bedingungen fest, unter denen der Status erlangt wird und formuliert Erwartungen an die Expert*innen. Pöchlacker (2015²: 430) formuliert Erwartungen als „beliefs about what one is likely to get, or would like to get“. Um also als Expert*in wahrgenommen zu werden, müssen gesellschaftliche Erwartungen erfüllt werden. Risku (1998: 91) hat über Expertenkompetenz geforscht und auch festgestellt, dass Expert*innen gesellschaftlichen Erwartungen gerecht werden müssen, um als Expert*innen anerkannt zu werden:

Die Definition von Expertenkompetenz hängt von der Definition von Wissen ab, d.h. die jeweilige Epistemologie bestimmt unsere Erwartungen gegenüber Expertinnen und Experten. Sie bestimmt nicht nur, welche Methoden und Ziele von diesen eingesetzt und erwartet werden, sondern auch welchen Verantwortungsbereich und welche Entscheidungsbefugnisse sie übernehmen oder übernehmen dürfen, ob und wie ihre Arbeit evaluiert werden kann, ob Ausbildung für notwendig gehalten wird und welchen Status die Produkte ihrer Arbeit bekommen.

Damit Dolmetscher*innen oder Übersetzer*innen mit ihrer Arbeit Kommunikation ermöglichen können, müssen sie ihr Zielpublikum und ihre Anforderungen und Erwartungen kennen. Jedes Zielpublikum setzt verschiedene „normative Erwartungen“ (Risku 1998: 90) an die Dolmetscher*innen, die sie erfüllen müssen, um in ihrem Tätigkeitsbereich anerkannt zu werden. Expert*innen sind mit den gesellschaftlichen Normen und den erwarteten Methoden vertraut. Sie haben diese Methoden bereits an ihren Tätigkeitsbereich angepasst und mit ihrer Erfahrung integriert. In der Translationswissenschaft gab es zunächst Bedenken hinsichtlich der Relevanz und des Mehrwerts des Expertenbegriffs, doch Risku (1998: 88f.) betont, dass eine Person dann als Expert*in gilt, wenn sie unter anderem über gewisse Expertenkompetenz verfügt. Je komplexer die Aufgaben sind, die die Dolmetscher*innen und Übersetzer*innen entsprechend den Anforderungen und Erwartungen der Gesellschaft bewältigen, desto höher ist ihre Expertenkompetenz (vgl. Risku 1998: 89). Auch mit steigender Kompetenz und Erfahrung müssen sich Expert*innen an die gesellschaftlichen Normen halten (vgl. Risku 1998: 113). In Abschnitt 4.1.2 wird im Detail erläutert, welchen Erwartungen Expert*innen in der Live-Untertitelung gerecht werden müssen.

Tiselius (2015: 152) spricht bei Expertise von „outstanding work of an expert, exhibited at consistently high levels in different contexts within the same field“. Expertise zeichnet sich also durch eine kontinuierlich überdurchschnittliche Leistung in einem Fachgebiet aus und wird durch regelmäßiges Üben der Tätigkeit erlangt. Dies widerspricht der ursprünglichen Annahme, dass Talent oder angeborene Fähigkeiten notwendig sind, um in einem bestimmten Gebiet Expertise zu erlangen (vgl. Szarkowska et al. 2018: 208). Schlager und Risku (2024: 5) ergänzen, dass eine Ausbildung im jeweiligen Gegenstand nicht zwingend erforderlich ist, um ein*e Expert*in darin zu werden. Damit haben sich auch En und En (2019: 214) auseinandergesetzt und sich in ihrer Studie auf freiwillige Übersetzer*innen des Übersetzungsprojekts MiGaY fokussiert. MiGaY ist eine aktivistische Organisation in Wien, die sich auf queere Migrant*innen in Österreich fokussiert. Ihr Ziel war es unter anderem herauszufinden, ob sich die Übersetzer*innen selbst als Expert*innen bezeichnen würden (vgl. En und En 2019: 217). Die Befragten, die keine formale Ausbildung sowie wenig Erfahrung

und Wissen an Übersetzungsprozessen hatten, bezeichneten sich seltener als Expert*innen im Vergleich zu professionellen Übersetzer*innen oder solchen mit langjähriger Übersetzungserfahrung.

Um die Expertise im Live-Untertiteln zu verstehen, werden Forschungen zur Expertise im Dolmetschen und Respeaking herangezogen, da Dolmetscher*innen und Live-Untertitler*innen viele Gemeinsamkeiten in ihrer Arbeitsweise aufweisen (vgl. Szarkowska et al. 2018: 208). In der Dolmetschwissenschaft wurde vor allem die Expertise von Simultandolmetscher*innen untersucht (vgl. Tiselius 2015: 154). Tiselius (2015: 152) hat empirische Studien zur Leistung von Expert*innen und Lai*innen durchgeführt und festgestellt, dass sich die Dolmetschleistung von erfahrenen und unerfahrenen Dolmetscher*innen in folgenden Punkten unterscheidet: Genauigkeit, Verständlichkeit, Pausen, Qualität und Timelag. Erfahrene Dolmetscher*innen dolmetschen genauer als unerfahrene Dolmetscher*innen, da erfahrene Dolmetscher*innen weniger Fehler machen, schneller handeln und weniger Energie beim Dolmetschen aufwenden müssen (vgl. Tiselius 2015: 154).

A more recent focus in research is on the reception and quality of respoken subtitles. This includes the use of eye-tracking (e.g. Rajendran et al. 2012) and survey research (Romero-Fresco 2013) on viewers' perception, comprehension and opinion of live subtitles. Moreover, studies analysing the accuracy of the respeakers' output have employed the so-called NER model – a formula calculating accuracy in terms of the number of words in the respoken text (N), editing errors (E) and recognition errors (R), which is used by regulators and broadcasters in different European countries. (Romero-Fresco 2015: 351)

Die Qualität der Live-Untertitel wurde also bisher mithilfe von *Eye-Tracking* und *Survey Research* untersucht, um die Wahrnehmung der Untertitel durch das Publikum zu erheben. Beim *Eye-Tracking* werden die Augenbewegungen einer Person aufgezeichnet und analysiert, um Einblicke in ihre Wahrnehmung zu gewinnen. *Survey Research* ist eine quantitative Methode, die darauf abzielt, Informationen zu bestimmten Sachverhalten durch Befragungen zu sammeln. Das *NER model* wird angewendet, um die Genauigkeit der Live-Untertitel im Vergleich zum Originalton zu messen. Das *NER model* gibt die mittels Respeaking wiedergegebenen Wörter (N), Bearbeitungsfehler (E) und Erkennungsfehler (R) an, um anhand dieser Elemente die Genauigkeit zu bestimmen. Szarkowska et al. (2018: 221ff.) haben das *NER model* eingesetzt, um zu untersuchen, ob Expert*innen im Dolmetschen genauer im Respeaking von intralingualen Untertiteln arbeiten als unerfahrene Dolmetscher*innen, Übersetzer*innen und Lai*innen. Die Ergebnisse zeigen, dass erfahrene Dolmetscher*innen

präziser arbeiten und bessere Ergebnisse erzielen als die anderen Gruppen. Bei der Studie von Romero-Fresco (2012: 102-107) werden erfahrene und unerfahrene Dolmetscher*innen sowie Lai*innen mit Kenntnissen in der Untertitelung herangezogen, um herauszufinden, wer beim Respeaking am besten abschneidet. Dabei wird die Genauigkeit, das Diktiertempo und die gleichzeitige Aufgabenbearbeitung analysiert. Erfahrene Dolmetscher*innen mit zwei Jahren Berufserfahrung schneiden am besten ab, gefolgt von unerfahrenen Dolmetscher*innen mit einem Jahr Berufserfahrung. Lai*innen erzielen die niedrigsten Punktzahlen beim Respeaking. Auf Grundlage dieser Ergebnisse wird ein Dolmetsch- oder Sprachstudium oft als Voraussetzung für die Arbeit als Live-Untertitler*in mittels Respeaking betrachtet (vgl. Universitas Austria 2023; ORF 2024²; Den Boer 2001: 172). Auch Den Boer (2001: 172) schlussfolgert aus den Ergebnissen eines Projekts zur Live-Untertitelung, bei dem erfahrene Untertitler*innen mit Dolmetscherfahrung für die Live-Untertitelung trainiert und eingesetzt wurden, dass „the ideal person for the job would be someone who is a qualified interpreter and a professional subtitler“. Um beim Respeaking erfolgreich zu sein, ist es daher notwendig, eine Dolmetscherausbildung zu absolvieren und als professionelle*r Untertitler*in zu arbeiten.

Zusammenfassend zeichnen sich auf der Basis der Literatur Expert*innen im Respeaking dadurch aus, dass sie ihre Fähigkeiten jederzeit abrufen und dabei konstant eine sehr gute Leistung erbringen können. Beim intralingualen Respeaking für die Live-Untertitelung kann die Leistung anhand verschiedener Faktoren gemessen werden, wie der Genauigkeit beim Respeaking, der Verständlichkeit, der Anzahl der Fehler, der Geschwindigkeit beim Diktieren und der gleichzeitigen Bearbeitung von Aufgaben. Diese Faktoren sind entscheidend, um die von der Gesellschaft erwartete Qualität der intralingualen Live-Untertitel zu gewährleisten. Im folgenden Abschnitt werden die Erwartungen an Expert*innen und Live-Untertitler*innen beschrieben. Da auch die Ausbildung ein relevanter Punkt bei der Bestimmung und Selbstwahrnehmung von Expert*innen ist, wird im anschließenden Unterkapitel ein Überblick zu den Ausbildungsmöglichkeiten für die Live-Untertitelung mittels Respeaking in Österreich gegeben.

4.1.2 Erwartungen an Expert*innen und Live-Untertitler*innen

Romero-Fresco (2012: 106) und Pražák et al. (2020: 1213) beschreiben, dass von den Live-Untertitler*innen erwartet wird, einem Audio zuzuhören und es vollständig sowie sinngemäß mit korrekter Interpunktion wiederzugeben. Laut Universitas Austria (2023) werden ausgezeichnete Kenntnisse in Rechtschreibung, Grammatik, Sprache und Technologie erwartet, da Live-Untertitler*innen in der Lage sein müssen, Untertitel unter Beachtung der Grammatik- und Rechtschreibregeln sowie korrekter Interpunktion in eine Spracherkennungssoftware einzusprechen. Zudem wird erwartet, dass sie über Wissen zum Inhalt der zu untertitelnden Sendungen und deren Zuseher*innen verfügen (vgl. Romero-Fresco 2012: 97). Ein sicherer Umgang in stressigen Situationen ist erforderlich, da Live-Untertitler*innen mehrere Aufgaben gleichzeitig und in kürzester Zeit bewältigen müssen (vgl. Universitas Austria 2023). Die Fähigkeit, im Team zu arbeiten, ist ebenfalls wichtig, da sich Live-Untertitler*innen bei längeren Sendungen absprechen und abwechseln müssen (vgl. Romero-Fresco 2012: 97; Universitas Austria 2023).

Romero-Fresco (2010: 180f.) und Pedersen (2010: 69) haben untersucht, wie das Publikum die mittels Respeaking erstellten Live-Untertitel wahrnimmt und festgestellt, dass besonders die Standzeit und Geschwindigkeit der Live-Untertitel von Bedeutung sind. Romero-Fresco (2010: 175-183) hat in einem Experiment analysiert, wie die hörenden Teilnehmer*innen des Projekts DTV4ALL die mittels Respeaking erstellten Live-Untertitel wahrnehmen. Der Fokus lag auf der Geschwindigkeit der Untertitel und es wurde eine Differenzierung zwischen wortgetreuen und geänderten Untertiteln vorgenommen. Gehörlosenverbände bevorzugen die wortgetreuen Untertitel, weil sie hörgeschädigten oder gehörlosen Menschen einen vollständigen und uneingeschränkten Zugang zu Mediendiensten ermöglichen (vgl. Romero-Fresco 2010: 176). Akademiker*innen hingegen meinen, dass wortgetreue Untertitel zu viel Information auf engem Raum enthalten und somit nicht ausreichend Zeit zum Lesen und Verstehen bleibt (vgl. Romero-Fresco 2010: 176). Sie empfehlen daher geänderte Untertitel. Aus dem Experiment geht hervor, dass Live-Untertitler*innen beim Respeaking schneller als der Originalton sprechen und zusätzlich noch die Interpunktion sagen müssten, um wortgetreue Untertitel erstellen zu können. Wenn sich die Geschwindigkeit erhöht, treten bei den Zuschauer*innen Verständnislücken auf. Außerdem erinnern sich die Zuschauer*innen an falsche Informationen: „More worryingly, 1 out of 3 participants acquired incorrect information, believing, for example, to have seen the President

of Nicaragua or Tony Blair, neither of whom appeared on the news.” (Romero-Fresco 2010: 183)

Aus der hier gesichteten Literatur lässt sich schließen, dass sich das Publikum von den Live-Untertitler*innen erwartet, dass die Live-Untertitel lange genug eingeblendet werden, um gelesen und verstanden zu werden. Auf die Lesbarkeit und inhaltliche Genauigkeit der Live-Untertitel wird auch ein hoher Wert gelegt. Zudem wird von den Live-Untertitler*innen erwartet, dass sie mehrere Aufgaben gleichzeitig bewältigen und dabei schnell sowie präzise arbeiten.

4.1.3 Ausbildung für die Live-Untertitelung mittels Respeaking in Österreich

Weltweit gibt es verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten, um anschließend in der Live-Untertitelung zu arbeiten. Im Jahr 2008 war die Autonome Universität in Barcelona die erste Universität in Europa, die einen Masterstudiengang in *Audiovisual Translation* angeboten hat (vgl. Romero-Fresco 2012: 98). Der Masterstudiengang hat eine Mindeststudienzeit von einem Jahr und konzentriert sich in den vertiefenden Modulen auf Spracherkennung für die Untertitelung, Voiceover, Audiodeskription und Untertitelung für hörgeschädigte oder gehörlose Personen (vgl. Autonome Universität in Barcelona 2024). Romero-Fresco (2012: 109) betont die Wichtigkeit der Einbindung von Modulen zum Respeaking und der Nutzung von Softwareanwendungen im Translationsstudium, um Absolvent*innen auf die Arbeit als Live-Untertitler*in vorzubereiten.

In Österreich bieten die Universität Wien, Universität Graz und Universität Innsbruck Masterstudiengänge im Übersetzen oder Dolmetschen an, die eine Mindeststudienzeit von vier Semestern umfassen und abhängig von dem Standort der Universität werden Module in Untertitelung, Audiodeskription, Respeaking, Synchronisierung und Dolmetschen für Personen mit besonderen Bedürfnissen angeboten (vgl. Universität Wien 2024; Universität Graz 2017; Universität Innsbruck 2020). Es ist außerdem möglich, entsprechende Postgraduate Kurse am Postgraduate Center zu belegen, wie beispielsweise den Zertifikatskurs zum Schriftdolmetschen. Der Zertifikatskurs zum Schriftdolmetschen dauert mindestens ein Semester und richtet sich an Absolvent*innen, die bereits Erfahrung im translatorischen Bereich haben. In dem Kurs erwerben die Teilnehmer*innen Fähigkeiten wie Grundkenntnisse in Gebärdensprache und den richtigen Umgang mit einer Spracherkennungssoftware (vgl. Postgraduate Center der Universität Wien 2021).

Das Sprachen- und Dolmetscher-Institut (SDI) München ist eine private Fachakademie und Berufsfachschule für Sprachberufe und bietet unter anderem an verschiedenen österreichischen Universitäten Workshops und Seminare zur Live-Untertitelung und zum Respeaking an (vgl. SDI München 2024). Am 28.05.2024 fanden beispielsweise ein Vortrag und eine Diskussion mit einem Dozenten des SDI München zur audiovisuellen Übersetzung an der Universität Graz statt (vgl. Universität Graz 2024). Der Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen Universitas Austria ist in diesem Zusammenhang auch zu nennen, da er seinen Sitz in Wien hat, die Interessen der österreichischen Sprachmittler*innen vertritt und sich für einheitliche Standards in Sprachmittlungsberufen einsetzt (vgl. Universitas Austria o.J.). Außerdem werden regelmäßig Fort- und Weiterbildungen sowie Seminare für Mitglieder*innen des Verbands organisiert, auch zur Live-Untertitelung. Zudem werden im vierteljährlich erscheinenden Mitteilungsblatt sowie im Blog von Universitas Austria regelmäßig Informationen zu den vielfältigen Berufsfeldern in der Translation veröffentlicht. Im Blog erschien beispielsweise ein Interview mit einer Live-Untertitlerin des ORF, das Einblicke in die Arbeitswelt der Live-Untertitelung im Fernsehen bietet (vgl. Universitas Austria 2024). An der Fachhochschule Wien der WKW wird der Bachelorstudiengang Journalismus und Medienmanagement und an der Fachhochschule St. Pölten der Bachelorstudiengang Medienmanagement angeboten. In den Studiengängen werden audiovisuelle Medien behandelt und Einblicke in den Umgang mit Untertiteln und digitaler Technologie vermittelt (vgl. Fachhochschule Wien der WKW 2023; Fachhochschule St. Pölten o.J.).

Romero-Fresco (2012: 98) stellt fest, dass Arbeitgeber*innen oft nicht wissen, dass spezifische Ausbildungen im Tätigkeitsfeld der Live-Untertitler*innen vorhanden sind. Trotzdem haben Arbeitgeber*innen häufig ähnliche Erwartungen an Live-Untertitler*innen, denn sie setzen ein Universitätsstudium in Sprachen voraus (vgl. Romero-Fresco 2012: 97). Dolmetschstudierende werden bevorzugt, da Dolmetscher*innen sehr gute Sprachkenntnisse besitzen und innerhalb kürzester Zeit mehrere Aufgaben simultan ausführen können (vgl. Romero-Fresco 2012: 98; Universitas Austria 2023). Die neu angestellten Live-Untertitler*innen werden oft auch im Unternehmen eingeschult und innerhalb der Einarbeitungszeit geringer bezahlt (vgl. Universitas Austria 2023; ORF 2024²).

4.2 Prestige von Live-Untertitler*innen

Prestige bezieht sich auf das Ansehen, das mit einer bestimmten Tätigkeit oder Position verbunden ist, während berufliches Prestige den Respekt und die soziale Wertschätzung beschreibt, die einer Tätigkeit oder Position in einem Beruf entgegengebracht werden (vgl. Hoffmeyer-Zlotnik und Geis 2003: 125f.). Prestige ist ein soziales Konstrukt, weil die Werte und Normen der Gesellschaft bestimmen, wem welches Ansehen zuteil wird. In der Soziologie wird beruflicher Status oder Prestige durch den Prozess der Professionalisierung erlangt (vgl. Dam 2015: 400). Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass verschiedene Modelle zur Professionalisierung existieren und die dargestellte Perspektive eines dieser Modelle widerspiegelt (vgl. Grbić 2015: 322f.). Nach Weiss-Gal und Welbourne (2008: 283-288) müssen einige Kriterien erfüllt sein, um von Professionalisierung oder beruflichem Prestige und Status sprechen zu können: Der berufliche Status muss von der Gesellschaft akzeptiert und anerkannt werden und nur Personen aus der Berufsgruppe sollten berufsrelevante Arbeitsaufgaben übernehmen können. Zudem werden Entscheidungen im Fachgebiet selbstständig getroffen, da die Fachpersonen innerhalb der Berufsgruppe über ein spezialisiertes Wissen und eine entsprechende Ausbildung verfügen. Darüber hinaus sind Berufsverbände, ethische Standards und eine angemessene Bezahlung, die der erbrachten Arbeit entspricht, essenziell.

Dolmetscher*innen sprechen ihrem Beruf häufig ein höheres Prestige zu als Übersetzer*innen, da ihre Arbeit von außen mehr Anerkennung erfährt (vgl. Diriker 2015: 81). Auch Setton und Guo Liangliang (2011: 115) betonen, dass das hohe Interesse an Zertifikaten und Ausbildungsmöglichkeiten im Dolmetschen darauf hinweist, dass Dolmetscher*innen ein höheres berufliches Prestige genießen als Übersetzer*innen. Besonders Konsekutivdolmetscher*innen schätzen ihre Arbeit höher ein als Simultandolmetscher*innen, weil sie vor Ort tätig sind und somit eine Nähe zum Zielpublikum besteht (vgl. Zwischenberger 2009: 250). Konsekutivdolmetscher*innen empfinden sich auch als sichtbarer als Simultandolmetscher*innen. Obwohl sich die Mehrheit der Dolmetscher*innen vor Ort ebenfalls oft unsichtbar fühlt, betrachten sie ihre Arbeit dennoch als bedeutend, da sie vor Ort dazu beitragen, Kommunikationsbarrieren zu überwinden (vgl. Dam 2015: 401f.).

Nach den zuvor genannten Kriterien von Weiss-Gal und Welbourne (2008: 283-288) verfügen Live-Untertitler*innen über berufliches Prestige und einen damit verbundenen entsprechenden beruflichen Status. Allerdings ist aufgrund der begrenzten Literatur zum beruflichen Prestige und Status der Live-Untertitler*innen unklar, ob der berufliche Status eher positiv oder negativ wahrgenommen wird. Da Parallelen zum Beruf der Dolmetscher*innen bestehen, wird angenommen, dass Live-Untertitler*innen ihre Arbeit als ebenso unsichtbar empfinden wie Dolmetscher*innen. Live-Untertitler*innen arbeiten manchmal vor Ort, oft jedoch aus der Ferne. In diesen Settings werden nicht die Live-Untertitler*innen wahrgenommen, sondern die erstellten Live-Untertitel. Die Öffentlichkeit bewertet die Arbeit der Live-Untertitler*innen anhand der Qualität der Live-Untertitel. Ein Fehler im Live-Untertitel kann beim Zielpublikum zu Irritation und Verwirrung führen (vgl. Romero-Fresco 2020: 743). Um eine hohe Qualität zu gewährleisten, müssen bestimmte Standards und Richtlinien beachtet sowie Fehler korrigiert werden, wie in Kapitel 3.4 ausführlich beschrieben. Ähnlich wie Dolmetscher*innen betrachten auch Live-Untertitler*innen ihre Arbeit als wichtig, da sie barrierefreie Kommunikation ermöglichen und hörgeschädigten oder gehörlosen Menschen einen uneingeschränkten Zugang zu Mediendiensten bieten. Dabei sind sie oft hohem Stress ausgesetzt, da sie mehrere Aufgaben gleichzeitig bewältigen müssen. Außerdem treffen Live-Untertitler*innen während ihrer Arbeit selbstständig Entscheidungen, basierend auf ihrem spezifischen Wissen und ihrer Ausbildung oder Einschulung im Live-Untertiteln. Da in Österreich auch Standards und Richtlinien sowie Kollektivverträge für die Live-Untertitelung vorhanden sind, wird von einem positiven beruflichen Prestige der Live-Untertitler*innen ausgegangen.

4.3 Arbeit und Bezahlung von Live-Untertitler*innen

In Kapitel 3.4 wurde bereits beschrieben, wie der Arbeitsalltag der Live-Untertitler*innen vor, während und nach der Live-Untertitelung gestaltet ist. In diesem Abschnitt wird erläutert, wie sich die Wahrnehmung von Arbeit im Laufe der Zeit gewandelt hat, was genau unter Arbeit im Rahmen der Live-Untertitelung verstanden wird und welche Gehaltserwartungen Live-Untertitler*innen haben. In diesem Zusammenhang wird untersucht, wie die Bezahlung der erbrachten Arbeit in der Live-Untertitelung in Österreich geregelt ist.

Früher galt Arbeit als eine Tätigkeit, die von Sklav*innen oder Knechten ausgeführt wurde und wenig Ansehen hatte. Wenn Arbeit aus Notwendigkeit verrichtet wurde, hatte sie einen niedrigen Stellenwert, während Arbeit, die dem Streben nach Anerkennung oder Ehre diente, als angesehen galt (vgl. Bamberg et al. 2012: 18). Im christlichen Glauben entwickelte sich im Laufe der Zeit die Überzeugung, dass Arbeit nicht aus materiellen Gründen, sondern für das Wohl der Gemeinschaft verrichtet werden sollte. In der Industrialisierung lag der Fokus auf dem Ziel der Arbeit. Arbeit wurde als etwas gesehen, das verrichtet werden musste, um einen wirtschaftlichen Gewinn zu haben oder den zu vergrößern (vgl. Bamberg et al. 2012: 19). Der technologische Wandel führte dazu, dass Maschinen oder Roboter einen Teil der Arbeit übernahmen, da sie diese effizienter und kostengünstiger verrichteten. Maschinen und Roboter werden einmalig bezahlt, während angestellte Mitarbeiter*innen ein regelmäßiges Gehalt beziehen.

Der Arbeit wird heute sowohl eine positive als auch eine negative Bedeutung zugeschrieben. Einerseits wird das Gefühl vermittelt, gebraucht zu werden und andererseits ist mit Arbeit auch eine gewisse Belastung verbunden:

Unter positivem Blickwinkel steht Arbeit in Verbindung mit Erfolgserlebnissen, Selbstbestätigung, Freude oder dem Gefühl, gebraucht zu werden. Arbeit ist in diesem Sinne Lebenserfüllung. Der negative Blickwinkel bezieht sich auf das Erdulden bzw. das Aushalten der Arbeit. Im negativen Sinne wird Arbeit als Mühe, Plage oder Last empfunden. (Bamberg et al. 2012: 17)

Bamberg et al. (2012: 82) kommen zu dem Schluss, dass personenbezogene (intrinsische) und bedingungsbezogene (extrinsische) Merkmale entscheiden, welcher Arbeit nachgegangen wird. Zu den personenbezogenen Merkmalen zählen die Fähigkeiten und Talente einer Person, ihre Motivation, Werte, Charaktereigenschaften sowie ihr Wissen und ihre Kompetenz. Bedingungsbezogene Merkmale hingegen umfassen Aspekte wie Berufsbezeichnung, Status, finanzielle Situation, Arbeitsmarktbedingungen sowie Aus- und Weiterbildungsangebote. Diese Faktoren sind maßgeblich dafür, ob sich eine Person für das Ausüben einer bestimmten Arbeit entscheidet oder nicht.

Es stellt sich die Frage, ob Geld immer notwendig ist, um die geleistete Arbeit zu vergüten. Freiwillige Mitarbeiter*innen werden oft nicht bezahlt und verrichten Arbeit aus verschiedenen Gründen, wie Wertvorstellungen. Bamberg et al. (2012: 86) merken an, dass die Wertvorstellungen in einem direkten Zusammenhang mit der Wahl des Studiengangs und der Berufswahl stehen und führen das Beispiel an, dass sich materiell orientierte Personen häufig für wirtschaftliche Berufe entscheiden. Weitere Gründe zur Verrichtung von Arbeit sind Selbstverwirklichung oder weil Personen durch ihre Tätigkeit einen Beitrag leisten und Veränderungen bewirken wollen. Unbezahlte Arbeit wiederum grenzt sich von Freizeitaktivitäten ab, wenn die unbezahlte Arbeit von anderen gegen Bezahlung ausgeführt werden könnte (vgl. Bamberg et al. 2012: 18). Aus der Statistik Austria geht hervor, dass Frauen und Mädchen im Jahr 2021/22 3 Stunden und 57 Minuten unbezahlte Arbeit und Männer und Buben 2 Stunden und 27 Minuten verrichtet haben (vgl. Trap und Foissner 2023: 85). Bamberg et al. (2012: 21f.) haben aus Sicht der Arbeitspsychologie festgestellt, dass Arbeit immer zielgerichtet und bewusst ausgeübt wird. Bezahlung alleine als Definitionskriterium für Arbeit ist daher nicht sinnvoll, weil bezahlte und unbezahlte Arbeit Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Person haben. Deshalb wird in der Arbeitspsychologie nicht zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit differenziert.

In der Wirtschaftssoziologie wird Geld als Tauschmittel und Maßstab zur Bewertung von Leistung gesehen (vgl. Reinhold et al. 1997: 60). Als Tauschmittel dient Geld zur Bezahlung von Produkten oder Dienstleistungen und ermöglicht einen Austausch über Grenzen hinweg zu jeder Zeit. Geld dient auch als Bewertungsmaßstab, da es den Wert oder die Nützlichkeit eines Produktes oder einer Dienstleistung widerspiegelt (vgl. Reinhold et al. 1997: 190).

In Kapitel 3.4 wurde beschrieben, wie der Arbeitsalltag der Live-Untertitler*innen vor, während und nach der Live-Untertitelung organisiert ist: Live-Untertitler*innen bereiten sich auf die Sendung vor, indem sie anspruchsvolle Begriffe aus dem Programm recherchieren und in die Spracherkennungssoftware einsprechen. Auf diese Weise bereiten sie sich und ihr Profil auf Dragon auf die bevorstehende Live-Übertragung oder -Sendung vor. Während der Live-Untertitelung werden die Untertitel dann mithilfe der Spracherkennungssoftware erstellt und live gesendet. Bevor die mittels Respeaking erstellten Live-Untertitel gesendet werden, muss der eingesprochene Text nach möglichen Fehlern überprüft und korrigiert werden. Nach der Live-Übertragung wird die Untertiteldatei von den Live-Untertitler*innen nachbearbeitet. Dabei überprüfen sie, ob die Start- und Endcodes mit dem Video und Audio übereinstimmen. Darüber hinaus korrigieren sie Tipp-, Rechtschreib- und Grammatikfehler, stellen die

Richtigkeit der Interpunktion sicher und achten darauf, dass die Richtlinien der Auftraggeber*innen eingehalten werden. Falls erforderlich, wird die Untertiteldatei mit dem Videomaterial verknüpft und anschließend veröffentlicht oder an die zuständige Person weitergeleitet. Es ist anzunehmen, dass Live-Untertitler*innen demnach eine Belohnung für ihre erbrachte Arbeit erwarten. Arbeitnehmer*innen müssen bestimmte Tätigkeiten ausüben und ihre Arbeitsverpflichtungen erfüllen, um die Belohnung zu erhalten. Eine Belohnung kann in Form von Bezahlung oder Anerkennung erfolgen (vgl. Reinhold et al. 1997: 87). Von der Bezahlung wird erwartet, dass sie die Lebenshaltungskosten deckt (vgl. Bamberg et al. 2012: 19). Da Live-Untertitler*innen für ihre Arbeit mit Geld entlohnt werden, handelt es sich hier um bezahlte Arbeit. Wenn die Live-Untertitler*innen ihre Arbeit gemäß den Anforderungen des Unternehmens ausführen, erfüllen sie ihre beruflichen Pflichten und können die vereinbarte Bezahlung erwarten. Ein Anhaltspunkt zur Bestimmung der Bezahlung von Live-Untertitler*innen in Österreich sind Kollektivverträge, worauf im Folgenden näher eingegangen wird.

4.3.1 Kollektivvertrag in der Live-Untertitelung in Österreich

Die österreichischen Sender ORF, PULS 4 und ATV bieten Live-Untertitel im Teletext an. Alle drei Sender geben an, für die meisten ihrer Sendungen Untertitel zur Verfügung zu stellen. Aus der Stellenanzeige zur Live-Untertitelung und der Webseite des ORF geht hervor, dass der ORF die meisten seiner Live-Untertitel intern erstellt (vgl. Universitas Austria 2023; ORF 2024¹). Auf den Webseiten von ATV und PULS 4 wird nicht angegeben, wie die (Live-)Untertitel erstellt werden oder welches Untertitelungsunternehmen die Erstellung der (Live-)Untertitel übernimmt. Da die eben genannten Sender nicht auf ein Untertitelungsunternehmen verweisen, wird der ORF als Ansatzpunkt genommen, um Einblicke in den Kollektivvertrag der Live-Untertitler*innen zu geben.

Der Kollektivvertrag vom ORF wird als Ansatzpunkt genommen, da zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Arbeit nur dieser online zugänglich war. Zu beachten ist, dass beim ORF 14 Gehälter ausbezahlt werden. Der ORF verweist auf den „Kollektivvertrag für Arbeitnehmer der ORF Online und Teletext GmbH & Co KG“ (ORF 2024¹) und stuft seine Mitarbeiter*innen während der Einarbeitungszeit in die Verwendungsgruppe 3 und nach der Einarbeitungszeit in die Verwendungsgruppe 4 ein. Dies entspricht bei einer Vollzeitanstellung einem Bruttojahresgehalt von 38.164,00 Euro in der Verwendungsgruppe 3 und 45.864 Euro in der Verwendungsgruppe 4 (vgl. Universitas Austria 2023). Das Gehalt ist entsprechend geringer,

wenn sich die Arbeitnehmer*innen noch in der Einarbeitungszeit befinden. Im Jahr 2024 gab es eine Erhöhung der kollektivvertraglichen Mindestgehälter um 4,9 Prozent, wodurch die Bruttogehälter beim ORF gestiegen sind (vgl. Gewerkschaft GPA 2024). Im Jahr 2024 ist bei einer Vollzeitanstellung ein Bruttojahresgehalt von 41.118,00 Euro in der Verwendungsgruppe 3 und 49.420,00 Euro in der Verwendungsgruppe 4 zu erwarten (vgl. ORF 2024²).

5. Methodik

Das folgende Kapitel geht auf die ausgewählte Datenerhebungsmethode ein: das Leitfadeninterview. Der Aufbau, die Charakteristika sowie die Struktur dieser Methode werden in diesem Zusammenhang genauer beleuchtet. Im Anschluss wird auf die Konzeption der Interviewfragen eingegangen, die Vorgehensweise bei der Durchführung der qualitativen Interviews erläutert und die Auswahl der Interviewpartner*innen begründet.

5.1 Ziele und offene Forschungsfragen

Das Ziel des Leitfadeninterviews ist es, die Interviews so zu führen, dass daraus Antworten zur Klärung der offenen Forschungsfragen abgeleitet werden können. Die Forschungsfragen zielen darauf ab, herauszufinden, welchen Wert und welches Prestige die befragten Live-Untertitler*innen ihrer geleisteten Arbeit zusprechen und wie die Bezahlung aussieht. Ebenso soll festgestellt werden, wie die Live-Untertitler*innen zu ihrer Profession gekommen sind, wie ihre Expertise aussieht und ob davon auch ihre Erwartungen an das Gehalt abhängen. Auf diese Weise soll ein Einblick in die Live-Untertitelung mithilfe des Respeakings geboten werden.

Es wird angenommen, dass die befragten Live-Untertitler*innen ihre Arbeit als notwendig sehen, zum Beispiel, weil sie barrierefreies Fernsehen ermöglichen, zufrieden mit ihrer Bezahlung sind und in diesem oder einem ähnlichen translatorischen Bereich eine Ausbildung absolviert haben, bevor sie ihre Karriere als Live-Untertitler*innen gestartet haben.

5.2 Semi-strukturiertes Leitfadeninterview

Das semi-strukturierte Leitfadeninterview als qualitative Datenerhebungsmethode ist für diese Arbeit von besonderer Relevanz, da Interviews es ermöglichen, die Perspektive der Befragten zu erfassen und so tiefgehende Einblicke in das Thema zu gewinnen. Auch die durchgeführten Experteninterviews fallen in die Kategorie der Leitfadeninterviews, die semi-strukturiert sind (vgl. Misoch 2015: 65). Der Leitfaden schafft durch seinen roten Faden eine klare Struktur und eine inhaltliche Gesprächssteuerung, sodass die erworbenen Daten besser miteinander verglichen werden können (vgl. Misoch 2015: 65f.; Reinders 2012: 193f.). Dabei ist zu beachten, dass trotz des vorhandenen Vorwissens, der offenen Forschungsfragen und der inhaltlichen Steuerung stets auch neue Informationen zugelassen werden können. Ein Leitfaden ist laut Misoch (2015: 66) stichwortartig gestaltet oder enthält bereits vorab ausformulierte,

offene Interviewfragen und befasst sich mit den relevantesten Themen für die Forschenden. Reinders (2012: 128f.) legt eine ähnliche Vorgehensweise bei Leitfadeninterviews fest und erwähnt drei Prinzipien, wonach sich ein Leitfaden orientiert: Offenheit, Prozesshaftigkeit und Kommunikation. Für die Interviews können entweder keine oder bereits vorab ausformulierte Interviewfragen verwendet werden. Wichtig ist, dass die Forschenden stets offen für den Erwerb von neuem Wissen sind. Der Leitfaden soll den Interviewten dabei als Orientierung dienen. Bei dem Prinzip der Prozesshaftigkeit steht die Retroperspektive im Vordergrund. Die Prozesshaftigkeit wird von Reinders (2012: 130) wiederum in Vergangenheit-Gegenwarts-Prozess und Ich-Andere-Prozess gegliedert. Bei ersterem gilt, einige Interviewfragen so zu formulieren, dass sich die Befragten Gedanken zu früheren oder veränderten Perspektiven machen. Beim Ich-Andere-Prozess nehmen einige Interviewfragen Bezug auf den Einfluss von Materiellem oder anderen Personen auf die Befragten. Das dritte Prinzip weist darauf hin, dass Kommunikation eine wichtige Rolle im Interview spielt. Daher ist zu beachten, dass die Interviewfragen verständlich und unkompliziert formuliert sind, die Fokusthemen im Leitfaden nicht die Abfolge des Interviews bestimmen und die Interviewpartner*innen die Möglichkeit haben, selbst Inhalte beizutragen (vgl. Reinders 2012: 130f.). Letzteres wird mit der Interviewfrage am Ende des Interviewleitfadens der vorliegenden Arbeit bewirkt: *Möchten Sie noch etwas hinzufügen oder ergänzen?*

Es gibt einige Herausforderungen, die bei der Verwendung eines Leitfadens auftreten können. Mit ausformulierten Fragen im Interviewleitfaden besteht die Gefahr, dass sich die Forschenden starr an die Fragen halten, ohne Platz für neue Themenstränge zu lassen (vgl. Reinders 2012: 198). Oft werden Befragte unterbrochen oder Pausen sofort gefüllt, beispielsweise um ein unangenehmes Schweigen zu verhindern, obwohl kurze Pausen von den Befragten als entspannend und kaum als unangenehm empfunden werden (vgl. Reinders 2012: 198f.; Misoch 2015: 174). Unterbrechungen sind generell nur vorzunehmen, wenn die Befragten stark von der Frage oder dem Thema abschweifen (vgl. Reinders 2012: 198). Suggestivfragen, bei denen eine Antwortmöglichkeit von den Forschenden genannt wird, oder Belehrungen können die Daten beeinflussen, Unsicherheit hervorrufen und eine unangenehme, nicht offen kommunizierbare Atmosphäre schaffen (vgl. Reinders 2012: 19f.).

5.2.1 Struktur des Leitfadeninterviews

Auf struktureller Ebene lässt sich das Leitfadeninterview laut Misoch (2015: 68) in vier Phasen gliedern, die im Weiteren näher erläutert werden: die Informationsphase, die Aufwärm- und Einstiegsphase (*Warm-up*), die Hauptphase sowie die Ausklangs- und Abschlussphase. Reinders (2012: 195f.) geht einen Schritt weiter und unterteilt die Hauptphase in zwei weitere Phasen, die er folgendermaßen benennt: *Hauptphase I - Sondierungsfragen* sowie *Hauptphase II - Ad-Hoc-Fragen*. Außerdem werden die Fragestrategien *Content Mapping* und *Content Mining* des Tiefeninterviews nach Misoch (2015: 58f.) und Legard et al. (2003: 148) in den Leitfaden dieser Arbeit integriert.

Zu beachten ist, dass die Forschenden zu Beginn des Interviews für eine angenehme Atmosphäre sorgen sollten, in der sich die interviewte Person wohlfühlt und ein gewisses Vertrauen aufgebaut wird, sodass Standpunkte sowie Ansichten offen geteilt werden können. In der Informationsphase wird die interviewte Person über alle Eckdaten zur Forschungsarbeit und den Umgang mit vertraulichen Daten informiert. Die Aufwärmphase, auch *Warm-up* genannt, dient dazu, das Eis zu brechen. Dazu werden die ersten Interviewfragen so breit wie möglich formuliert, um eine Atmosphäre zu schaffen, in der die interviewte Person frei über ein bestimmtes Thema erzählen kann. In dieser Phase kann die Fragetechnik *Content Mapping* angewendet werden. Die Frage wird so breit wie möglich formuliert, sodass die interviewte Person frei und spontan Assoziationen zu dem Fragethema erstellen kann (vgl. Legard et al. 2003: 148). Durch das *Content Mapping* gewöhnt sich die interviewte Person außerdem an die möglicherweise ungewohnte Interviewsituation, in der sie oft auch aufgezeichnet wird. Ein Beispiel dafür ist die erste Frage im ersten Fokusthema des Interviewleitfadens dieser Arbeit: *Wie lange und in welchem Ausmaß (Tage pro Woche) arbeiten Sie in der Live-Untertitelung?* In der Hauptphase werden Fragen gestellt, die in die Tiefe gehen und Aufschlüsse zu den Forschungsfragen geben. Hier erweist sich der Leitfaden als besonders nützlich, denn damit können die Forschenden den Überblick über die für das Forschungsthema relevanten Aspekte behalten. Mittels Rückfragen wird tiefer in die Thematik eingegangen. Beispielsweise ist in dem Interviewleitfaden der vorliegenden Arbeit zuerst folgende Frage vorzufinden: *Können Sie mir kurz das Gehaltsschema des Unternehmens, für das Sie arbeiten, erklären?* Danach werden die Folgefragen gestellt: *Welche Erwartungen haben Sie an die Bezahlung Ihrer geleisteten Arbeit? Finden Sie die Bezahlung Ihrer geleisteten Arbeit angemessen?* Diese Art und Weise, immer weiter in die Tiefe zu gehen und auf dieser Basis die Interviewfragen zu stellen, wird *Content Mining* genannt (vgl. Misoch 2015: 92). Das *Content Mining* ist vor allem bei

Tiefeninterviews nützlich, denn hier wird der Fokus auf „tief liegende und verborgene Inhalte“ (Misoch 2015: 92) gelegt und es wird versucht, diese im Detail zu erfassen. Ein Interview sollte laut Legard et al. (2003: 148) stets aus einem Wechselspiel zwischen Fragen des *Content Mappings* und *Content Minings* bestehen, da mit ersterem zuerst das Thema eingeleitet und mit zweiterem das Thema ins Detail erforscht wird.

Reinders (2012: 195f.) unterteilt die Hauptphase in zwei voneinander getrennte Phasen, wobei sich die erste Phase auf Sondierungsfragen und die zweite auf Ad-Hoc-Fragen konzentriert. Sondierungsfragen beziehen sich auf die Fokusthemen im Leitfaden und werden aus Vorwissen abgeleitet, während Ad-Hoc-Fragen aus dem Wissen entstehen, das durch das Interview gewonnen wird und sich auf noch nicht behandelte Themen des Leitfadens beziehen (vgl. Reinders 2012: 195f.). Die Ausklangs- und Abschlussphase kündigt das Ende des Interviews durch eine abschließende Frage ein, in der die interviewte Person aufgefordert wird, letzte (unerwähnte) Gedanken zu äußern. Ein Beispiel einer Frage in der Ausklangs- und Abschlussphase ist die letzte Frage in dem Interviewleitfaden der vorliegenden Arbeit: *Möchten Sie noch etwas hinzufügen oder ergänzen?* Mit den abschließenden Worten der interviewten Person und der Danksagung der Forschenden gilt das Interview als beendet.

5.2.2 Konzeption der Interviewfragen

Die Interviewfragen sind so konzipiert, dass sie auf die Forschungsfragen näher eingehen und Aufschlüsse über die Wahrnehmung von Expertise, Prestige sowie geleistete Arbeit und Bezahlung der befragten Live-Untertitler*innen liefern. Daher gibt es drei Fokusthemen im Interviewleitfaden, die sich näher mit den Aspekten Expertise, Prestige, Arbeit sowie Bezahlung befassen. Im ersten Fokusthema wird mithilfe eines berufsbiographischen Zugangs erfasst, wie der berufliche Werdegang und der Arbeitsablauf der befragten Personen aussehen. Im zweiten Fokusthema wird mittels offener Fragen zum Thema Prestige beleuchtet, wie die befragte Person ihren Beruf als Live-Untertitler*in wahrnimmt und welche Erwartungen mitschwingen. Zuletzt liegt der Fokus auf der geleisteten Arbeit und der Bezahlung. Anzumerken ist, dass zwar drei Fokusthemen gesetzt wurden, alle Themen jedoch als miteinander verbunden gesehen werden können. Somit werden die Fragen zu den jeweiligen Fokusthemen nicht der Reihe nach, sondern abhängig von dem Gesprächsverlauf gestellt. Auf diese Weise entsteht ein freies Gespräch und der Rede- sowie Informationsfluss wird nicht unterbrochen (vgl. Reinders 2012: 198).

5.2.3 Auswahl der Interviewten und Durchführung der Interviews

Die Interviewpartner*innen arbeiten für ein Unternehmen, das Live-Untertitel am deutschen und österreichischen Markt anbietet. Die Verfasserin dieser Arbeit war zwei Jahre lang für dieses Unternehmen tätig und hat ihre Arbeitskolleg*innen als Interviewpartner*innen ausgewählt. An dieser Stelle ist anzumerken, dass die Verfasserin dieser Masterarbeit dementsprechend auch einen spezifischen Zugang zu den Daten und eine spezifische von der eigenen Erfahrung geprägte Interpretation der Daten hat. Die eigene Expertise der Verfasserin dieser Arbeit und die vorhandene Beziehung zu den Befragten haben einen Einfluss auf das Gespräch sowie die Informationen, die mit der Verfasserin geteilt werden. Um eine Transparenz der erhobenen Daten zu ermöglichen, ist es notwendig, die eigene Positionierung festzulegen. Ohne eine klare Positionierung könnte die forschende Person einem *Confirmation Bias* verfallen. Nickerson (1998: 175) beschreibt, dass es zu einem *Confirmation Bias* kommen kann, wenn die forschende Person durch die Forschung versucht, die eigenen Erfahrungen in der Praxis zu bestätigen, da ihr das zu erforschende Thema bekannt ist. Die forschende Person selektiert, wen sie befragen möchte. Sie weiß, welche möglichen Antworten die ausgewählten Befragten geben werden, da sie die Befragten entweder persönlich kennt oder sich der Einstellung und Meinung der Befragten zu diesem Thema bewusst ist. Auf diese Art weiß die forschende Person bereits vor dem Interview, dass die Vermutungen bestätigt und die Annahmen unterstützt werden. Es wird auch bei den Fragen, die den Interviewten gestellt werden, selektiert, mit dem Ziel, die gewünschten Ergebnisse zu erhalten (vgl. Mellinger 2020: 96). Die Ergebnisse, die gegen die Position und Annahmen der forschenden Person sprechen, werden vernachlässigt und oft nicht in der Studie inkludiert, um die Glaubwürdigkeit der eigenen Position und der Annahmen zu stärken (vgl. Nickerson 1998: 175). Es werden dann Schlussfolgerungen basierend auf den selektiv evaluierten Ergebnissen gezogen. Da sich die forschende Person mit dem Thema der Studie auskennt, weil sie bereits selbst Erfahrung in dem Bereich sammeln konnte, ist zu beachten, dass die eigene Erfahrung nicht in die Studie, Analyse oder Interpretation der Ergebnisse einfließt (vgl. Mellinger 2020: 96).

Eine bereits vorhandene Beziehung zu den Befragten hat einen Einfluss auf den Gesprächsverlauf und die Ergebnisse. Beispielsweise kann der Anfang des Interviews, das *Warm-up*, kürzer und informeller gehalten werden, da sich die Gesprächspartner*innen bereits kennen und schon ein gewisses Vertrauen zwischen beiden vorhanden ist. Das Eis muss daher nicht erst gebrochen werden, bevor mit den eigentlichen Fragen begonnen wird.

Das vertraute Gefühl zwischen beiden Parteien kann auch eine negative Auswirkung auf den Gesprächsverlauf haben. Wenn sich die Gesprächspartner*innen bereits durch ein berufliches Umfeld kennen und Kolleg*innen des gleichen Unternehmens sind, kann es schwierig sein, von der Rolle der Kolleg*innen zu der Rolle der forschenden oder befragten Person zu wechseln. Es kann sich als nützlich erweisen, die Rollen im Vorfeld zu definieren. Es kann jedoch sein, dass die Rollen im Laufe des Gesprächs vergessen werden oder bestimmte Antworten im Interview zu kurz kommen, da die befragte Person davon ausgeht, dass die forschende Person als Kolleg*in bereits durch Ausübung der gleichen beruflichen Tätigkeit vom Thema Bescheid weiß. Wenn die Befragten Arbeitskolleg*innen der Forschenden sind, kann es laut Mellinger (2020: 100f.) dazu führen, dass folgende Phänomene auftreten: der *Social Desirability Bias* oder der *Hawthorne Effect*. Der *Social Desirability Bias* beschreibt Antworten, die von sozialen Normen und dem Verhaltenskodex einer Organisation oder einem Unternehmen geprägt sind (vgl. Mellinger 2020: 100f.). Arbeitskolleg*innen versuchen demnach, eine Antwort zu geben, die von Kolleg*innen erwartet wird oder erwünscht ist. Die befragte Person neigt entweder zu einem Bias, weil sie der Annahme ist, dass es die richtige Antwort ist. Das Verhalten der befragten Person bei der Arbeit sagt jedoch das Gegenteil dieser Annahme aus (*Self-Deception*). Oder sie neigt dazu, eine erwartete Antwort zu geben, um ihr eigenes Gesicht und ihren Ruf zu wahren (*Impression Management*). Im Vergleich dazu beschreibt der *Hawthorne Effect* eine Veränderung im Verhalten der Personen, wenn sie beobachtet oder aufgezeichnet werden (vgl. Mellinger 2020: 101). Dieses Verhalten kann sich negativ auf den Gesprächsverlauf auswirken, da es sich für die befragte Person um eine außergewöhnliche Situation handelt, die zusätzlichen Stress und Druck auf die befragten Personen ausübt.

Bei der vorliegenden Arbeit wurde darauf geachtet, die Interviews auf der Grundlage von offenen Fragen zu gestalten. Im Fokus stand außerdem, Interviewpartner*innen zu befragen, die unterschiedliche Hintergründe mit Bezug auf ihre Erfahrungen und ihr Wissen aufweisen. Es wurde ein Set an Fragen entwickelt und darauf geachtet, offen für mögliche Antworten zu sein. Des Weiteren stand im Mittelpunkt, die Interviews ohne Einfluss eigener Erfahrungen und Positionierungen zu evaluieren. Bei der Auswahl der Interviewpartner*innen wurde besonders darauf geachtet, sowohl erfahrene als auch unerfahrene Live-Untertitler*innen einzubeziehen, die in diesem, einem ähnlichen oder keinem translatorischen Bereich eine Ausbildung absolviert haben, bevor sie ihre Karriere als Live-Untertitler*innen gestartet haben. In Betracht wurde auch gezogen, wie viele Tage pro Woche sie im Unternehmen tätig sind. Da die Live-Untertitler*innen freiberuflich im Unternehmen angestellt

sind und die Bezahlung nach Sendeminuten erfolgt, wird nicht von Voll- und Teilzeit oder einer geringfügigen Anstellung gesprochen. Stattdessen werden die ungefähren Tage angegeben, die die Live-Untertitler*innen im Schnitt pro Woche im Unternehmen tätig sind.

Interviewpartner*in 1, folglich IP1 genannt, ist seit 2012 im Unternehmen tätig, also seit zwölf Jahren. Zu Beginn der Anstellung hat IP1 noch ein bis zwei Tage pro Woche gearbeitet, mittlerweile ist IP1 aber zwischen vier bis fünf Tage pro Woche für das Unternehmen tätig. Vor der Anstellung hat IP1 bereits für ein anderes Unternehmen als Live-Untertitler*in gearbeitet. IP1 hat den akademischen Abschluss in keinem translatorischen Bereich absolviert, bevor die Tätigkeit als Live-Untertitler*in ausgeübt wurde. Im Jahr 2024 hat IP1 eine Weiterbildung zur*in SDI-zertifizierten Schriftdolmetscher*in absolviert.

IP2 ist seit 2018 im Unternehmen und somit sechs Jahre angestellt. IP2 ist zwischen zwei bis vier, also durchschnittlich drei Tage pro Woche für das Unternehmen tätig und hat zwei akademische Abschlüsse in einem translatorischen Bereich erworben. IP2 hat bereits vor der Anstellung im Unternehmen und im Laufe der akademischen Ausbildung Untertitel erstellt, jedoch nicht live. Neben der Anstellung im Unternehmen erstellt IP2 auch Untertitel für andere Firmen in Europa und den USA.

IP3 ist seit 2021 als Live-Untertitler*in für das Unternehmen tätig, also seit fast dreieinhalb Jahren. Am Anfang hat IP3 vier bis fünf Tage pro Woche für das Unternehmen gearbeitet, danach hat IP3 die Anzahl der Dienste reduziert. Derzeit arbeitet IP3 etwa zwei bis drei Tage pro Woche für das Unternehmen. Vor der Anstellung im Unternehmen hat IP3 für ein anderes Unternehmen gearbeitet, für das IP3 interlinguale Untertitel erstellt und andere Praktikant*innen im Bereich Untertitelung eingeschult hat. IP3 besitzt außerdem zwei akademische Abschlüsse in einem translatorischen Bereich.

IP4 ist seit 2022 als Live-Untertitler*in im Unternehmen und somit seit genau zwei Jahren angestellt. Je nach Workload ist IP4 durchschnittlich vier Tage pro Woche für das Unternehmen tätig. IP4 hat zwei akademische Abschlüsse in einem translatorischen Bereich erworben. Eine spezifische Ausbildung oder Vorerfahrungen im intralingualen Respeaking für die Live-Untertitelung besitzt IP4 nicht. IP4 hat jedoch vor der Anstellung im Unternehmen und im Rahmen der akademischen Ausbildung eine Lehrveranstaltung zur Untertitelung besucht.

Nach einer schriftlichen Einladung erklärten die Interviewpartner*innen ihre Bereitschaft zu einem Interview. Bevor die Interviewfragen gestellt wurden, wurde die Rolle der Verfasserin (Forschende) und der Interviewpartner*innen (intralinguale Live-Untertitler*innen) festgelegt. Nachdem die Einwilligungserklärung unterschrieben sowie sämtliche Fragen zur Datensicherung beantwortet wurden, fand die Hälfte der Interviews in digitaler Form per Video statt. Die andere Hälfte der Interviews wurde in Person, und zwar in einem Café, durchgeführt. Alle Interviews dauerten durchschnittlich zwischen 30 und 40 Minuten. Während den persönlichen und digitalen Interviews wurden Notizen gemacht und nach den Interviews wurden die ersten Eindrücke aufgeschrieben. Nach zeitnaher Durchführung aller Interviews wurde ein Transkriptionsprogramm zur Transkription herangezogen und die Interviews wurden im Anschluss evaluiert.

Digitale Interviews per Video gehen mit einer gewissen Flexibilität einher. Ein Interview in digitaler Form mit Audio und Video ermöglicht es, alle Interviewpartner*innen innerhalb einer bestimmten Zeit unabhängig von ihrem Arbeits- oder Wohnort zu erreichen. Mit einem Videointerview werden nicht nur Anreisezeit und -kosten zum ausgemachten Ort gespart, sondern auch Aufwand, da sich die forschende Person keine zusätzlichen Gedanken zur Suche nach einem ruhigen und geeigneten Ort für alle Interviewteilnehmer*innen machen muss (vgl. Misoch 2015: 179). Die Interviewteilnehmer*innen können von zu Hause aus in einer sicheren und angenehmen Atmosphäre ihre Gedanken und Ansichten teilen (vgl. Olliffe et al. 2021: 6). Mit digitalen Interviews per Video ist es möglich, die Kommunikation und Reaktion der Interviewpartner*innen in Echtzeit zu erfassen und eine ähnliche Interviewsituation wie in Person zu schaffen (vgl. Misoch 2015: 177). Denn durch das Video wird es einerseits möglich, einander zu sehen und andererseits auch eine gewisse Nähe und ein Vertrauen zu den Interviewpartner*innen zu schaffen (vgl. Misoch 2015: 178).

Die Durchführung der Interviews in digitaler Form kann auch einige Nachteile nach sich ziehen. Um Videointerviews durchführen zu können, ist es erforderlich, gewisse technische Voraussetzungen zu erfüllen und eine technische Ausstattung zu haben. Dies reicht vom Besitz eines funktionsfähigen, technischen Geräts, um die Interviews durchzuführen oder an ihnen teilzunehmen, bis hin zu einer stabilen Internetverbindung, einem geeigneten Aufenthaltsraum, Kopfhörern mit Mikrofon und einer geeigneten Software. Eine schlechte Internetverbindung kann dazu führen, dass die Person mehrfach die Sitzung verlassen und wieder eintreten muss. Oft muss in solch einem Fall die Frage wiederholt oder daran erinnert werden, was zuletzt gesagt wurde, was zu einer Verzögerung oder Unterbrechung des Gesprächs führt (vgl. Olliffe et al. 2021: 5). Seitz (2016: 232) beobachtet, dass mehrfache technische Störungen während

des Interviews zu einem Verlust an Vertrauen führen. Iacono et al. (2016: 4) stellen jedoch keinen Unterschied des Gesprächsverlaufs nach einer Unterbrechung fest, was daran liegen könnte, dass sich die Gesprächspartner*innen bereits vor dem Interview kannten. Um Vertrauen zwischen Gesprächspartner*innen, die einander unbekannt sind, aufzubauen und das Eis zu brechen, ist ein Kennenlernen oder gegenseitiges Zusenden von Fotos vor dem Interview zu empfehlen (vgl. Seitz 2016: 233). Außerdem besitzt auch der Aufenthaltsraum, in dem sich während des Interviews aufhalten wird, Relevanz, denn ein zu dunkler oder heller Raum erschwert eine Interpretation der Gestik und Mimik. Außengeräusche und andere Wahrnehmungen, wie beispielsweise blendendes Licht am Aufenthaltsort, können die Interviewteilnehmer*innen beeinflussen und zu einer Störung oder Unterbrechung des Interviews führen. Die Verwendung von Kopfhörern mit einem Mikrofon ist daher umso wichtiger, um Hintergrundgeräusche auszublenden. Darüber hinaus ist zu beachten, dass Videointerviews oft nicht barrierefrei gestaltet sind und ein Hindernis oder eine zusätzliche Belastung für bestimmte Gruppen darstellen können. Einige dieser Gruppen sind „Körperbehinderte, Gefängnisinsassen, stationäre Krankenhauspatienten, Angehörige des Militärs oder Personen aus dem oberen Kader“ (Misoch 2015: 178). Diese Gruppen sind aus unterschiedlichen Gründen nur beschränkt in der Lage, an Videointerviews teilzunehmen.

Die Hälfte der Interviews der vorliegenden Arbeit fand über Zoom Video Communications, im Folgenden als Zoom benannt, statt, da die Verfasserin dieser Arbeit mit der Funktionsweise dieser Software vertraut ist. Zoom ist eine 2011 gegründete Plattform, die Kommunikation in auditiver und visueller Form ermöglicht (vgl. Zoom 2024). Um Zoom zu verwenden und ein Gespräch über die Plattform zu führen, ist ein ständiger und aufrechter Internetzugang und ein Meetingraum notwendig. In der kostenlosen Version von Zoom ist die Dauer des Meetings auf 40 Minuten beschränkt (vgl. Zoom 2023). Nach 40 Minuten wird das Meeting automatisch beendet, was zu einer Unterbrechung des Interviews führen kann. Nachdem das Meeting beendet wurde, ist es möglich, ein neues Meeting zu starten. Dafür ist jedoch ein neuer Link zum Meetingraum notwendig, der den Interviewten zugesendet werden muss. Die zusätzliche Aufgabe während der Durchführung des Interviews könnte ein Stressfaktor für alle Interviewteilnehmer*innen sein. Wenn das Meeting abrupt beendet wird, kann dies auch den Redefluss unterbrechen. In Zoom werden zwar die übrigen Minuten angezeigt, auf diese kann aber während der Durchführung des Interviews vergessen werden. Im Idealfall achten die Interviewer*innen auf die Minutenanzeige und kündigen den Befragten an, dass das Meeting gleich beendet und ein neuer Link zugesendet wird.

Zoom bietet einige Funktionen an, die während des Interviews genutzt werden können, wie beispielsweise die Chat-Funktion, die Aufnahme der gemeinsamen Sitzung oder die Bildschirmfreigabe. Die Chat-Funktion kann während der Durchführung der Interviews verwendet werden, um die Fragen hineinzuschreiben. Dies kann sich für alle Interviewteilnehmer*innen als besonders nützlich erweisen, um stets die Fragen vor Augen zu haben und nicht stark vom Thema abzuschweifen. Außerdem können bestimmte Daten oder Zahlen in den Chat geschrieben werden, welches den Interviewteilnehmer*innen als Gedächtnisstütze dienen kann. Der Chatverlauf kann am Ende des Interviews gespeichert oder abfotografiert werden, damit die forschende Person während des Interviews nicht viel mitnotieren muss. Auf der Plattform ist es auch möglich, das Videointerview aufzuzeichnen. Auf diese Art kann die forschende Person das Videointerview nach Abschluss des Interviews detailliert transkribieren, wobei sie gegebenenfalls auch Gestik und Mimik berücksichtigen kann. Die forschende Person kann sich während des Interviews somit vollständig auf die Durchführung konzentrieren, ohne sich zusätzliche Gedanken über Notizen machen zu müssen. Auch die Bildschirmfreigabe kann ein hilfreiches Werkzeug während des Interviews sein, denn es ermöglicht das Teilen von Dokumenten oder Webseiten, die für das Interview und dessen Auswertung relevant sein könnten.

6. Qualitative Inhaltsanalyse

Das folgende Kapitel beschreibt die für die vorliegende Arbeit gewählte Auswertungsmethode: eine Form der qualitativen Inhaltsanalyse. Die Definition, der Aufbau und die Struktur des gewählten inhaltsanalytischen Zugangs werden genauer beleuchtet. Anschließend werden die Transkripte der vier durchgeführten semi-strukturierten Leitfadeninterviews analysiert und die gewonnenen Erkenntnisse vor dem Hintergrund des theoretischen Rahmens der Arbeit interpretiert. Bei der Analyse und Interpretation der Interviews liegt der Fokus besonders auf den Aspekten Expertise, Prestige und Bezahlung.

6.1 Definition und Auswertungsschema

Bei der qualitativen Inhaltsanalyse werden zusammenhängende Daten in Kategorien eingeordnet und interpretiert, um Antworten auf komplexe Fragen zu erhalten. Die Inhaltsanalyse dient dazu, kommunikative Inhalte zu untersuchen, um daraus Rückschlüsse auf das Verhalten der befragten Personen zu ziehen. Zu kommunikativen Inhalten zählen sowohl verbale als auch nonverbale Informationen. Nonverbale Elemente in Interviews sind Körpersprache, Mimik, Gestik, Augenkontakt sowie Sprechtone und -tempo. Bei der qualitativen Inhaltsanalyse werden zusammenhängende Daten in Kategorien eingeteilt, um daraus Informationen über das Verhalten der befragten Personen zu erhalten (vgl. Mayring 2022: 26-29).

Nach Mayring (2022: 49-52) werden die erhobenen Daten bei der qualitativen Inhaltsanalyse stets im Kontext gesehen und interpretiert. In den Interviews dieser Arbeit teilen Live-Untertitler*innen, die intralinguale Live-Untertitel mithilfe des Respeakings erstellen, ihre Sichtweisen zu den Themen Expertise, Prestige und Bezahlung in der Live-Untertitelung. Die Analyse erfolgt systematisch, wobei die Daten auf Grundlage der Forschungsfrage und -ziele ausgewertet werden. Die Forschungsfragen und -ziele der vorliegenden Arbeit werden in Kategorien gegliedert und begründet, um die Nachvollziehbarkeit und Vergleichbarkeit der Analyse sicherzustellen. Die folgenden Kategorien werden für die vorliegende Arbeit gebildet: Expertise, Prestige und Bezahlung. In der laut Mayring (2022: 50) empfohlenen strukturierten Vorgehensweise werden ähnliche Daten zu einer Einheit zusammengefasst und anschließend interpretiert. Die Ergebnisse sind zuverlässig, wenn die Analyse begründet, nachvollziehbar und wiederholbar ist. Anhand der aus den semi-strukturierten Leitfadeninterviews gewonnenen Informationen werden Schlussfolgerungen abgeleitet und begründet. Mayring (2022: 52) führt

den Begriff Theoriegeleitetheit ein, um zu beschreiben, dass die Ergebnisse stets im Kontext des aktuellen Forschungsstands analysiert werden müssen. In Österreich gibt es weder eine spezielle Ausbildung zur*m Live-Untertitler*in noch einen Berufsverein, der sich mit der Live-Untertitelung befasst. Auch die Wahrnehmung von Prestige und Expertise bei Live-Untertitler*innen ist variabel, da Prestige und Expertise soziale Konstrukte sind, die sich im Laufe der Zeit verändern können. Außerdem bestehen erhebliche Lücken und mangelnde Einheitlichkeit bezüglich der Bezahlung der Live-Untertitler*innen. Aus diesem Grund ist das Ziel der Forschungsarbeit, zu beschreiben, wie die befragten Live-Untertitler*innen Expertise, Prestige und Bezahlung wahrnehmen. In der qualitativen Analyse können auch quantitative Schritte integriert werden, um sowohl qualitativ als auch quantitativ fundierte Ergebnisse zu erzielen. Wenn eine Kategorie häufig auftritt, deutet dies auf ihre Wichtigkeit hin. Während des Interviews wird die Häufigkeit ähnlicher Antworten analysiert, um daraus Schlussfolgerungen zu ziehen.

Die Transkripte der vier durchgeführten Interviews sind anonymisiert und nicht personenbezogen. Das Regelsystem nach Dresing und Pehl (2024: 21ff.) dient als Orientierung für die Transkription. Sätze werden genauso aufgeschrieben, wie sie im Interview formuliert wurden. Wenn im Dialekt gesprochen wird, wird der Satz an die deutsche Schriftsprache angepasst. Genauso wird bei Wortverschleifungen vorgegangen. Wenn ein Wort nicht verständlich ist, wird anstelle des Wortes (*unv.*) geschrieben oder das Wort vermutet und in Klammern geschrieben, wobei am Ende des Wortes ein Fragezeichen gesetzt wird, wie beispielsweise (*Eselsbrücke?*). Kurze Äußerungen, die Verständnis ausdrücken, werden nicht transkribiert. Sprechpausen ab einer Sekunde werden durch (.), ab zwei Sekunden durch (..) und ab drei durch (...) gekennzeichnet. Bei Sprechpausen, die länger als drei Sekunden sind, wird die Dauer der Pause in Sekunden in Klammern angegeben (5). Nach Dresing und Pehl (2024: 21) werden Emotionen in Klammern gesetzt (*Weinen*) und Wörter, die betont werden, werden in Großbuchstaben geschrieben. Wortwiederholungen werden ebenso aufgeschrieben. Nonverbale Elemente, Unterbrechungen oder Außengeräusche werden in der vorliegenden Arbeit nicht transkribiert, da sie für die Arbeit und deren Forschungsziele nicht von Bedeutung sind. Auch Wiederholungen oder Partikel werden in der vorliegenden Arbeit nicht transkribiert, um die Lesbarkeit zu verbessern. In der Arbeit werden die Interviewpartner*innen IP1, IP2, IP3 und IP4 genannt. Bei der Transkription wird ein Kürzel (A) für alle Interviewpartner*innen festgelegt, um die Transkripte einheitlich zu gestalten. Einzelne Fragen aus dem Leitfaden werden im Laufe des Gesprächs hinzugefügt, wenn sie für die Arbeit und deren Forschungsfragen und -ziele nicht relevant sind. Einige Fragen aus dem Leitfaden werden auch

ausgelassen, wenn sie bereits im Gesprächsverlauf beantwortet werden. Nach der Transkription können Aussagen der Interviewpartner*innen im Transkript markiert werden, wenn sie für die Beantwortung der Forschungsfragen relevant sind (vgl. Dresing und Pehl 2024: 37f.). In den Transkripten der vorliegenden Arbeit werden einzelne Äußerungen der Interviewpartner*innen fett hervorgehoben, wenn es sich um besonders auffällige oder interessante Aussagen zu den Kategorien Expertise, Prestige und Bezahlung handelt.

6.2 Datenpräsentation und -interpretation

Bei der Analyse des intralingualen Respeakings in der Live-Untertitelung liegt der Fokus auf den zuvor erwähnten drei Kategorien: Expertise, Prestige und Bezahlung. Der semi-strukturierte Leitfaden ist in diese Kategorien unterteilt und beinhaltet jeweils vier bis sechs Fragen pro Kategorie.

Anzumerken ist, dass die Hälfte der Interviews in Person stattfand und die andere Hälfte in digitaler Form (siehe Kapitel 5.2.3). Da alle Interviewpartner*innen mit der Nutzung von Zoom vertraut waren und sich die Verfasserin der vorliegenden Arbeit und die Interviewpartner*innen persönlich kennen, sind keine für diese Arbeit relevanten Unterschiede zwischen den digitalen Interviews per Video und den Interviews in Person festzustellen.

6.2.1 Ergebnisse zur Expertise

Die erste Kategorie erfasst, wie die befragten Live-Untertitler*innen zur Live-Untertitelung gekommen sind und wie ihr beruflicher Werdegang aussieht. Die Fragen dieser Kategorie untersuchen den Arbeitsalltag in der Live-Untertitelung, den beruflichen Werdegang der interviewten Personen, ihre berufliche Rolle und wie sie Expertise wahrnehmen. Zusätzlich wird erforscht, ob eine Ausbildung in einem translatorischen oder ähnlichen Bereich zu höheren Gehaltserwartungen führt. Es wurde angenommen, dass die befragten Live-Untertitler*innen in diesem oder einem ähnlichen translatorischen Bereich eine Ausbildung absolviert haben, einen geregelten Arbeitsalltag haben und sich aufgrund ihrer Ausbildung oder jahrelangen Erfahrung als Expert*innen betrachten.

IP1 ist eine der ersten Personen gewesen, die vor zwölf Jahren beim Aufbau des Untertitelungsunternehmens beteiligt waren und berichtet, dass es damals noch kaum Richtlinien oder Berufsanforderungen für Live-Untertitler*innen gab. So ist IP1 in die Live-Untertitelung gekommen, ohne zuvor in diesem oder einem ähnlichen translatorischen Bereich

eine Ausbildung absolviert zu haben. Erst nachdem IP1 in der Live-Untertitelung tätig war, hat IP1 den Zertifikatskurs Schriftdolmetschen vom Deutschen und Deutsche abgeschlossen. Im Gegensatz dazu geben IP2, IP3 und IP4 an, dass sie bereits eine Ausbildung in einem translatorischen Bereich abgeschlossen haben, bevor sie in der Live-Untertitelung tätig waren. IP2 ist seit sechs Jahren, IP3 seit dreieinhalb Jahren und IP4 seit zwei Jahren als Live-Untertitler*in in dem Unternehmen tätig. IP2, IP3 und IP4 konnten bereits während des translatorischen Studiums berufliche oder akademische Erfahrung mit vorproduzierten Untertiteln sammeln. Daher hatten nicht alle Interviewten eine Ausbildung in diesem oder einem ähnlichen translatorischen Bereich, bevor sie ihre Karriere als Live-Untertitler*innen gestartet haben. Alle Befragten geben an, dass ihr Arbeitstag am Nachmittag anfängt und am Abend endet. Auch Dienste am Wochenende oder späten Abend werden erwähnt. Die befragten Live-Untertitler*innen haben daher keine festen Arbeitstage, weil ihre Arbeitszeiten von der zugewiesenen Sendung und dem benötigten Aufwand für die Vorbereitung und Nachbearbeitung der Sendung abhängen.

IP1, IP2 und IP3 bezeichnen sich als Expert*innen in der Live-Untertitelung. IP4 ist sich unschlüssig und begründet dies damit, dass weder spezifische Vorerfahrung in der Live-Untertitelung noch zwei Jahre Berufserfahrung ausreichen, um sich als Expert*in zu betrachten. IP1 bezeichnet sich als Expert*in und führt als Begründung an, bereits über zwölf Jahre Berufserfahrung zu haben: „Da ich schon zwölf Jahre in dem Bereich arbeite, würde ich schon sagen, dass ich mich mittlerweile relativ gut auskenne. Ich würde mich wahrscheinlich schon als Expert*in für Live-Untertitel bezeichnen.“ (Interview IP1: 55ff.) Die Mehrheit der Befragten ist der Ansicht, dass sowohl eine translatorische Ausbildung als auch Berufserfahrung notwendig sind, um als Expert*in anerkannt zu werden:

Expertise in der Live-Untertitelung hat für mich viel mit Erfahrung zu tun. Ein anderer Punkt ist auf jeden Fall die universitäre Ausbildung, die man davor haben kann oder auch nicht. Ich sehe es aber doch als Expertise, wenn man zum Beispiel ein Dolmetschstudium absolviert hat, weil beim Respeaking sehr ähnliche Prozesse im Kopf stattfinden. (...) Das heißt, Expertise ist für mich eine Mischung aus Dolmetschausbildung plus einer gewissen Erfahrung, die man schon haben muss. (Interview IP2: 205-211)

Da IP2 sechs Jahre und IP3 dreieinhalb Jahre Berufserfahrung in der Live-Untertitelung und eine translatorische Ausbildung haben, erfüllen sie diese Anforderungen. IP3 begründet die Expertise mit der langjährigen Erfahrung und einem „Gerüst an Automatismen“ (Interview IP3: 459), das sich IP3 im Laufe der Zeit aufgebaut hat, um auch in schwierigen oder neuen

Situationen nicht den roten Faden zu verlieren. IP1 und IP2 erwarten bei der Bezahlung ihrer geleisteten Arbeit, dass sie einem Akademikergehalt entspricht, während IP3 und IP4 betonen, dass die Bezahlung dem Arbeitsaufwand entsprechen soll, was bei manchen Sendungen nicht der Fall ist. Näheres zur Bezahlung wird in den folgenden beiden Unterkapiteln behandelt. IP2, IP3 und IP4 denken, dass das Respeaking viele Ähnlichkeiten mit dem Dolmetschen hat:

Ich würde das Live-Untertiteln ganz ähnlich wie Simultandolmetschen beschreiben. Ich glaube, das ist nämlich etwas, was die meisten Menschen auch nicht so wirklich verstehen. Es ist ähnlich anspruchsvoll. Sie denken, es ist viel leichter, wenn es nur vom Deutschen ins Deutsche, also intralingual, ist. Aber was die meisten nicht bedenken, ist, dass man zusammenfassen muss und Dinge wie substantivierte Verben oder Satzzeichen mitdenken und mitsprechen muss. Es ist also viel mehr als nur ein starres Nachsprechen. (Interview IP3: 447-452)

Da IP1 während der Beschäftigung als Live-Untertitler*in den Zertifikatskurs Schriftdolmetschen abgeschlossen hat, wird davon ausgegangen, dass eine ähnliche Ansicht vertreten wird. Somit sind sich die Befragten einig, dass die kognitiven Fähigkeiten und Aufgaben beim Respeaking und Dolmetschen ähnlich sind.

6.2.2 Ergebnisse zum Prestige

In der zweiten Kategorie wurde die Selbstwahrnehmung des Berufs und das damit verbundene Prestige untersucht. Es wurde angenommen, dass die interviewten Live-Untertitler*innen ihre Arbeit als notwendig sehen, zum Beispiel, weil sie barrierefreies Fernsehen ermöglichen und von den Nutzer*innen der intralingualen Live-Untertitel ein positives Feedback für ihre geleistete Arbeit erhalten.

Alle Befragten sprechen ihrer geleisteten Arbeit einen hohen Wert zu, da Live-Untertitel einen wichtigen Beitrag zur Barrierefreiheit leisten. Alle interviewten Live-Untertitler*innen betonen, dass sie durch ihre Live-Untertitel barrierefreies Fernsehen ermöglichen. Alle Interviewten geben an, überwiegend zufrieden mit ihrer beruflichen Rolle zu sein. Zwischen den Kolleg*innen genießen sie jedoch eine höhere Wertschätzung als von der Öffentlichkeit. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sich die befragten intralingualen Live-Untertitler*innen oft unsichtbar fühlen, da sich die Öffentlichkeit häufig nicht bewusst ist, dass die Live-Untertitel von einer Person erstellt werden:

Ich sehe das als Beitrag zur Barrierefreiheit, insofern ist es ein wichtiger Job, aber Prestige sehe ich nicht derart groß, weil wir doch irgendwie unsichtbare Arbeiter sind. Also im Hintergrund. Die meisten Menschen wissen gar nicht, dass da ein Mensch dahintersteckt, wenn die Untertitel am Fernseher erscheinen. (Interview IP2: 216-219)

Im Zusammenhang mit dem Prestige sind sich IP1, IP2 und IP3 einig, dass der Beruf nicht viel Anerkennung genießt. Alle Befragten berichten, dass ihr Bekanntenkreis nicht wusste, dass es den Beruf als Live-Untertitler*in gibt. Bei der Erklärung der Tätigkeit als Live-Untertitler*in hat IP3 die Erfahrung gemacht, dass die Herausforderungen des Berufs häufig unterschätzt werden:

Wenn ich anderen von diesem Beruf erzähle, sagen die meisten: Das heißt, du sprichst das nach, was der auf Sendung sagt. Sie denken, es ist wie ein Nachdiktieren. Aber Live-Untertiteln erfordert viel mehr. Es erfordert ein sehr schnelles Auffassungsvermögen. Die Fähigkeit, Dinge zusammenzufassen und zeitgleich zu lesen und zuzuhören. Ich glaube, den meisten Menschen ist es nicht so klar, dass es nicht ein stumpfes Nachsprechen ist, sondern dass man da sehr wohl zusammenfassen und inhaltlich Dinge auch sehr schnell erfassen können muss. (Interview IP3: 394-400)

Das fehlende Bewusstsein für den Beruf und die herausfordernden Tätigkeiten der Live-Untertitler*innen werden von IP1, IP2 und IP3 mit einem geringen Prestige des Berufs in Verbindung gebracht. IP1 merkt auch an, dass in Österreich weder eine spezielle Ausbildung noch ein eigener Berufsverband für die Live-Untertitelung existiert, was für IP1 auf ein mangelndes Prestige in diesem Bereich hindeutet. IP4 teilt diese Ansicht nicht und ist der Meinung, dass der Beruf ein „gewisses Prestige“ (Interview IP4: 544) besitzt. IP4 berichtet, dass Bekannte immer wieder begeistert und beeindruckt sind, wenn sie erfahren, was alles hinter der Arbeit als Live-Untertitler*in steckt und wie vielseitig der Beruf ist. Aus diesem Grund schreibt IP4 dem Beruf ein vergleichsweise höheres Prestige zu.

Auch das Feedback wird von allen Befragten ausführlich thematisiert. IP3 und IP4 betonen, dass es zwar kein Feedback von den Nutzer*innen der intralingualen Live-Untertitel gibt, sie jedoch intern bereits Rückmeldungen zu ihren erstellten Live-Untertiteln erhalten haben, um die Qualität der Live-Untertitel und ein einheitliches Arbeiten sicherzustellen. Die*der Abteilungsleiter*in hat sich dafür eine untertitelte Live-Sendung ausgewählter Kolleg*innen angeschaut und die Qualität bewertet. Das Feedback fanden IP3 und IP4 sehr nützlich. Trotzdem betonen IP1, IP2 und IP3, dass das mangelnde Feedback von außen, also von den Nutzer*innen der intralingualen Live-Untertitel, zum Gefühl beiträgt, nicht ausreichend wertgeschätzt zu werden:

Leider äußert sich das in sehr geringem Ausmaß. Mit dem Zielpublikum habe ich persönlich keinen Kontakt. Ich bekomme auch kein Feedback. Wertschätzung an sich ist wenig vorhanden. Man bekommt einfach für die Arbeit das Gehalt. Das ist die Wertschätzung, die man bekommt. (Interview IP2: 230-233)

IP3 hebt hervor, dass das Feedback der Nutzer*innen der intralingualen Live-Untertitel von großer Bedeutung ist, um sicherzustellen, dass die Live-Untertitel den Bedürfnissen des Zielpublikums gerecht werden. Auch IP1 und IP2 vertreten diese Meinung und bedauern das fehlende Feedback von den Nutzer*innen der intralingualen Live-Untertitel. Aufgrund des fehlenden Feedbacks sind die befragten intralingualen Live-Untertitler*innen unsicher, ob ihre geleistete Arbeit tatsächlich ihren Zweck erfüllt und barrierefreien Zugang zu Mediendiensten ermöglicht. Besonders IP3 hebt hervor, dass Feedback von den Nutzer*innen der intralingualen Live-Untertitel die berufliche Rolle bestätigen würde. Zudem könnte ein entsprechendes Feedback von den Nutzer*innen der intralingualen Live-Untertitel nicht nur die Qualität der Live-Untertitel erheblich steigern, sondern auch sicherstellen, dass die Bedürfnisse des Zielpublikums besser berücksichtigt werden:

Ich finde es sehr schade, dass dann von den Menschen, die unsere Untertitel konsumieren, nie Feedback kommt und dass man nicht weiß, ob das jetzt wirklich ankommt. Ich würde mich in dieser Rolle viel mehr bestätigt fühlen, wenn ich zumindest hin und wieder ein kurzes Feedback hätte und zwar von irgendjemandem, der diese Untertitel liest und der mir sagt, das habe ich verstanden oder das habe ich nicht verstanden. Ich denke, dann könnte ich auch die Qualität sehr stark steigern, weil ich dann lernen würde, mit welchen Formulierungen oder welchen Arten der Untertitelung die Menschen wirklich etwas anfangen können, wo sie vielleicht aussteigen, wo es zu schnell oder zu viel wird. (Interview IP3: 436-443)

Alle befragten intralingualen Live-Untertitler*innen in dem Unternehmen denken, dass die finanzielle Entlohnung einen Einfluss auf die Wertschätzung hat und besonders IP2 und IP3 bringen den Wunsch nach einer besseren Bezahlung zum Ausdruck:

Aber ich würde mir zumindest im Nachhinein ein expliziteres Dankeschön erwarten. Vielleicht auch in Form von ein bisschen mehr Honorierung als den normalen Minutenpreis. Und auch in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit würde ich mir mehr Prestige wünschen. (Interview IP3: 391-394)

Besonders IP3 und IP4 erwarten sich mehr Anerkennung für spontane Einsätze oder Aufträge am Wochenende und am späten Abend. IP3 betont, dass eine zusätzliche Vergütung dieser Einsätze oder Aufträge dazu beitragen könnten, das Wertschätzungsgefühl der Arbeitnehmer*innen zu steigern und die Qualität zu erhöhen. Letzteres erklärt IP3 damit, dass sich die Live-Untertitler*innen mehr Zeit nehmen und gründlicher nachbearbeiten würden, wenn ihre Bezahlung entsprechend angehoben wird. Im folgenden Abschnitt wird genauer auf die Bezahlung der Befragten eingegangen.

6.2.3 Ergebnisse zur Bezahlung

Die dritte Kategorie gibt Aufschlüsse über die Bezahlung der befragten intralingualen Live-Untertitler*innen, ihre Erwartungen und Zufriedenheit damit. Es wird angenommen, dass die interviewten intralingualen Live-Untertitler*innen mit ihrer Bezahlung zufrieden sind, da sie ihre Lebenshaltungskosten deckt und der Bezahlung entspricht, die nach einer Ausbildung in diesem oder einem ähnlichen translatorischen Bereich erwartet wird.

Besonders IP1 betont, dass in der Live-Untertitelung ein hohes Gehalt erwartet wird, wenn ein akademischer Abschluss vorhanden ist:

Ich habe schon die Erwartung, dass ich ein Akademikergehalt bekomme. Es ist in dem Sinne schon eine qualifizierte Tätigkeit, auch wenn es viele während des Studiums machen. In dem Sinne erwarte ich schon einen Stundenlohn, der überdurchschnittlich ist im Vergleich zu nicht-akademischen Berufen. In dem Sinne würde ich sagen, einen Stundenlohn von 25 Euro aufwärts erwarte ich eigentlich schon. (Interview IP1: 133-137)

IP1 hat eine Ausbildung im Bereich der Geisteswissenschaft und gibt an, dass der Stundenlohn in dem Bereich niedriger ist als im Dolmetschbereich. Dies ist auch einer der Gründe, warum IP1 mit dem Gehalt zufrieden ist. IP3 meint, dass die „sinnstiftende Arbeit“ (Interview IP3: 431f.) zur Zufriedenheit beiträgt. Die befragten intralingualen Live-Untertitler*innen sind überwiegend zufrieden mit der Bezahlung ihrer Arbeit, weil sie ihre Lebenshaltungskosten deckt. Je mehr Aufträge die Live-Untertitler*innen übernehmen, desto höher fällt ihr monatliches Gehalt aus. Allerdings weisen sie darauf hin, dass die Bezahlung pro Sendeminute manchmal nicht dem tatsächlichen Arbeitsaufwand entspricht. Jeder Sender bezahlt einen anderen Preis pro Sendeminute. Da den befragten Live-Untertitler*innen die Sendeminuten bezahlt werden und die Vorbereitung und Nachbearbeitung der Sendung nicht im Preis enthalten sind, äußern besonders IP3 und IP4 ihre Bedenken:

Da es unterschiedliche Sender sind, hat jeder Sender seine eigenen Tarife für Live-Untertitel und die stehen auch in einer gewissen Abhängigkeit davon, was das für Sendungen sind. (...) Also ob diese Sendungen auch vorproduzierte Sendungen enthalten oder ob diese Sendungen von wem anderen vorbereitet werden oder nur tatsächlich von uns als Live-Untertitler*innen. Und so sieht dieses Gehaltsschema aus. Also man hat diese Minuten. Also pro Minute wird ein gewisser Betrag ausbezahlt, das ist dann der Bruttobetrag an sich. (Interview IP4: 583-589)

Eine Folge der geringeren Bezahlung bei einigen Sendern ist, dass weniger Aufwand in die Vorbereitung und Nachbearbeitung der Live-Untertitel investiert wird, was zu einem Qualitätsverlust führen kann:

Bei manchen Endkunden fühle ich mich sehr fair honoriert und auch sehr wertgeschätzt durch die Honorierung. Bei anderen weniger. Es kommt immer sehr stark auf den Endkunden an. Aber ein generelles Problem, das ich sehe, ist, dass wirklich die Nachbearbeitung sehr wenig in die Honorierung einbezogen wird. Was natürlich dann dazu führt, dass die meisten auch nicht mehr viel Zeit oder Mühe investieren wollen. Zu Recht, weil es wenig honoriert wird. Aber das führt natürlich zu einem Qualitätsverlust. Und daher finde ich es schade, dass man da nicht mehr Honorierung schafft. (Interview IP3: 337-343)

Daher finden IP3 und IP4, dass die Vorbereitung, Nachbearbeitung und Dienste zu späten Uhrzeiten oder an Tagen, wo Arbeiter*innen aus anderen Branchen frei haben, mit Zuschlägen entlohnt werden sollten. Dies würde nicht nur das Gefühl steigern, wertgeschätzt zu werden, sondern auch die Qualität der Live-Untertitel erhöhen.

6.2.4 Weitere Aspekte zur Live-Untertitelung

Die interviewten Live-Untertitler*innen arbeiten als freie Dienstnehmer*innen im Unternehmen. IP1 und IP2 äußern Bedenken zu der Arbeit, da sie unsicher sind, wie lange sie den Beruf noch ausüben werden, unter anderem weil es kein fixes Monatsgehalt gibt: „Ich persönlich will keine Familie, aber es ist schon auch ein relativ unsicherer Job, weil ich nie weiß, wie viel ich jeden Monat verdiene.“ (Interview IP1: 110ff.) IP1 äußert zudem Bedenken hinsichtlich des technologischen Fortschritts, da ungewiss ist, wie lange dieser Beruf noch von Menschen ausgeführt wird. Auch IP2 äußert Zweifel hinsichtlich der langfristigen Perspektiven in diesem Berufsfeld: „Ich weiß nicht, wie lange das der richtige Job für mich sein wird.“ (Interview IP2: 238) Gleichzeitig hebt IP2 jedoch die Flexibilität hervor, die sowohl IP4 als auch IP2 in dem Unternehmen schätzen:

Wir haben relativ viele Freiheiten. Uns wird nicht auf die Finger geschaut während des Arbeitens. Wir sind relativ selbstverantwortlich für unsere Sendungen. Das heißt, wir können uns einteilen, wann wir zu arbeiten beginnen. Es ist nur wichtig, dass die Arbeit getan wird. Wann, in welchem Ausmaß, das gibt die*der Arbeitgeber*in in diesem Fall nicht vor. Man ist einfach nur dafür verantwortlich, dass Untertitelt wird und auch, dass die Qualität passt. (Interview IP2: 199-203)

IP3 weist zwar ebenfalls auf die Flexibilität hin, bewertet diese jedoch kritisch. Nach der Ansicht von IP3 erwartet die Chefetage eine hohe Flexibilität der angestellten Live-Untertitler*innen, ohne dass die Flexibilität angemessen anerkannt wird. Es gibt oft kurzfristige Einsätze, die erst im Laufe des Tages angekündigt werden und von den Live-Untertitler*innen zu übernehmen sind. IP1 unterstreicht zwar die abwechslungsreiche und herausfordernde Seite des Live-Untertitels mittels Respeaking, äußert sich jedoch auch skeptisch gegenüber den Rahmenbedingungen, die mit dem freien Dienstverhältnis einhergehen:

Ich finde, es ist eine witzige Tätigkeit. Es ist auch eine geistig anspruchsvolle Tätigkeit. Ich glaube, es macht mir auch mehr Spaß, als etwas Administratives oder eine Bürotätigkeit auszuüben. Vor allem während dem Respeaking ist es ein bisschen herausfordernd. Ich glaube, die Rahmenbedingungen mit dem freien Dienstvertrag, der Nachtarbeit, der Nachmittagsarbeit, der Wochenendarbeit, den unregelmäßigen Gehältern und unregelmäßigen Arbeitszeiten sind eher etwas, was für ein gesetzeltes Leben nach dem Studium manchmal ein bisschen anstrengend ist. (Interview IP1: 113-119)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die befragten Live-Untertitler*innen vor oder während der Ausübung ihres Berufs eine translatorische Ausbildung absolviert haben. Die Erwartungen an die Entlohnung steigen, wenn eine universitäre Ausbildung absolviert und/oder viele Jahre an Expertise gesammelt wurden. Expertise wird oft mit mehreren Jahren Berufserfahrung und/oder einer entsprechenden translatorischen Ausbildung in Verbindung gebracht. Die Live-Untertitler*innen sprechen ihrer geleisteten Arbeit einen hohen Wert zu, da ein barrierefreier Zugang zu Mediendiensten ermöglicht wird. Der Beruf als Live-Untertitler*in hat aus Sicht der Befragten ein eher geringes Prestige, da viele Menschen weder von der Existenz noch von der Komplexität des Berufs wissen. Zudem gibt es in Österreich keinen Berufsverband für Live-Untertitelung und keine spezielle Ausbildung zur*m intralingualen Live-Untertitler*in. Daher fühlen sich die Live-Untertitler*innen unsichtbar und nicht ausreichend wertgeschätzt. Auch das mangelnde Feedback von Nutzer*innen der intralingualen Live-Untertitel trägt zur geringen Wertschätzung bei. Abschließend lässt sich feststellen, dass die Live-Untertitler*innen mit ihrer Bezahlung grundsätzlich zufrieden sind, weil sie die

Lebenshaltungskosten deckt. Bei einer hohen Anzahl an Aufträgen kann auch ein höheres Gehalt erzielt werden. Da die Bezahlung jedoch auf Sendeminuten basiert und die Vorbereitung oder Nachbearbeitung nicht umfasst, wird oft weniger Aufwand in die Nachbearbeitung investiert, was sich negativ auf die Qualität der Live-Untertitel auswirken kann. Außerdem zahlt jeder Sender unterschiedlich viel für einen Auftrag, was dazu führt, dass sich der hohe Arbeitsaufwand nicht bei allen Sendern finanziell lohnt.

7. Schlussfolgerung

Das Ziel der vorliegenden Masterarbeit war es, Expertise, Prestige und Bezahlung in der Live-Untertitelung durch intralinguales Respeaking in Österreich zu analysieren. Es wurden vier semi-strukturierte Leitfadeninterviews mit professionellen intralingualen Live-Untertitler*innen durchgeführt, um praxisnahe Einblicke zu gewinnen und ein tieferes Verständnis für die Herausforderungen in diesem Berufsfeld zu erlangen.

Das erste Kapitel führt in das Thema des intralingualen Respeakings in der Live-Untertitelung ein und widmet sich dem Aufbau und der Abgrenzung der Arbeit. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit den Anfängen der Untertitelung sowie den Untertitelrichtlinien und -arten. Außerdem werden die Herausforderungen des Live-Untertitels beschrieben. Das dritte Kapitel thematisiert das Respeaking und stellt Parallelen sowie Unterschiede zum Schriftdolmetschen her. Darüber hinaus werden die spezifischen Anforderungen an die Kompetenzen der Live-Untertitler*innen hervorgehoben. Zudem wird die Funktionsweise der Spracherkennungssoftware Dragon NaturallySpeaking vor, während und nach der Live-Sendung erläutert. Im vierten Kapitel werden die Aspekte Expertise, Prestige und Bezahlung von intralingualen Live-Untertitler*innen beleuchtet.

Das fünfte Kapitel widmet sich der Methodik und beschreibt den Aufbau, die Charakteristika und die Struktur der semi-strukturierten Leitfadeninterviews. Außerdem werden die Konzeption der Interviewfragen, die Auswahl der Interviewten und die Durchführung der Interviews dargelegt. Im abschließenden Kapitel wird die qualitative Inhaltsanalyse als Methode zur Auswertung der Interviews beschrieben. Bei der Analyse wurden drei Aspekte untersucht: Expertise, Prestige und Bezahlung. Es wurde analysiert, wie die im Rahmen dieser Arbeit befragten Live-Untertitler*innen das Prestige ihres Berufs, ihre berufliche Rolle und ihre Fachkenntnisse wahrnehmen. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf ihren Erwartungen bezüglich der Entlohnung und des Wertes ihrer geleisteten Arbeit.

Es wurde festgestellt, dass Live-Untertitler*innen vor oder während der Ausübung ihres Berufs eine Aus- oder Weiterbildung in einem translatorischen Bereich absolviert haben. Aufgrund ihrer arbeitsrelevanten Ausbildung und/oder jahrelangen Berufserfahrung bezeichnen sie sich als Expert*innen in der Live-Untertitelung. Außerdem sprechen sie ihrem Beruf einen hohen Wert zu, weil sie Barrierefreiheit ermöglichen. Zwischen Kolleg*innen herrscht eine hohe Wertschätzung füreinander, aber außerhalb ist die Wertschätzung geringer. Oft ist sich die Öffentlichkeit nicht bewusst, dass Menschen für die Erstellung der Live-Untertitel verantwortlich sind. Die mangelnde Sichtbarkeit könnte eine Erklärung für das

niedrige Prestige sein, das dem Beruf der Live-Untertitler*innen zugeschrieben wird. Die Mehrheit der befragten Live-Untertitler*innen spricht der Live-Untertitelung ein niedriges Prestige zu, weil sie – ähnlich wie Dolmetscher*innen – für die Öffentlichkeit unsichtbar sind. Zudem gibt es in Österreich keine Berufsverbände zur Live-Untertitelung oder eine spezielle Ausbildung zur*in Live-Untertitler*in. Die interviewten Live-Untertitler*innen empfinden eine geringe Anerkennung, insbesondere seitens der Nutzer*innen der intralingualen Live-Untertitel. Es konnte auch festgestellt werden, dass die Live-Untertitler*innen mit ihrer Bezahlung grundsätzlich zufrieden sind. Sie empfinden die Bezahlung als angemessen, weil sie größtenteils ihre Lebenshaltungskosten deckt. Allerdings steigen ihre Erwartungen an die Bezahlung, wenn sie eine translatorische Ausbildung und/oder mehrere Jahre Berufserfahrung haben. Der Wunsch nach einer besseren Bezahlung resultiert auch aus dem hohen Arbeitsaufwand und der anspruchsvollen Natur einiger Sendungen, die sie live untertiteln.

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf Live-Untertitler*innen, die intralinguale Live-Untertitel mittels Respeaking erstellen. Die vorliegende Arbeit hätte eine stärkere Aussagekraft gehabt, wenn noch mehr intralinguale Live-Untertitler*innen interviewt wären. Aufgrund von Zeit- und Umfangsbeschränkungen war dies nicht möglich.

Zukünftige Forschungen sollten daher eine größere Anzahl von Live-Untertitler*innen einbeziehen, um vielfältige Perspektiven zu gewinnen. Es gibt zwar einige Studien und Forschungsarbeiten zur Wahrnehmung der Qualität der Untertitel, aber wenige Studien zu der Wahrnehmung der (intralingualen) Live-Untertitler*innen. Zudem besteht wenig Transparenz im Hinblick auf die Bezahlung der Live-Untertitler*innen, da Fernsehsender oder Untertitelungsunternehmen kaum Informationen dazu bereitstellen. Weitere Studien zur Selbst- und Fremdwahrnehmung könnten in ähnlicher Weise mit intralingualen Live-Untertitler*innen und Nutzer*innen der intralingualen Live-Untertitel durchgeführt werden, um bestehende Wissenslücken in der intralingualen Live-Untertitelung mithilfe des Respeakings zu schließen. Solche Studien könnten wertvolle Ergebnisse liefern, die das Verständnis für die Aufgaben der Live-Untertitler*innen vertiefen und zur Steigerung der gesellschaftlichen Anerkennung dieses Berufs beitragen. Untersuchungen zur Fremdwahrnehmung könnten Einblicke in die gesellschaftliche und berufliche Wahrnehmung dieses Berufs liefern. Hierbei wäre es wichtig, auch die Perspektiven der Nutzer*innen der intralingualen Live-Untertitel zu berücksichtigen. Außerdem können qualitative Interviews und Umfragen zur Arbeitszufriedenheit der intralingualen Live-Untertitler*innen dazu beitragen, ein besseres Verständnis für ihre Selbstwahrnehmung und die berufliche Rolle zu schaffen.

In Österreich könnte ein tieferes Verständnis der Arbeit von Live-Untertitler*innen die Gründung eines Berufsverbands fördern und zur Einführung einer spezialisierten Ausbildung für diesen Beruf beitragen. Ein Berufsverband könnte dazu beitragen, die Interessen der Live-Untertitler*innen gegenüber der Öffentlichkeit, Politik oder anderen Institutionen zu vertreten. Zudem könnte der Berufsverband durch seine Aktivitäten Transparenz in Bezug auf die Bezahlung schaffen und gezielte Fort- und Weiterbildungsangebote speziell für Live-Untertitler*innen bereitstellen.

Literaturverzeichnis

- Alonso-Bacigalupe, Luis & Romero-Fresco, Pablo (2023). Interlingual live subtitling: the crossroads between translation, interpreting and accessibility. *Universal Access in the Information Society* 23 (2), 533–543.
- AUDIO2 (2018). Live-Untertitelung von AUDIO2. <https://www.audio2.at/live-untertitelung/> (Stand: 18.05.2024).
- Autonome Universität in Barcelona (2024). University Master's Degree in Audiovisual Translation. <https://www.uab.cat/web/estudiar/official-master-s-degrees/general-information/audiovisual-translation-1096480962610.html?param1=1345695508608> (Stand: 07.08.2024).
- Bamberg, Eva; Mohr, Gisela & Busch, Christine (2012). *Arbeitspsychologie*. Göttingen: Hogrefe.
- Beinert, Wolfgang (2020). Sakkaden. <https://www.typolexikon.de/sakkaden/> (Stand: 28.04.2024).
- Boeckmann, Klaus-Börge (2016). Lesen(d) lernen mit Untertiteln. *ÖDaF-Mitteilungen* 32 (2), 6–16.
- Chase, William G. Bill & Simon, Herbert Alexander (1973). Perception in Chess. *Cognitive Psychology* 4 (1), 55–81.
- Dam, Helle Vrønning (2015). Status. In: Pöchhacker, Franz; Grbić, Nadja; Mead, Peter & Setton, Robin (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. London/New York: Routledge, 400–402.
- Das Erste (2020¹). Untertitel-Standards von ARD, ORF, SRF, ZDF. <https://www.daserste.de/service/kontakt-und-service/barrierefreiheit-im-ersten/untertitel-standards/index.html> (Stand: 23.04.2024).
- Das Erste (2020²). Die Live-Untertitelung. <https://www.daserste.de/specials/service/live-untertitelung100.html> (Stand: 18.05.2024).
- Dawson, Hayley (2019). Feasibility, Quality and Assessment of Interlingual Live Subtitling: A Pilot Study. *Journal of Audiovisual Translation* 2 (2), 36–56.
- Den Boer, Corien (2001). Conference Interpreting. In: Gambier, Yves & Gottlieb, Henrik (Hg.) *(Multi) Media Translation. Concepts, practices, and research*. 24. Aufl. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 78–82.
- Díaz Cintas, Jorge & Remael, Aline (2014). *Audiovisual translation: Subtitling*. London/New York: Routledge.

- Diriker, Ebru (2015). Conference interpreting. In: Pöchhacker, Franz; Grbić, Nadja; Mead, Peter & Setton, Robin (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. London/New York: Routledge, 78–82.
- Dresing, Thorsten & Pehl, Thorsten (2024). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*. 9. Aufl. Marburg: Eigenverlag.
- En, Michael & En, Boka (2019). “Coming out” ... as a translator? Expertise, identities and knowledge practices in an LGBTIQ* migrant community translation project. *Translation Studies* 12 (2), 213–230.
- Ericsson, Karl Anders (2018). An Introduction to the Second Edition of The Cambridge Handbook of Expertise and Expert Performance: Its Development, Organization, and Content. In: Ericsson, Karl Anders; Hoffmann, Robert R.; Kozbelt, Aaron & Williams, Andrew Mark (Hg.) *The Cambridge Handbook of Expertise and Expert Performance*. 2. Aufl. Cambridge: Cambridge University Press, 3–20.
- Ericsson, Karl Anders & Smith, Jacqui (1991). *Toward a General Theory of Expertise. Prospects and Limits*. Cambridge/New York: Cambridge University Press.
- ESIST (2021). AVT Guidelines and Policies. <https://esist.org/resources/avt-guidelines-and-policies/#sdh> (Stand: 23.04.2024).
- Eugeni, Carlo (2006). Introduzione al rispeakeraggio televisivo. In: Eugeni, Carlo & Gabriele, Mack (Hg.) Proceedings of the first international seminar on real-time intralingual subtitling. *inTRAlinea Special Issue: Respeaking*. http://www.intralinea.org/specials/article/Subtitle_respeaking (Stand: 20.09.2024).
- EU (2018). Richtlinie 2018/1808 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 14. November 2018 zur Änderung der Richtlinie 2010/13/EU zur Koordinierung bestimmter Rechts- und Verwaltungsvorschriften der Mitgliedstaaten über die Bereitstellung audiovisueller Mediendienste (Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste) im Hinblick auf sich verändernde Marktgegebenheiten. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32018L1808> (Stand: 17.04.2024).
- Fachhochschule St. Pölten (o.J.). Medienmanagement. Bachelor-Studiengang. <https://www.fhstp.ac.at/de/studium/medien-digitale-technologien/medienmanagement> (Stand: 13.08.2024).

- Fachhochschule Wien der WKW (2023). Journalismus & Medienmanagement.
<https://www.fh-wien.ac.at/wp-content/uploads/2019/08/bachelor-journalismus-medienmanagement-infofolder.pdf> (Stand: 13.08.2024).
- Galvão Zagar, Elena & Galhano Rodrigues, Isabel (2015). Nonverbal Communication. In: Pöchhacker, Franz; Grbić, Nadja; Mead, Peter & Setton, Robin (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. London/New York: Routledge, 280–281.
- Gewerkschaft GPA (2024). Kollektivvertrag für die Arbeitnehmer der ORF Online und Teletext GmbH & Co KG. https://www.google.com/url?sa=t&source=web&rct=j&opi=89978449&url=https://www.gpa.at/content/dam/gpa/downloads/kollektivvertrag/orf-und-t%25C3%25B6chter/2024/Kollektivvertrag_2024_ORF_Online_Teletext.pdf&ved=2ahUKEwiSwu3ciPWHAXVSSvEDHT9RAZcQFnoECBIQAQ&usg=AOvVaw2BFRX2RVQRYVDcOHXEXxvL (Stand: 13.08.2024).
- Gottlieb, Henrik (1997¹). Quality Revisited: The Rendering of English Idioms in Danish Television Subtitles vs. Printed Translations. In: Trosborg, Anna (Hg.) *Text typology and translation*. 26. Aufl. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 309–338.
- Gottlieb, Henrik (1997²). *Subtitles, Translation & Idioms. Main volume*. Dissertation: University of Copenhagen.
- Grbić, Nadja (2015). Profession. In: Pöchhacker, Franz; Grbić, Nadja; Mead, Peter & Setton, Robin (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. London/New York: Routledge, 321–326.
- Griesel, Yvonne (2024). AVT im Theater. In: Künzli, Alexander & Kaindl, Klaus (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium, Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme, 239–246.
- Grübl, Birgit (2024). AVT in Fernsehanstalten. In: Künzli, Alexander & Kaindl, Klaus (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium, Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme, 209–218.
- Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen Heinz Peter & Geis, Alfons J. (2003). Berufsklassifikation und Messung des beruflichen Status/Prestige. *ZUMA Nachrichten* 27 (52), 125–138.
- Iacono, Valeria Lo; Symonds, Paul & Brown, David H. K. (2016). Skype as a tool for qualitative research interviews. *Sociological Research Online* 21 (2), 1–15.

- Jekat, Susanne Johanna (2014). Respeaking: Syntaktische Aspekte des Transfers von gesprochener Sprache in geschriebene Sprache. In: Jekat, Susanne Johanna; Jüngst, Heike Elisabeth; Schubert, Klaus & Villiger, Claudia (Hg.) *Sprache barrierefrei gestalten. Perspektiven aus der Angewandten Linguistik*. Berlin: Frank & Timme, 87–108.
- Jüngst, Heike Elisabeth (2020). *Audiovisuelle Übersetzung : ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Künzli, Alexander (2024). Untertitelung. In: Künzli, Alexander & Kaindl, Klaus (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium, Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme, 107–122.
- Künzli, Alexander & Kaindl, Klaus (2024). Einleitung. In: Künzli, Alexander & Kaindl, Klaus (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium, Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme, 13–20.
- Legard, Robin; Keegan, Jill & Ward, Kit (2003). In-depth Interviews. In: Richie, Jane & Lewis, Jane (Hg.) *Qualitative Research Practice. A Guide for Social Science Students and Researchers*. London/Thousand Oaks/New Delhi: Sage Publications, 138–169.
- Liao, Sixin; Kruger, Jan-Louis & Doherty, Stephen (2020). The impact of monolingual and bilingual subtitles on visual attention, cognitive load, and comprehension. *The Journal of Specialised Translation* 33, 70–98.
- Mälzer, Nathalie & Wünsche, Maria (2019). *Ergebnisse des EFRE-Forschungsprojekts „TV-Untertitel für gehörlose und schwerhörige Kinder“*. Hildesheim: EFRE-Forschungsprojekt: TV-Untertitel für gehörlose und schwerhörige Kinder.
- Mayring, Philipp (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 13. Aufl. Weinheim: Beltz.
- Mellinger, Christopher Davey (2020). Positionality in Public Service Interpreting Research. *FITISPos International Journal* 7 (1), 91–109.
- Misoch, Sabine (2015). *Qualitative Interviews*. Berlin/München/Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- Moser-Mercer, Barbara (2015). Expert-Novice Paradigm. In: Pöchhacker, Franz; Grbić, Nadja; Mead, Peter & Setton, Robin (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. London/New York: Routledge, 155.

- Nagel, Silke (2009). Das Übersetzen von Untertiteln. In: Nagel, Silke; Hezel, Susanne; Hinderer, Katharina & Pieper, Katrin (Hg.) *Audiovisuelle Übersetzung: Filmuntertitelung in Deutschland, Portugal und Tschechien*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 23–144.
- Nickerson, Raymond S. (1998). Confirmation Bias: A Ubiquitous Phenomenon in Many Guises. *Review of General Psychology* 2 (2), 175–220.
- Nofftz, Birgit (2014). Written Interpreting in Individual Countries. https://www.kombia.de/fileadmin/Dateien/PDF-Dateien/Written_interpreting_in_individual_countries_Birgit_Nofftz_2014_.pdf (Stand: 12.07.2024).
- Nuance Communications (2014). Dragon NaturallySpeaking. Quickstart Guide. https://www.nuance.com/asset/en_us/collateral/dragon/guide/gd-dragon-naturally-speaking-quickstart-en-us.pdf (Stand: 10.07.2024).
- Nuance Communications (2024¹). Benutzerprofile. https://www.nuance.com/products/help/dragon15/dragon-for-pc/deu/dpg-vla/Content/Users/about_user_profiles.htm#:~:text=setup.exe%20installieren.,Wenn%20Sie%20eine%20Dragon%2DEdition%20verwenden%2C%20in%20der%20der%20NMC,eine%20einzige%20Sprache%20zugeordnet%20werden. (Stand: 10.07.2024).
- Nuance Communications (2024²). Dragon Professional Anywhere Speech Recognition Solution. <https://www.nuance.com/dragon/business-solutions/dragon-professional-anywhere.html#!> (Stand: 06.07.2024).
- Oliffe, John Lindsey; Kelly, Mary Theresa; Montaner Gonzalez, Gabriela & Yu Ko, Wellam F. (2021). Zoom Interviews: Benefits and Concessions. *International Journal of Qualitative Methods* 20, 1–8.
- ORF (2024¹). Das ORF TELETEXT-Gehörlosenservice – Untertitelung. <https://der.orf.at/kundendienst/service/untertitelung100.html#:~:text=Rund%2040%20Redakteurinnen%20und%20Redakteure,%2DTV%2DProgramm%20zu%20ermöglichen.&text=Der%20ORF%20bietet%20inzwischen%20mehr,pro%20Jahr%20mit%20Untertiteln%20an.> (Stand: 14.08.2024).
- ORF (2024²). Mitarbeiter:in Untertitelung, Redaktion (live). Für die ORF Online und Teletext GmbH & Co KG. https://der.orf.at/jobs/jobs-intern/12137_RedakteurInUT102.pdf (Stand: 22.08.2024).
- Österreichischer Behindertenrat (2024). Der Österreichische Behindertenrat. <https://www.behindertenrat.at/ueber-uns/> (Stand: 17.04.2024).

- Pedersen, Jan (2010). When do you go for benevolent intervention? How subtitlers determine the need for cultural mediation. In: Díaz Cintas, Jorge; Matamala, Anna & Neves, Josélia (Hg.) *New insights into audiovisual translation and media accessibility. Media for all* 2. 33. Aufl. Amsterdam/New York: Rodopi, 67–80.
- Platter, Judith Anna (2015). *Schriftdolmetschen im Spannungsbereich von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Schriftdolmetschen in Österreich - Eine „textbasierte“ Analyse*. Dissertation, Universität Wien.
- Pöchhacker, Franz (2015¹). Paradigms. In: Pöchhacker, Franz; Grbić, Nadja; Mead, Peter & Setton, Robin (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. London/New York: Routledge, 293–295.
- Pöchhacker, Franz (2015²). User Expectations. In: Pöchhacker, Franz; Grbić, Nadja; Mead, Peter & Setton, Robin (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. London/New York: Routledge, 430–432.
- Postgraduate Center der Universität Wien (2021). Barrierefreie Kommunikation: Schriftdolmetschen. Zertifikat der Universität Wien. https://postgraduate.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/pgc/1_Weiterbildungsprogramme/Barrierefreie_Kommunikation_Schriftdolmetschen/Downloads/20210907_Folder_Schriftdolmetschen_Web.pdf (Stand: 13.08.2024).
- Pražák, Aleš; Loose, Zdeněk; Psutka, Josef V.; Radová, Vlasta & Psutka, Josef (2020). Live TV subtitling through respeaking with remote cutting-edge technology. *Multimedia Tools and Applications* 79 (1), 1203–1220.
- Pražák, Aleš; Loose, Zdeněk; Psutka, Josef V.; Radová, Vlasta & Psutka, Josef (2021). Live Subtitling through Respeaking. *Interspeech 2021: Show & Tell Contribution*. 2339–2340.
- Reinders, Heinz (2012). *Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen: Ein Leitfaden*. 2. Aufl. München: Oldenbourg.
- Reinhold, Gerd; Buß, Eugen; Fürstenberg, Friedrich; Heinemann, Klaus; Helle, Horst Jürgen; Hillmann, Karl-Heinz; Kutsch, Thomas; Prigge, Wolfgang-Ulrich; Rink, Jürgen & Wiswede, Günter (1997). *Wirtschaftssoziologie*. 2. Aufl. München/Wien: Oldenbourg.
- Reiß, Katharina & Vermeer, Hans Josef (1984). *Grundlegung einer allgemeinen Theorie*. 2. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Risku, Hanna (1998). *Translatorische Kompetenz. Kognitive Grundlagen des Übersetzens als Expertentätigkeit*. 5. Aufl. Tübingen: Stauffenburg.

- Romero-Fresco, Pablo (2010). Standing on quicksand: hearing viewers comprehension and reading patterns of respoken subtitles for the news. In: Díaz Cintas, Jorge; Matamala, Anna & Neves, Josélia (Hg.) *New insights into audiovisual translation and media accessibility media for all 2*. Amsterdam/New York: Rodopi, 175–194.
- Romero-Fresco, Pablo (2011). *Subtitling through Speech Recognition: Respeaking*. London/New York: Routledge.
- Romero-Fresco, Pablo (2012). Respeaking in Translator Training Curricula. Present and Future Prospects. *The Interpreter and Translator Trainer* 6 (1), 91–112.
- Romero-Fresco, Pablo (2015). Respeaking. In: Pöchhacker, Franz; Grbić, Nadja; Mead, Peter & Setton, Robin (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. London/New York: Routledge, 350–351.
- Romero-Fresco, Pablo (2020). Negotiating quality assessment in media accessibility: the case of live subtitling. *Universal Access in the Information Society* 10 (4), 741–751.
- Romero-Fresco, Pablo & Pöchhacker, Frank (2017). Quality assessment in interlingual live subtitling: The NTR Model. *Linguistica Antverpiensia, New Series – Themes in Translation Studies* 16, 149–167.
- Schlager, Daniela & Risku, Hanna (2024). What does it take to be a good in-house translator? Constructs of expertise in the workplace. *The Journal of Specialised Translation* 42, 2–19.
- SDI München (2024). Über das SDI München. <https://www.sdi-muenchen.de/ueberuns/kurzprofil> (Stand: 12.08.2024).
- Secară, Alina (2024). Übertitel in Theater und Oper. In: Künzli, Alexander & Kaindl, Klaus (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium, Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme, 197–206.
- Seitz, Sally (2016). Pixilated partnerships, overcoming obstacles in qualitative interviews via Skype: a research note. *Qualitative Research* 16 (2), 229–235.
- Setton, Robin & Guo Liangliang, Alice (2011). Attitudes to role, status and professional identity in interpreters and translators with Chinese in Shanghai and Taipei. Identity and Status in the Translational Professions. *Translation and Interpreting Studies. The Journal of the American Translation and Interpreting Studies Association* 4 (2), 89–117.
- Stuckless, E. Ross (1994). Development in real-time speech-to-text communication for people with impaired hearing. In: Ross, Mark (Hg.) *Communication access for person with hearing loss*. Baltimore/MD: York Press, 197–226.

- Szarkowska, Agnieszka; Krejtz, Krzysztof; Dutka, Łukasz & Pilipczuk, Olga (2018).
Are interpreters better respeakers? *Interpreter and Translator Trainer* 12 (2), 207–226.
- Tardel, Anke & Hansen-Schirra, Silvia (2024). Prozessorientierte Methoden. In:
Künzli, Alexander & Kaindl, Klaus (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium, Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme, 287–304.
- Theater der Jugend (2024). Barrierefreiheit. [https://www.tdj.at/karten/barrierefrei#:~:text=Audiodeskription%20und%20Untertitelung,sind%20im%20Spielplan%20speziell%20gekennzeichnet.](https://www.tdj.at/karten/barrierefrei#:~:text=Audiodeskription%20und%20Untertitelung,sind%20im%20Spielplan%20speziell%20gekennzeichnet.(Stand:21.04.2024).) (Stand: 21.04.2024).
- Tiittula, Liisa (2018). Schriftdolmetschen. Gesprochenes in schriftlicher Form. In:
Deppermann, Arnulf & Reineke, Silke (Hg.) *Sprache im kommunikativen, interaktiven und kulturellen Kontext. Germanistische Sprachwissenschaft um 2020*. 3. Aufl. Berlin/Boston: De Gruyter, 193–218.
- Tiselius, Elisabet (2015). Expertise. In: Pöchhacker, Franz; Grbić, Nadja; Mead, Peter & Setton, Robin (Hg.) *Routledge Encyclopedia of Interpreting Studies*. London/New York: Routledge, 152–155.
- Trap, Jana & Foissner, Franziska (2023). *Zeitverschwendung 2021/22. Ergebnisse der Zeitverschwendungserhebung*. Wien: Statistik Austria.
- Turulski, Anna-Sofie (2024). Senioren in Österreich bis 2024.
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/998408/umfrage/senioren-in-oesterreich/>
(Stand: 17.04.2024).
- Tveit, Jan-Emil (2009). Dubbing versus Subtitling: Old Battleground Revisited. In:
Díaz Cintas, Jorge & Anderman, Gunilla (Hg.) *Audiovisual Translation. Language Transfer on Screen*. 85–96.
- Universidade de Vigo Facultade de Filoloxía e Tradución (o.J.). About the project.
<http://ka2-ilsa.webs.uvigo.es/project/> (Stand: 05.08.2024).
- Universitas Austria (2023). Mitarbeiter/in Untertitelung (w/m/d), Redaktion (live).
https://www.universitas.org/wp-content/uploads/11937_MitarbeiterInUntertitelung_ORF_Online_und_Teletext100.pdf (Stand: 05.08.2024).
- Universitas Austria (2024). Live-Untertitelung: Interview mit Birgit Grübl.
<https://www.universitas.org/live-untertitelung-interview-mit-birgit-gruebl/>
(Stand: 27.09.2024).
- Universitas Austria (o.J.). Ziele und Aufgaben. https://www.universitas.org/de/ueberuns/#getsub_p2 (Stand: 13.08.2024).

- Universität Graz (2017). Curriculum für das Masterstudium Übersetzen und Dialogdolmetschen. <https://mitteilungsblatt.uni-graz.at/de/2016-17/38.p/pdf/> (Stand: 20.09.2024).
- Universität Graz (2024). Audiovisuelles Übersetzen im Zeitalter von Streaming und KI – kompetent, flexibel, solidarisch. Vortrag und Diskussion mit David Dreves (SDI München, AVÜ e.V.). <https://www.uni-graz.at/de/veranstaltungen/audiovisuelles-uebersetzen-im-zeitalter-von-streaming-und-ki-kompetent-flexibel-solidarisch-1/> (Stand: 05.08.2024).
- Universität Innsbruck (2020). Curriculum für das Masterstudium Translationswissenschaft. https://www.uibk.ac.at/fakultaeten-servicestelle/pruefungsreferate/gesamtfassung/ma-translationswissenschaft-20w_stand_01.10.2020.pdf (Stand: 20.09.2024).
- Universität Wien (2024). Curricula 144 Curriculum für das Masterstudium Translation (Version 2024). https://transvienna.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/z_translationswiss/Studium/Curricula/Curriculum_Masterstudium_Translation_2024.pdf (Stand: 20.09.2024).
- Weiss-Gal, Idit & Welbourne, Penelope (2008) The professionalisation of social work: a cross-national exploration. *International Journal of Social Welfare* 17 (4), 281–290.
- Zoom (2023). Zeitlimits für Zoom Meetings. https://support.zoom.com/hc/de/article?id=zm_kb&sysparm_article=KB0067980 (Stand: 20.09.2024).
- Zoom (2024). Über Zoom. <https://explore.zoom.us/de/about/> (Stand: 07.04.2024).
- Zwischenberger, Cornelia (2009) Conference interpreters and their self-representation: A worldwide web-based survey. *Translation and Interpreting Studies. The Journal of the American Translation and Interpreting Studies Association* 4 (2), 239–253.

Anhang

Interviewleitfaden

Fokusthema 1: Expertise der Live-Untertitler*innen

- Wie lange und in welchem Ausmaß (Tage pro Woche) arbeiten Sie in der Live-Untertitelung?
- Wie sieht Ihr beruflicher Werdegang aus?
- Wie sind Sie zum Live-Untertiteln gekommen?
- (Haben Sie in diesem oder einem ähnlichen translatorischen Bereich eine Ausbildung absolviert, bevor Sie Ihre Karriere als Live-Untertitler*in gestartet haben?)
- Wie sieht Ihr Arbeitsalltag in der Live-Untertitelung aus?
- Wie zufrieden sind Sie mit Ihren Arbeitsbedingungen/-aufgaben?
- Wie würden Sie Ihre Expertise in der Live-Untertitelung einschätzen?

Fokusthema 2: Prestige der Live-Untertitler*innen

- Wie notwendig/wichtig sehen Sie den Beruf als Live-Untertitler*in? Warum?
- Welchen Wert und welches Prestige sprechen Sie Ihrer geleisteten Arbeit als Live-Untertitler*in zu?
- Erhalten Sie Feedback zu Ihren Live-Untertiteln? Von wem und wie sieht das Feedback aus?
- Denken Sie, Ihre Arbeit als Live-Untertitler*in wird wertgeschätzt? Wie äußert sich diese Wertschätzung?
- Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer beruflichen Rolle?

Fokusthema 3: Bezahlung der Live-Untertitler*innen

- Können Sie mir kurz das Gehaltsschema des Unternehmens, für das Sie arbeiten, erklären?
- Welche Erwartungen haben Sie an die Bezahlung Ihrer geleisteten Arbeit?
- Finden Sie die Bezahlung Ihrer geleisteten Arbeit angemessen?
- Sind Sie also zufrieden mit Ihrem Gehalt?

- Möchten Sie noch etwas hinzufügen oder ergänzen?

Transkription der Interviews

Interview mit IP1

1 *F: Ich schreibe über das intralinguale Respeaking für die Live-Untertitelung und fokussiere*
2 *mich auf die Aspekte Expertise, Prestige und Bezahlung. Genau dazu möchte ich Ihnen jetzt*
3 *Fragen stellen. Die erste Frage lautet: Wie lange und in welchem Ausmaß, also wie viele Tage*
4 *pro Woche, arbeiten Sie in der Live-Untertitelung?*

5 A: Also ich arbeite schon seit 2012 in der Live-Untertitelung. Ich habe auch schon für
6 unterschiedliche Unternehmen gearbeitet. Damals habe ich noch neben dem Studium
7 gearbeitet, so im Umfang von ein bis zwei Tagen die Woche. Mittlerweile arbeite ich vier bis
8 fünf Tage die Woche in der Live-Untertitelung.

9 *F: Wie sieht Ihr beruflicher Werdegang aus?*

10 A: Ich habe ein Bachelor- und Masterstudium abgeschlossen, aber nicht im Bereich
11 Dolmetschen oder Sprachen. Ich habe einen Bachelor in Germanistik, aber mit mehr Fokus auf
12 Literaturwissenschaft und weniger auf Sprachwissenschaft. Zum Untertiteln bin ich eigentlich
13 durch Zufall gekommen, also durch Freunde von mir, mit denen ich in einem Café gearbeitet
14 habe. Ich habe vorher, also während dem Studium, gekellnert, um mich zu finanzieren. Die
15 Freunde haben eine Stelle bei der ersten Firma bekommen, wo ich gearbeitet habe. Sie haben
16 die Abteilung gerade neu aufgebaut und dann Leute gesucht. Dann haben sie im Freundeskreis
17 herumgefragt, wer sich das vorstellen könnte. Da ich mit Germanistik und Filmwissenschaft
18 relativ nah am Thema dran war und damals noch nicht so explizit Leute mit Dolmetsch-
19 Background eingestellt wurden – zumindest in dem Unternehmen, in dem ich damals die Arbeit
20 aufgenommen habe – bin ich dann hineingekommen. Ich habe vorerst vorproduzierte Untertitel
21 gemacht und dann Live-Untertitel.

22 *F: Dann haben Sie auch schon die nächste Frage beantwortet, und zwar, wie Sie zum Live-*
23 *Untertiteln gekommen sind.*

24 A: Ja, durch Zufall.

25 *F: Genau. Haben Sie in diesem oder einem ähnlichen translatorischen Bereich eine Ausbildung*
26 *absolviert, bevor Sie zum Live-Untertiteln kamen?*

27 A: Nein. Also mittlerweile bin ich auch zertifizierte*r Schriftdolmetscher*in vom Deutschen
28 ins Deutsche. Aber da ist das Live-Untertiteln dem sozusagen vorgelagert gewesen.

29 *F: Wie sieht Ihr Arbeitsalltag in der Live-Untertitelung aus?*

30 A: Ich bin immer für eine Sendung zuständig oder manchmal auch für zwei Sendungen an
31 einem Tag. Manchmal sind wir zu zweit für eine Sendung zuständig und manchmal sind wir
32 alleine für eine Sendung zuständig. In der Regel macht man Sendungen bis 60 Minuten alleine
33 und alles, was darüber hinausgeht, eigentlich dann zu zweit. Mein Arbeitsalltag sieht so aus,
34 dass ich meistens mittags oder am frühen Nachmittag zur Arbeit fahre und dann die Sendungen
35 vorbereite, live sende und danach nachbereite. Je nachdem, ob es Sendungen sind, wo schon
36 viel Text vorbereitet ist, habe ich mehr mit der Vorbereitung zu tun und dann ist die
37 Nachbereitung schneller. Und wenn viel Respeaking notwendig ist, dann ist die Vorbereitung
38 meistens kürzer und dafür die Nachbereitung länger.

39 *F: Wann ungefähr sind Sie dann fertig?*

40 A: Das hängt von Sendung zu Sendung ab. Ich würde sagen, in der Regel zwischen 21 und 22
41 Uhr abends. Manche Sendungen gehen auch bis Mitternacht oder ein Uhr nachts. (.) Und es
42 gibt auch Sendungen, wo ich um 18 Uhr nach Hause gehe. Es ist relativ unregelmäßig.

43 *F: Wie zufrieden sind Sie mit den Arbeitsbedingungen oder -aufgaben?*

44 A: Ich fände es auf jeden Fall wesentlich angenehmer, wenn mehr vormittags wäre. Wenn man
45 das nebenberuflich macht, ist es kein großes Problem, dass es immer abends und nachmittags
46 ist. Es war zumindest bei mir so, als ich nur ein- bis zweimal die Woche gearbeitet habe. Also
47 ich finde es okay, ein bis zwei Abende in der Woche arbeiten zu gehen. Und ich bin sowieso
48 eher eine Nachtule und nicht jemand, der jeden Morgen um sieben Uhr aufsteht. Aber jetzt
49 merke ich schon, wenn ich vier- bis fünfmal die Woche arbeite, dann ist es manchmal ein
50 bisschen anstrengend, fast immer abends und nachmittags zu arbeiten. Einfach weil das die
51 Zeiten sind, wo die meisten anderen Leute frei haben. Und auch an den Wochenenden arbeiten
52 wir regelmäßig. Da würde ich sagen, es ist das gleiche. Je mehr ich arbeite, desto mehr ist es
53 etwas, das sozialen Aktivitäten ein bisschen im Weg steht.

54 *F: Wie würden Sie Ihre Expertise in der Live-Untertitelung einschätzen?*

55 A: **Da ich schon zwölf Jahre in dem Bereich arbeite, würde ich schon sagen, dass ich mich**
56 **mittlerweile relativ gut auskenne. Ich würde mich wahrscheinlich schon als Expert*in für**
57 **Live-Untertitel bezeichnen.**

58 *F: Wie notwendig oder wichtig sehen Sie den Beruf als Live-Untertitler*in?*

59 A: Ich finde, dass Barrierefreiheit prinzipiell schon ein wichtiges Thema ist. In dem Sinne finde
60 ich auch Live-Untertitelung wichtig. Ich finde allgemein wichtig, dass Sachen für Menschen
61 mit Behinderung barrierefrei gemacht werden. Ob das jetzt durch Respeaker*innen passiert
62 oder durch KI, finde ich erstmal egal. Aber derzeit ist es so, dass die KI noch nicht so gut
63 funktioniert. Deshalb würde ich schon sagen, dass es wichtig ist, dass es die Live-
64 Untertitelungen gibt.

65 *F: Und welchen Wert oder welches Prestige sprechen Sie Ihrer geleisteten Arbeit als Live-*
66 *Untertitler*in zu?*

67 A: **Ich würde sagen, es ist jetzt nicht so ein prestigöser Beruf, weil es in dem Sinne kein**
68 **Ausbildungsberuf ist. Zumindest meines Wissens gibt es keine Ausbildung zur*m Live-**
69 **Untertitler*in. Sondern wenn, dann nur zur*m Schriftdolmetscher*in, was aber nicht das**
70 **gleiche ist.** Ich glaube, es gibt auch keinen Live-Untertitler*innen-Verband oder sowas im
71 deutschsprachigen Raum. Zumindest wäre mir das noch nie über den Weg gelaufen. Die Leute,
72 die ich kenne, machen das auch während dem Studium. Also nicht als Beruf nach dem Studium.
73 Ich glaube, da bin ich mit ein paar anderen Leuten eine von wenigen, die da so hängen geblieben
74 sind. Und von daher würde ich nicht sagen, dass es so ein prestigöser Beruf ist. **Die meisten**
75 **Leute wissen auch überhaupt nicht, was es ist, weil die sich gar nicht vorstellen können,**
76 **dass Menschen Untertitel für das Fernsehen produzieren.** Wenn ich sage, was ich arbeite,
77 wird mir regelmäßig gesagt: Was ist das? Oder: Macht das nicht eine KI? Daher würde ich
78 sagen, dass Prestige jetzt nicht etwas ist, was ich damit verbinden würde. Aber mir ist es
79 persönlich tatsächlich nicht so wichtig, ob es ein gesellschaftlich hoch angesehener Beruf ist.

80 *F: Dann kommt auch schon die nächste Frage: Erhalten Sie Feedback zu Ihren Live-*
81 *Untertiteln? Und wenn ja, von wem und wie äußert sich das Feedback? Oder wie sieht das*
82 *Feedback aus?*

83 A: Bei meiner*m ersten Arbeitgeber*in haben wir öfter auch Feedback von tatsächlichen
84 Rezipient*innen bekommen. Da haben Leute dann auch mal angerufen. Und wenn, dann kam
85 eigentlich immer nur negatives Feedback. (..) Ich erinnere mich zum Beispiel noch an ein
86 Feedback zu irgendeiner Sportsendung, wo dann irgendjemand angerufen hat und sich darüber
87 beschwert hat, dass die Namen von irgendwelchen Spielern falsch geschrieben waren oder so.
88 Also sowas passiert auf jeden Fall oder ist schon passiert. Mittlerweile kriegen wir recht wenig
89 direktes Feedback von den Leuten, die die Untertitel schauen. Sondern wenn, dann nur von den
90 Kund*innen, also von den Fernsehsendern. Es ist sehr kundenabhängig. Es gibt manche

91 Kund*innen, die haben eine recht positive Kommunikation und geben auch positives Feedback.
92 Sie schreiben auch E-Mails wie: Wow, eure Untertitel waren heute voll super. Danke nochmal.
93 Aber überwiegend ist es dann eher negatives Feedback, also wenn irgendwas schief läuft.

94 *F: Denken Sie, Ihre Arbeit als Live-Untertitler*in wird wertgeschätzt? Und wie äußert sich*
95 *diese Wertschätzung?*

96 A: Von wem?

97 *F: Das ist auch eine gute Frage, die ich gerne direkt an Sie zurückgeben möchte.*

98 A: Ich weiß es ehrlich gesagt nicht genau. Es gibt schon Kund*innen, die sagen: Hey, das war
99 voll super. Danke nochmal dafür. Aber ich glaube, es weiß wirklich kaum jemand, dass es
100 diesen Berufsstand gibt und wie der funktioniert. Die Untertitel sind einfach dann da. Aber
101 Arbeitsabläufe, wie zum Beispiel, was eine Décalage ist – also diese Zeitverzögerung und der
102 Grund, warum die Untertitel so spät kommen – das ist eher etwas, was Menschen nicht so
103 verstehen. Ich glaube, weil sie nicht wissen, wie die Arbeitsabläufe sind. **Und**
104 **dementsprechend können sie es auch gar nicht wertschätzen, weil sie gar nicht wissen,**
105 **dass da Menschen sitzen, die das machen.** Es ist auch nichts, was sehr öffentlichkeitswirksam
106 dargestellt wird, glaube ich. Es ist eher so, dass sich alle Leute, die in dem Bereich arbeiten,
107 gegenseitig wertschätzen. Aber nach außen dringt da eigentlich wenig, würde ich sagen.

108 *F: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer beruflichen Rolle und warum?*

109 A: Mittelfrieden, würde ich sagen. (...) Wie gesagt, mit einem gewissen Alter finde ich es
110 schon auch recht anstrengend, diese schwankenden Arbeitszeiten zu haben. **Ich persönlich will**
111 **keine Familie, aber es ist schon auch ein relativ unsicherer Job, weil ich nie weiß, wie viel**
112 **ich jeden Monat verdiene.** Wir arbeiten nämlich auf freier Dienstnehmerbasis. Also ich bin
113 sehr zufrieden. Ich mag das Live-Untertiteln. Ich finde, es ist eine witzige Tätigkeit. Es ist auch
114 eine geistig anspruchsvolle Tätigkeit. Ich glaube, es macht mir auch mehr Spaß, als etwas
115 Administratives oder eine Bürotätigkeit auszuüben. Vor allem während dem Respeaking ist es
116 ein bisschen herausfordernd. Ich glaube, die Rahmenbedingungen mit dem freien
117 Dienstvertrag, der Nacharbeit, der Nachmittagsarbeit, der Wochenendarbeit, den
118 unregelmäßigen Gehältern und unregelmäßigen Arbeitszeiten sind eher etwas, was für ein
119 gesetzeltes Leben nach dem Studium manchmal ein bisschen anstrengend ist. Und da, glaube
120 ich, würde ich mir wünschen, dass es kompatibler mit einem Erwachsenen-Lifestyle ist.

121 *F: Die letzten Fragen. Können Sie mir kurz das Gehaltsschema in dem Unternehmen erklären,*
122 *für das Sie untertiteln?*

123 A: Es wird nach Produkt bezahlt. Wir arbeiten alle als freie Dienstnehmer*innen. Je nachdem
124 wie lange die Sendung ist, wird man für die Sendung bezahlt. Wie auch bei freiberuflichen
125 Leuten ist es die eigene Aufgabe, die Vorbereitung und Nachbereitung der Aufträge zu planen.
126 Man bekommt ein fixes Gehalt für die Sendung.

127 *F: Können Sie ungefähr sagen, wie hoch die Gehälter sind?*

128 A: Ich glaube, das darf man nicht sagen, aber ich weiß es nicht genau.

129 *F: Okay. Und den Minutensatz darf man auch nicht sagen?*

130 A: Nein, ich glaube auch nicht.

131 *F: Okay, dann machen wir weiter mit der nächsten Frage. Welche Erwartungen haben Sie an*
132 *die Bezahlung Ihrer geleisteten Arbeit?*

133 A: **Ich habe schon die Erwartung, dass ich ein Akademikergehalt bekomme.** Es ist in dem
134 Sinne schon eine qualifizierte Tätigkeit, auch wenn es viele während des Studiums machen. In
135 dem Sinne erwarte ich schon einen Stundenlohn, der überdurchschnittlich ist im Vergleich zu
136 nicht-akademischen Berufen. In dem Sinne würde ich sagen, einen Stundenlohn von 25 Euro
137 aufwärts erwarte ich eigentlich schon.

138 *F: Finden Sie die Bezahlung Ihrer geleisteten Arbeit in dem Unternehmen angemessen?*

139 A: Ich denke, ja. Ich glaube aber, das kommt wahrscheinlich tatsächlich auch dadurch, dass ich
140 nicht aus dem Dolmetschbereich komme. Ich weiß natürlich von anderen Leuten, dass vom
141 Stundenlohn her ganz andere Sätze normal sind. Aber da ich eher geisteswissenschaftlich
142 ausgebildet bin und da die Gehälter eher niedrig sind, glaube ich, bin ich ganz zufrieden mit
143 dem, was ich bekomme. Ich weiß, dass es besser sein könnte, aber ich glaube, für mich passt
144 es gerade ganz okay.

145 *F: Okay, also können Sie sagen, Sie sind zufrieden mit dem Gehalt?*

146 A: Ja. Also ich meine, mehr wäre immer nice, aber ich finde es in Ordnung.

147 *F: Das stimmt. Möchten Sie noch irgendetwas hinzufügen oder ergänzen zu dem, was Sie gesagt*
148 *haben oder was gesagt wurde?*

149 A: Nein.

150 *F: Okay, dann danke ich für das Interview.*

151 *A: Ja, klar.*

Interview mit IP2

152 *F: Ich schreibe über das intralinguale Respeaking für die Live-Untertitelung und ich fokussiere*
153 *mich auf die Aspekte Expertise, Prestige und Bezahlung. Und genau dazu möchte ich Ihnen ein*
154 *paar Fragen stellen. Die erste lautet, wie lange und in welchem Ausmaß, also wie viele Tage*
155 *pro Woche, arbeiten Sie in der Live-Untertitelung?*

156 *A: Im Jahr 2018 habe ich begonnen, in der Live-Untertitelung zu arbeiten, mittlerweile sechs*
157 *Jahre also. Ich arbeite unterschiedlich oft. Eigentlich meistens zwischen zwei und vier Mal die*
158 *Woche, also durchschnittlich drei Mal die Woche. Und im Ausmaß von etwa 15 bis 20 Stunden*
159 *pro Woche, würde ich sagen.*

160 *F: Wie sieht Ihr beruflicher Werdegang aus?*

161 *Im Jahr 2010 habe ich meine Matura gemacht. Danach war ich an der Uni Wien und habe*
162 *Translation studiert. Im Master habe ich dann Konferenzdolmetschen studiert. Im Jahr 2018*
163 *habe ich meinen Abschluss gemacht.*

164 *F: Und der berufliche Werdegang, also haben Sie da auch Erfahrung in der Live-*
165 *Untertitelung?*

166 *A: Nach der Uni bin ich dann gleich eingestiegen in die Berufswelt, am Anfang mit*
167 *vorproduzierten Untertiteln. Das mache ich nach wie vor noch. Da arbeite ich für*
168 *unterschiedlichste Firmen aus Europa, auch in den USA. Ich mache da vorproduzierte*
169 *Untertitel. Dann bin ich auf das Untertitelungsunternehmen gestoßen. Weil es in Wien ist, habe*
170 *ich mir gedacht, ich bewerbe mich da einmal. Im Sommer 2018 habe ich dort auch meinen Job*
171 *angetreten, eigentlich mit der Absicht, vorproduzierte Untertitel zu machen. Dann gab es aber*
172 *die Chance, auch in die Live-Untertitelung hineinzuschnuppern. Mit meinem Hintergrund als*
173 *Dolmetscher*in hat das gut gepasst. Dann war ich beim Aufbau des Teams in der Live-*
174 *Untertitelung dabei.*

175 *F: Schön. Okay, die nächste Frage kann ich überspringen: Wie sind Sie zur Live-Untertitelung*
176 *gekommen? Und die Frage darauf wäre, ob Sie in diesem oder einem ähnlichen*

177 *translatorischen Bereich eine Ausbildung absolviert haben, bevor Sie Ihre Karriere als Live-*
178 *Untertitler*in gestartet haben. Und das haben Sie ja.*

179 A: Ja, ich habe während des Studiums schon begonnen zu arbeiten. Ein bis zwei Jahre vor dem
180 Abschluss habe ich schon die ersten Kunden gehabt, alles aber im Untertitelungsbereich. Das
181 ist also schon mein Spezialgebiet. Ich habe mir schon während des Studiums überlegt, was mich
182 am meisten interessiert. Und so hat sich das entwickelt.

183 *F: Okay, wie sieht Ihr Arbeitsalltag in der Live-Untertitelung aus?*

184 A: Meistens beginnt der Arbeitstag am Nachmittag. Ich habe eine Anreise mit dem Auto. Ich
185 komme dann ins Büro und bereite die Live-Sendungen vor. Meistens sind es sogar zwei
186 Sendungen. Es können unterschiedlich viele Sendungen sein, von eins bis teilweise sogar fünf
187 bei einem Nachrichtendienst. Dann beginnt man mit der Vorbereitung. Das heißt, Texte, die
188 man vorab bekommt, strukturieren und in Untertitelform bringen. Dann die
189 Spracherkennungssoftware auf Wörter in den Texten trainieren. (...) Genau, der nächste Punkt
190 ist der Live-Teil, wo dann die Sendung stattfindet. Da schickt man die vorbereiteten Texte
191 hinaus. Wenn ein richtiger Live-Teil ist, also wo jetzt zum Beispiel ein Interview ist oder wenn
192 die Sendung live-live ist, dann arbeitet man in diesem Fall mit der Spracherkennungssoftware
193 Dragon. Und da respeaken wir dann. Nach der Sendung werden die Untertitel nachbearbeitet.

194 *F: Okay, danke. Wie lange dauert Ihr Arbeitstag?*

195 A: Ja, wie gesagt, er beginnt irgendwann am Nachmittag zwischen 14 und 16 Uhr. Ich würde
196 sagen, er endet dann zwischen 20 und 22:30 Uhr.

197 *F: Wie zufrieden sind Sie mit den Arbeitsbedingungen und -aufgaben?*

198 A: Ich bin in der Live-Untertitelung an sich ganz zufrieden, weil ich die Flexibilität sehr
199 schätze. Wir haben relativ viele Freiheiten. Uns wird nicht auf die Finger geschaut während des
200 Arbeitens. Wir sind relativ selbstverantwortlich für unsere Sendungen. Das heißt, wir können
201 uns einteilen, wann wir zu arbeiten beginnen. Es ist nur wichtig, dass die Arbeit getan wird.
202 Wann, in welchem Ausmaß, das gibt die*der Arbeitgeber*in in diesem Fall nicht vor. Man ist
203 einfach nur dafür verantwortlich, dass Untertitelt wird und auch, dass die Qualität passt.

204 *F: Wie würden Sie Ihre Expertise in der Live-Untertitelung einschätzen?*

205 A: Expertise in der Live-Untertitelung hat für mich viel mit Erfahrung zu tun. Ein anderer Punkt
206 ist auf jeden Fall die universitäre Ausbildung, die man davor haben kann oder auch nicht. **Ich**

207 **sehe es aber doch als Expertise, wenn man zum Beispiel ein Dolmetschstudium absolviert**
208 **hat, weil beim Respeaking sehr ähnliche Prozesse im Kopf stattfinden. Meiner Meinung**
209 **nach ähneln die kognitiven Fähigkeiten von Dolmetschern denen, die Live-Untertitler**
210 **brauchen, sehr stark. (..) Das heißt, Expertise ist für mich eine Mischung aus**
211 Dolmetschausbildung plus einer gewissen Erfahrung, die man schon haben muss.

212 *F: Würden Sie sich als Expert*in bezeichnen?*

213 A: Ja, durchaus. Ich bin jetzt schon einige Jahre in dem Bereich unterwegs. Also würde ich
214 schon sagen, ja.

215 *F: Wie notwendig oder wichtig sehen Sie den Beruf als Live-Untertitler*in und warum?*

216 A: **Ich sehe das als Beitrag zur Barrierefreiheit, insofern ist es ein wichtiger Job, aber**
217 **Prestige sehe ich nicht derart groß, weil wir doch irgendwie unsichtbare Arbeiter sind.**
218 **Also im Hintergrund. Die meisten Menschen wissen gar nicht, dass da ein Mensch**
219 **dahintersteckt, wenn die Untertitel am Fernseher erscheinen.** Das ist meine Erfahrung,
220 wenn ich mit Menschen spreche. Die fragen, was mein Job ist. Wenn ich es ihnen erkläre, dann
221 können sie sich eigentlich nichts darunter vorstellen. Das heißt, der Job hat ein sehr geringes
222 Prestige.

223 *F: Welchen Wert und welches Prestige sprechen Sie Ihrer geleisteten Arbeit zu?*

224 A: Wie gesagt, der Wert ist schon da. **Ich sehe es als wichtig, in der Gesellschaft**
225 **Gleichberechtigung für alle Menschen zu haben, wie etwa beim Konsum von**
226 **Fernsehsendungen. In der Gesellschaft an sich wird es nicht so geschätzt.**

227 *F: Okay, das wäre auch eine der anderen Fragen gewesen, und zwar, ob Sie denken, dass Ihre*
228 *Arbeit als Live-Untertitler*in wertgeschätzt wird und wenn ja, von wem äußert sich die*
229 *Wertschätzung.*

230 A: Leider äußert sich das in sehr geringem Ausmaß. Mit dem Zielpublikum habe ich persönlich
231 keinen Kontakt. Ich bekomme auch kein Feedback. Wertschätzung an sich ist wenig vorhanden.
232 **Man bekommt einfach für die Arbeit das Gehalt. Das ist die Wertschätzung, die man**
233 **bekommt.**

234 *F: Also überspringen wir die Frage, weil Sie die gerade beantwortet haben: Erhalten Sie*
235 *Feedback? Und wenn ja, wie sieht es aus?*

236 A: Ja. Kein Feedback.

237 *F: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer beruflichen Rolle?*

238 A: Ich weiß nicht, wie lange das der richtige Job für mich sein wird. An sich bin ich im Moment
239 sehr zufrieden damit, weil es mir die Flexibilität verleiht, die ich gerne habe. Ich habe auch
240 noch andere Tätigkeiten neben der Live-Untertitelung. Diese lassen sich gut mit der Live-
241 Untertitelung verbinden. Das heißt, ich kann am Vormittag meine anderen Arbeiten erledigen
242 und am Nachmittag, Abend oder Wochenende in der Live-Untertitelung arbeiten. Dadurch
243 kann ich auch freie Tage haben. Das sind große Vorteile. Entschuldige, was war die Frage
244 nochmal?

245 *F: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer beruflichen Rolle?*

246 A: Okay, diese Flexibilität macht mich zufrieden. Die fehlende Wertschätzung ist schon ein
247 Thema für mich persönlich, weshalb ich mich schon auch immer wieder nach anderen
248 Möglichkeiten umschaue. Allerdings passt es gerade gut in mein Leben hinein. Meiner
249 Meinung nach ist der Zuverdienst durch die Live-Untertitelung angemessen. Und daher bin ich
250 zufrieden.

251 *F: Können Sie mir kurz das Gehaltsschema des Unternehmens erklären, für das Sie Live-*
252 *Untertitel erstellen?*

253 A: Ja, gerne. (..) Die Live-Untertitler bekommen alle dasselbe Gehalt. Und zwar wird das nach
254 Minuten abgerechnet. Eine Minute hat einen gewissen Minutenpreis. Dabei geht es um die
255 Minuten der effektiven Live-Sendung. Da gibt es Unterschiede zwischen Sendungen und
256 Sendern. In der Live-Untertitelung arbeiten wir viel für Fernsehsender. Das heißt, jeder Sender
257 hat einen eigenen Vertrag mit der Firma. Und dadurch entstehen dann auch unterschiedliche
258 Preise, wodurch die Jobs bei gewissen Sendern attraktiver sind als bei anderen.

259 *F: Welche Erwartungen haben Sie an die Bezahlung Ihrer geleisteten Arbeit?*

260 A: **Ich sehe es als anspruchsvolle Arbeit und habe auch einen universitären Abschluss. Ich**
261 **sehe es auch als sehr wichtig für diesen Job, diese Ausbildung gemacht zu haben. Daher**
262 **erwarte ich mir doch ein gewisses Gehaltsniveau pro Monat.** Das lässt sich aber nur
263 erreichen, indem wirklich ein gewisses Ausmaß an Stunden investiert wird. Dann ist es
264 allerdings angemessen, wenn man wirklich über eine gewisse Stundenanzahl pro Monat
265 kommt.

266 *F: Das heißt, Sie finden die Bezahlung angemessen?*

267 A: Ja, das hat jetzt so geklungen. Ja, das kann ich eigentlich bestätigen. Insgesamt ist es in
268 Ordnung. Es ist aber auch sehr viel Arbeit und zwar anstrengende Arbeit. Die wird nicht immer
269 angemessen entlohnt. Jetzt nicht für jede einzelne Sendung. Aber wenn man es in einem
270 gesamten Monat betrachtet, dann ist es angemessen. Ich würde mir gerne noch mehr wünschen.
271 **Ich würde es auch als fair erachten, noch ein paar Prozent drauf zu bekommen, aber es**
272 **ist in Ordnung.**

273 *F: Also sind Sie zufrieden mit Ihrem Gehalt?*

274 A: Da sich mein Gehalt nicht nur aus der Live-Untertitelung zusammensetzt, bin ich zufrieden.
275 Jetzt nur auf die Live-Untertitelung gesehen, könnte es besser sein, aber es ist in Ordnung.

276 *F: Möchten Sie noch irgendetwas hinzufügen oder ergänzen?*

277 A: Welche Richtung?

278 *F: Von all den Fragen, die wir bis jetzt hatten oder allgemein zur Live-Untertitelung und zu*
279 *dem Thema?*

280 A: Hinzuzufügen habe ich nichts.

281 *F: Perfekt. Vielen Dank für das Interview.*

Interview mit IP3

282 *F: Ich schreibe über das intralinguale Respeaking und fokussiere mich auf die Themen*
283 *Expertise, Prestige und Bezahlung. Und genau dazu möchte ich Ihnen nun einige Fragen*
284 *stellen. Die erste lautet, wie lange und in welchem Ausmaß, also wie viele Tage pro Woche,*
285 *arbeiten Sie in der Live-Untertitelung?*

286 A: Ja, also ich arbeite in der Live-Untertitelung jetzt seit fast dreieinhalb Jahren. Am Anfang
287 habe ich sehr viel gearbeitet, vier bis fünf Tage pro Woche. Mittlerweile sind es nur noch
288 ungefähr zwei bis drei Tage pro Woche.

289 *F: Wie sieht Ihr beruflicher Werdegang aus?*

290 A: Ich habe Dolmetschen studiert, also das Masterstudium Translation und zwar mit dem
291 Schwerpunkt Dialogdolmetschen. Ich habe aber auch sehr viele Kurse im Simultandolmetschen
292 absolviert und mir daher auch diese simultane Tätigkeit angeeignet. Dementsprechend war das
293 auch kein Problem, in das Respeaking hineinzufinden.

294 *F: Wie sind Sie zur Live-Untertitelung gekommen?*

295 A: Über die Nicht-Live-Untertitelung. (...) Ich habe schon im Rahmen meines Masterstudiums
296 zunächst ein Praktikum als Untertitler*in gemacht. Das waren aber vorproduzierte
297 Untertitelung und interlinguale Untertitelung mit verschiedenen Sprachen und in beide
298 Richtungen. Vor allem aber Spanisch-Deutsch beziehungsweise Deutsch-Spanisch. Und das
299 habe ich sehr gerne gemacht. Ich denke, ich habe mich dadurch ein bisschen ausgezeichnet.
300 Dann durfte ich auch die neuen in diesem Unternehmen immer einschulen. Ich habe immer
301 wieder auch kleine Aufträge bekommen. Und so habe ich mich dann für die Untertitelung
302 begeistert. Dann habe ich das Stellenangebot als Live-Untertitler*in gesehen und habe mir
303 gedacht, da könnte ich das noch vertiefen.

304 *F: Wie sieht Ihr Arbeitsalltag in der Live-Untertitelung aus?*

305 A: Ich komme zur Arbeit und dann kann man vieles bei den meisten Live-Sendungen
306 vorbereiten. Bei Beiträgen, die schon vorher gemacht wurden, kann man die Texte vorbereiten
307 und in Untertitelform bringen, sodass man sie nur mehr live auf Sendung schicken muss. Dann
308 gibt es aber auch immer wieder Teile, die wirklich völlig live gemacht werden. Und da bereite
309 ich dann die Terminologie vor. Das sind dann Wörter, von denen ich annehme, dass die
310 Spracherkennungssoftware sie nicht kennt. Die trainiere ich dann mit dieser
311 Spracherkennungssoftware, damit das auf Sendung gut funktioniert. Dann beginnt auch schon
312 die Sendung. Dann mache ich das so, dass ich die vorbereiteten Untertitel auf Sendung schicke.
313 Beziehungsweise das, was ich nicht vorbereiten konnte, spreche ich live ein. Ich korrigiere es
314 gegebenenfalls, damit möglichst wenige Fehler zu sehen sind. Danach kommt die
315 Nachbearbeitung, wo alles noch einmal geglättet wird, Fehler ausgebessert und die Timecodes
316 auch angepasst werden, damit die Beiträge schön sind, falls sie wieder gebraucht werden.

317 *F: Wie zufrieden sind Sie mit Ihren Arbeitsbedingungen oder -aufgaben?*

318 A: Grundsätzlich bin ich sehr zufrieden, weil es eine recht abwechslungsreiche Tätigkeit ist,
319 vor allem thematisch. Man kommt mit sehr vielen verschiedenen Magazinen, Sendungen,
320 Sportevents, was gerade so ansteht, in Verbindung. Und man kann auch die Allgemeinbildung
321 ausweiten. Das finde ich sehr positiv. Und auch, dass man sich so schnell in neue Bereiche
322 einarbeiten muss. Weil es immer wieder den Horizont erweitert. Mir gefällt auch das Live-
323 Respeaking sehr, weil man da wirklich sehr konzentriert sein muss. Das ist eine Tätigkeit, die
324 einen wirklich ins Hier und Jetzt zurückholt. Was ich ein bisschen problematisch finde, ist vor
325 allem die Nachbearbeitung. Da habe ich das Gefühl, dass das nicht ausreichend honoriert und

326 hoch angesehen wird. Das ist schon noch einmal sehr viel Arbeit. Und es wird immer so ein
327 bisschen unter den Scheffel gerückt, finde ich. Es wird so dargestellt, als würde man das noch
328 schnell nach der Sendung machen können. Das ist einfach inkludiert. Aber es wird nicht
329 angemessen honoriert, finde ich. Ein weiteres Problem ist natürlich, wenn technische Probleme
330 auftreten oder irgendwelche kurzfristigen Änderungen, dass es dann meist als gegeben
331 hingenommen wird, dass man da einspringt und höchst flexibel ist. Und man bekommt nicht
332 wirklich ausreichend Dank oder Anerkennung für diese spontan erbrachte Leistung.

333 *F: Okay. Sie haben auch die Bezahlung angesprochen. Das ist auch ein Thema dieser*
334 *Masterarbeit. Wie zufrieden sind Sie mit der Bezahlung? Sie haben die Nachbearbeitung*
335 *angesprochen. Möchten Sie da Näheres sagen?*

336 A: Ja, also ich finde, dass es natürlich sehr stark vom Endkunden abhängig ist. Wir haben
337 verschiedene Fernsehsender als Endkunden. Bei manchen Endkunden fühle ich mich sehr fair
338 honoriert und auch sehr wertgeschätzt durch die Honorierung. Bei anderen weniger. Es kommt
339 immer sehr stark auf den Endkunden an. Aber ein generelles Problem, das ich sehe, ist, dass
340 wirklich die Nachbearbeitung sehr wenig in die Honorierung einbezogen wird. Was natürlich
341 dann dazu führt, dass die meisten auch nicht mehr viel Zeit oder Mühe investieren wollen. Zu
342 Recht, weil es wenig honoriert wird. Aber das führt natürlich zu einem Qualitätsverlust. Und
343 daher finde ich es schade, dass man da nicht mehr Honorierung schafft. Ich denke dann, dass
344 die Qualität der Untertitel generell auch sehr steigen würde.

345 *F: Können Sie mir kurz das Gehaltsschema des Unternehmens, in dem Sie arbeiten, erklären?*

346 A: In meinem Unternehmen ist es so, dass man nach Live-Minuten bezahlt wird. Das heißt, das
347 fördert natürlich genau das, was ich bereits kurz angerissen habe. Man wird vorher und nachher
348 quasi nicht bezahlt, sondern nur für die Minuten, die live auf Sendung erbracht wurden. Das
349 führt natürlich dazu, dass manche vorher und nachher möglichst wenig Zeit investieren. Weil
350 so natürlich das stündliche Gehalt sehr steigt. (..) Das fördert aber einen etwas schleißigen
351 Arbeitsstil. Ich bin mir sicher, wenn die Zeit vorher und nachher auch honoriert oder irgendwie
352 in die Honorierung einbezogen werden würde, dann würde auch die Qualität insgesamt steigen.

353 *F: Welche Erwartungen haben Sie an die Bezahlung Ihrer geleisteten Arbeit?*

354 A: **Meine Erwartungen an die Bezahlung wären, dass man es mehr honoriert, wenn**
355 **genauer gearbeitet wird.** Sprich, dass man vielleicht ein Gehaltsmodell schafft, bei dem auch
356 Vorbereitung und Nachbearbeitung expliziter einbezogen werden. Und nicht nur die geleisteten

357 Live-Minuten. Das würde ich mir eigentlich für den Bereich wünschen. **Weil ich glaube, dass**
358 **man sich dadurch mehr wertgeschätzt fühlen würde.** Und natürlich wäre auch die
359 Endqualität der Produkte besser.

360 *F: Finden Sie die Bezahlung Ihrer geleisteten Arbeit angemessen?*

361 A: Ich würde mir schon wünschen, dass es ein bisschen mehr wäre. Mir ist natürlich klar, dass
362 man das an die Marktgegebenheiten anpassen muss. Und dann kommt es natürlich darauf an,
363 welchen Endkunden man hat. Also es gibt vereinzelte Sender, wo ich die Bezahlung
364 angemessen finde. Dann gibt es wieder andere Sender, wo ich sie nicht als angemessen
365 empfinde, die aber leider einen großen Teil des Arbeitsvolumens ausmachen.

366 *F: Also können Sie abschließend sagen, ob Sie mit Ihrem Gehalt zufrieden sind oder nicht?*

367 A: Ja, grundsätzlich im Großen und Ganzen bin ich schon zufrieden. Ich finde, dass man auch
368 ein gutes Gehalt herausarbeiten kann, wenn man viel Leistung erbringt. Aber mit der einen
369 Einschränkung, wie gesagt. Ich finde, dass es nicht ganz fair ist, dass nur Live-Minuten bezahlt
370 werden und die Arbeit davor und danach quasi unter den Tisch fällt. Ich bin mir sicher, dass
371 man die Qualität der Dienstleistung extrem steigern könnte, wenn man das nicht so handhaben
372 würde.

373 *F: Sie haben auch die Wertschätzung angesprochen. Das führt mich auch gleich zu meiner*
374 *nächsten Frage. Welchen Wert und welches Prestige sprechen Sie Ihrer geleisteten Arbeit als*
375 *Live-Untertitler*in zu?*

376 A: Ich habe das Gefühl, dass es nicht genug wertgeschätzt wird. Es ist eine Tätigkeit, die
377 höchste intellektuelle Flexibilität voraussetzt. Man muss sehr stressresistent sein und sich
378 extrem schnell anpassen können. Es kommt zu Situationen, wo man wirklich Notlösungen
379 finden muss, auch live auf Sendung. Und das ist natürlich einerseits sehr spannend, andererseits
380 verlangt einem das auch sehr viel ab. Das noch dazu zu Tageszeiten und an Wochentagen, wo
381 andere Menschen sich meist ausruhen. Ich finde, dass diese extreme intellektuelle Forderung
382 und Stressresistenz viel zu wenig anerkannt wird. **Da würde ich mir durchaus mehr Prestige**
383 **für diesen Beruf wünschen. Ich finde, es hat leider zu wenig.**

384 *F: Von wem würden Sie sich da mehr wünschen oder wer schätzt das nicht wert?*

385 A: Einerseits von der Chefetage, wo es als normal vorausgesetzt wird, dass man kurzfristig
386 einspringt, auch am Sonntag oder am Samstagabend. Beziehungsweise bei Sendungen, die
387 einfach aufploppen im Laufe des Tages, dass man die dann in Dienste integriert, die ohnehin

388 schon voll sind. Also von der Chefetage würde ich mir schon mehr wünschen. Ich verstehe
389 natürlich, dass die Chefetage es so darstellt, als wäre es normal, dass wir da alle einspringen.
390 Weil sonst würde es ja natürlich keiner machen, wenn man es nicht als gegeben verkaufen
391 würde. **Aber ich würde mir zumindest im Nachhinein ein expliziteres Dankeschön**
392 **erwarten. Vielleicht auch in Form von ein bisschen mehr Honorierung als den normalen**
393 **Minutenpreis. Und auch in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit würde ich mir mehr**
394 **Prestige wünschen.** Wenn ich anderen von diesem Beruf erzähle, sagen die meisten: Das heißt,
395 du sprichst das nach, was der auf Sendung sagt. Sie denken, es ist wie ein Nachdiktieren. Aber
396 Live-Untertiteln erfordert viel mehr. Es erfordert ein sehr schnelles Auffassungsvermögen. Die
397 Fähigkeit, Dinge zusammenzufassen und zeitgleich zu lesen und zuzuhören. Ich glaube, den
398 meisten Menschen ist es nicht so klar, dass es nicht ein stumpfes Nachsprechen ist, sondern
399 dass man da sehr wohl zusammenfassen und inhaltlich Dinge auch sehr schnell erfassen können
400 muss. Auch von der allgemeinen Öffentlichkeit würde ich mir mehr Anerkennung wünschen.

401 *F: Erhalten Sie Feedback zu Ihren Live-Untertiteln und wenn ja, von wem und wie sieht das*
402 *Feedback aus?*

403 A: Grundsätzlich erhalte ich kein Feedback. Ich habe in meiner gesamten Zeit nach der
404 Einschulung genau einmal Feedback erhalten und das auch nur auf Eigeninitiative des Teams.
405 Weil das Team gesagt hat, wir möchten gerne mehr Qualität schaffen, wir möchten gerne
406 manche Dinge vereinheitlichen, weil wir gemerkt haben, die gehen auseinander, die handhaben
407 wir unterschiedlich. Dann gab es einmal eine Feedback-Runde, wo unser*e Teamleiter*in sich
408 die Zeit genommen hat und eine Sendung von uns wirklich genau durchgesehen hat. Und da
409 habe ich dann auch wirklich genaues und sehr konstruktives Feedback bekommen. Das fand
410 ich super. Abgesehen davon habe ich nie Feedback bekommen für irgendetwas. Und vor allem,
411 und das ist einer meiner größten Kritikpunkte an dieser Arbeit, nie von den Endkunden. Ich
412 weiß nicht: Wer sieht sich das an? Sieht sich das wer an? Kann der Mensch, der meine Untertitel
413 liest, wirklich etwas damit anfangen? Ist das so in Ordnung? Kommt die wichtigste Info an oder
414 ist das eigentlich viel zu schwer oder viel zu schnell? Ich weiß es nicht. Ich weiß es bis heute
415 nicht und ich übe, wie gesagt, diese Tätigkeit seit fast dreieinhalb Jahren aus. Und das ist für
416 mich einer der frustrierendsten Punkte dieser Arbeit.

417 *F: Denken Sie, Ihre Arbeit als Live-Untertitler*in wird wertgeschätzt? Das haben Sie in etwa*
418 *schon beantwortet. Aber wenn Sie das noch kurz zusammenfassen könnten, wäre das gut. Und*
419 *wie äußert sich die Wertschätzung, wenn es überhaupt eine gibt?*

420 A: Ja, ich fühle mich ehrlich gesagt nicht besonders wertgeschätzt. Wie gesagt, ich bekomme
421 von denjenigen, deren Feedback ich am wichtigsten und interessantesten fände, überhaupt keins
422 – nämlich von den Endkunden, die auf die Untertitel angewiesen sind. Bei der Chefetage habe
423 ich das Gefühl, dass natürlich wirtschaftliche Aspekte im Vordergrund stehen und es daher
424 auch manchmal an der Wertschätzung mangelt. Vor allem für Extremeinsätze, sage ich jetzt
425 mal, wie kurzfristiges Einspringen und so weiter. (...) Also wirklich wertgeschätzt fühle ich
426 mich nur von meinen Kolleg*innen, die diesen Beruf auch ausüben und die genau wissen, was
427 wir für eine Leistung erbringen. **Im Team ist die Wertschätzung sehr groß, aber außerhalb**
428 **des Teams fühle ich mich nicht ausreichend wertgeschätzt.**

429 *F: Dann gehen wir auch schon weiter zur nächsten Frage. Und zwar, wie zufrieden sind Sie*
430 *mit Ihrer beruflichen Rolle und warum?*

431 A: Mit meiner Rolle an sich bin ich sehr zufrieden, weil ich finde, dass es eine sehr sinnstiftende
432 Arbeit ist. **Und ja, dass man so zu mehr Barrierefreiheit und auch mehr Fairness beitragen**
433 **kann.** Ich finde es irrsinnig wichtig, dass alle Menschen Zugang zu Informationen haben, und
434 zwar zu möglichst gleichwertigen Informationen. Und das ist eigentlich unsere tägliche Arbeit,
435 dass wir das sicherstellen. Das ist, finde ich, eine sehr schöne Arbeit. Aber, wie gesagt, mit der
436 Einschränkung. Ich finde es sehr schade, dass dann von den Menschen, die unsere Untertitel
437 konsumieren, nie Feedback kommt und dass man nicht weiß, ob das jetzt wirklich ankommt.
438 Ich würde mich in dieser Rolle viel mehr bestätigt fühlen, wenn ich zumindest hin und wieder
439 ein kurzes Feedback hätte und zwar von irgendjemandem, der diese Untertitel liest und der mir
440 sagt, das habe ich verstanden oder das habe ich nicht verstanden. Ich denke, dann könnte ich
441 auch die Qualität sehr stark steigern, weil ich dann lernen würde, mit welchen Formulierungen
442 oder welchen Arten der Untertitelung die Menschen wirklich etwas anfangen können, wo sie
443 vielleicht aussteigen, wo es zu schnell oder zu viel wird.

444 *F: Sie haben vorhin erwähnt, dass man bei der Live-Untertitelung verschiedene Aufgaben*
445 *gleichzeitig erledigen muss und dass es kognitiv anspruchsvoll ist. Wie würden Sie Ihre*
446 *Expertise im Hinblick darauf in der Live-Untertitelung beschreiben?*

447 A: (..) **Ich würde das Live-Untertiteln ganz ähnlich wie Simultandolmetschen beschreiben.**
448 Ich glaube, das ist nämlich etwas, was die meisten Menschen auch nicht so wirklich verstehen.
449 Es ist ähnlich anspruchsvoll. Sie denken, es ist viel leichter, wenn es nur vom Deutschen ins
450 Deutsche, also intralingual, ist. Aber was die meisten nicht bedenken, ist, dass man
451 zusammenfassen muss und Dinge wie substantivierte Verben oder Satzzeichen mitdenken und

452 mitsprechen muss. Es ist also viel mehr als nur ein starres Nachsprechen. Ich würde es im
453 Endeffekt ähnlich wie Simultandolmetschen klassifizieren oder einordnen. Mit dem einzigen
454 Unterschied, dass man natürlich keine zweite Sprache dafür so gut können muss.

455 *F: Würden Sie sich also als Expert*in in der Live-Untertitelung bezeichnen?*

456 A: Ja.

457 *F: Warum?*

458 A: **Weil ich es jetzt doch schon ziemlich lange mache und der Meinung bin, dass ich mir**
459 **ein recht stabiles Gerüst an Automatismen aufgebaut habe**, wo ich einfach weiß, wie ich
460 Dinge gut zusammenfassen kann, wie ich auch mit Pannen umgehen kann, weil die passieren.
461 Am Anfang ist man sehr unbeholfen, wird nervös, ist sehr schockiert und kann sich vielleicht
462 nicht so schnell helfen. Aber wenn man dann schon viele Pannen erlebt hat, hat man auch da
463 seine Lösungsmöglichkeiten, auf die man spontan zurückgreifen kann. Ähnlich wie beim
464 Simultandolmetschen oder auch beim Übersetzen, wobei man bei letzterem natürlich weniger
465 Zeitdruck hat. Ich würde sagen, ich habe ein schönes Repertoire an Lösungsmöglichkeiten
466 aufgebaut, also an Möglichkeiten, wie ich aus schwierigen Situationen wieder herauskomme
467 und immer meinen roten Faden behalte, auch wenn es mir aus irgendeinem Grund nicht möglich
468 ist, ganz vollständig zu sein. (..) Seien es technische Gebrechen oder dass ich etwas nicht
469 verstanden habe, vielleicht auch aufgrund von akustischen Problemen. Mittlerweile kann ich
470 mit all dem sehr gut umgehen und deshalb würde ich mich auch als Expert*in bezeichnen.

471 *F: Okay, möchten Sie noch etwas hinzufügen oder ergänzen?*

472 A: (7) Naja, vielleicht, dass man den Menschen schon in der Ausbildung mehr Möglichkeiten
473 an Notlösungen mitgeben könnte. Die Einschulung bei meiner*m Dienstgeber*in war super,
474 muss ich sagen. Ich habe sehr kompetente Personen gehabt, die mich eingeschult haben. Aber
475 man fühlt sich am Anfang ein bisschen alleine gelassen mit ganz schwierigen Situationen und
476 da hätte ich mir ein Paket an Notlösungen gewünscht. Und zwar von Anfang an, damit ich da
477 nicht so unsicher bin. Das gilt auch für das Dolmetschstudium allgemein. Ich finde, da wird
478 auch immer sehr auf linguistische Perfektion Wert gelegt, aber wenig Wert auf das, was ich
479 machen soll, wenn kurz einmal alles ausfällt und ich muss dann aber trotzdem weitersprechen
480 und irgendwie den roten Faden wiederfinden. Und ein bisschen eine realistische Darstellung
481 des Berufs und was man in Notsituationen macht, das hätte ich mir mehr gewünscht.

482 *F: Das ist ein guter Punkt. Das ist auch schon die letzte Frage gewesen. Damit möchte ich*
483 *Ihnen auch schon für das Interview danken.*

484 *A: Super, danke.*

Interview mit IP4

485 *F: Ich schreibe über das intralinguale Respeaking für die Live-Untertitelung und fokussiere*
486 *mich auf die Themen Expertise, Prestige und Bezahlung. Dazu werde ich Ihnen nun einige*
487 *Fragen stellen. Die erste lautet, wie lange und in welchem Ausmaß, also wie viele Tage pro*
488 *Woche, arbeiten Sie schon in der Live-Untertitelung?*

489 *A: Ich bin jetzt im September seit genau zwei Jahren dabei und es war mal mehr und mal*
490 *weniger, aber tendenziell sind es durchschnittlich viermal die Woche.*

491 *F: Wie sieht Ihr beruflicher Werdegang aus?*

492 *A: Ich habe im Bereich Translation studiert, also den Bachelor Transkulturelle Kommunikation*
493 *und Master Translationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Konferenzdolmetschen. Ich bin*
494 *aber durch Zufall auf die Live-Untertitelung gestoßen. Ich habe vorher nicht in dem Bereich*
495 *gearbeitet. Ich habe vorher im Handel gearbeitet und auch administrative Tätigkeiten gehabt.*
496 *Dann bin ich in das Live-Untertiteln hineingerutscht.*

497 *F: Also haben Sie auch schon die nächste Frage beantwortet, wie Sie zur Live-Untertitelung*
498 *gekommen sind. Haben Sie in diesem oder einem ähnlichen translatorischen Bereich eine*
499 *Ausbildung absolviert, bevor Sie als Live-Untertitler*in angefangen haben?*

500 *A: Also eine translatorische Ausbildung im Sinne von dem Masterstudium auf jeden Fall. Ich*
501 *hatte auch eine Lehrveranstaltung zur Untertitelung, aber nicht zur Live-Untertitelung, sondern*
502 *zur vorproduzierten Untertitelung. Ansonsten habe ich keine spezifische Ausbildung. Also auch*
503 *keine Ausbildung im Schriftdolmetschen oder sonstiges.*

504 *F: Wie sieht Ihr Arbeitsalltag in der Live-Untertitelung aus?*

505 *A: Der Prozess Schritt für Schritt im Office?*

506 *F: Ja, genau.*

507 *A: Zuerst wird alles vorbereitet. Spezifisch wird das Dragonprofil auch kurz trainiert. Es*
508 *werden Vokabeln eingesprochen, die für die jeweiligen Sendungen notwendig sind. Auch*

509 vorbereitete Untertitel werden produziert, je nach Sendungsformat. Und diese Untertitel werden
510 dann live ausgesendet, sowohl die, die vorproduziert sind, als auch die, die dann live erstellt
511 werden. Im Nachhinein werden die so angepasst, dass sie danach wieder richtig ausgesendet
512 werden können.

513 *F: Wie zufrieden sind Sie mit Ihren Arbeitsbedingungen oder -aufgaben?*

514 A: Sehr zufrieden, würde ich sagen.

515 *F: Warum?*

516 A: **Ich finde, es ist eine Tätigkeit, die einerseits Spaß macht und andererseits das Gefühl**
517 **gibt, dass man tatsächlich für Leute etwas in dem Moment leisten kann und nicht etwas**
518 **ist, was sich immer wieder aufschiebt oder erst irgendwann als ein Projekt an einem**
519 **gewissen Tag abgeschlossen wird,** sondern das ist tatsächlich etwas, wovon Leute in dem
520 Moment profitieren können.

521 *F: Wie würden Sie Ihre Expertise in der Live-Untertitelung einschätzen?*

522 A: Da ist dann die Frage, mit wem man sich vergleicht. Ich bin erst seit zwei Jahren in diesem
523 Unternehmen und doch eher eine der Neueren. Das heißt, ich würde mich in so einem
524 Zwischenfeld sehen. **Also ich bin noch nicht so professionell, wie es andere sind, die jetzt**
525 **schon über fünf oder sechs Jahre in der Live-Untertitelung arbeiten. Aber gleichzeitig**
526 **gibt es auch Neuere, die natürlich noch weniger Expertise haben. Also würde ich mich**
527 **eher so im Mittelfeld sehen.**

528 *F: Wie notwendig oder wichtig sehen Sie den Beruf als Live-Untertitler*in und warum?*

529 A: Interessanterweise habe ich das erst gesehen, als ich es gemacht habe. Es war sonst etwas,
530 woran ich nicht einmal gedacht hatte – dass es so etwas gibt oder notwendig wäre. Das liegt
531 natürlich daran, dass man selbst nicht betroffen ist und keine Live-Untertitel braucht. Aber ich
532 finde es sehr wichtig, dass es das gibt. **Ich finde die Barrierefreiheit auf jede Art wichtig. So**
533 **wie es bei gewissen Sendungen Gebärdensprachdolmetscher in einer Ecke des Centers**
534 **gibt, werden genauso Untertitel für Menschen, die eine Hörschädigung oder sonstiges**
535 **haben, bereitgestellt.**

536 *F: Welchen Wert und welches Prestige sprechen Sie Ihrer geleisteten Arbeit zu und warum?*

537 A: **Ich würde sagen, dass es schon sehr wertvoll ist, aufgrund dessen, dass es Menschen**
538 **tatsächlich in Echtzeit helfen kann.** Vom Prestige her habe ich schon einiges erlebt, dass ich

539 gemerkt habe, dass Menschen das immer sehr faszinierend finden und dazu auch sehr viele
540 Fragen stellen. Eben weil sie auch, ähnlich wie das bei mir vorher der Fall war, nicht viel
541 darüber wissen oder gar nicht gewusst haben, dass es das gibt. Dementsprechend wird das, was
542 man nicht kennt, aber gleichzeitig sehr anspruchsvoll klingt, immer sehr lobgepriesen, also sehr
543 hoch gesprochen. So: Wow, das klingt sehr aufregend. Das klingt sehr cool. Ich würde schon
544 sagen, dass es ein gewisses Prestige hat. Das kann man aber nicht mit dem Prestige eines Arztes
545 oder einer Ärztin vergleichen. Es ist mehr diese Unwissenheit, die dahintersteckt. Man ist davon
546 so begeistert, weil man gar nicht so viel darüber weiß.

547 *F: Erhalten Sie im Allgemeinen Feedback zu Ihrer geleisteten Arbeit und wenn ja, von wem*
548 *oder wie sieht das Feedback aus?*

549 A: Innerhalb des Unternehmens gibt es eine*n Kolleg*in, die*der im Qualitätsmanagement ist
550 und da schaut es dann so aus, dass die Person sich hin und wieder die Live-Untertitel anschaut.
551 Das wird aber auch angekündigt. Also das ist keine spontane Idee oder so, dass man das im
552 Nachhinein erfährt, sondern man weiß vorher schon, bei welcher Sendung die Qualität messen
553 wird. Danach gibt es auf jeden Fall ein sehr ausführliches Feedback mit
554 Verbesserungsvorschlägen oder wie man Dragon die Wörter besser gibt, damit er das auch
555 besser verarbeitet oder wie mit dem DragonPad übt. Also auf jeden Fall immer ein sehr
556 hilfreiches Feedback und es ist immer sehr konstruktiv, würde ich sagen.

557 *F: Denken Sie, Ihre Arbeit als Live-Untertitler*in wird wertgeschätzt?*

558 A: **Auf jeden Fall. Also wir bekommen leider nicht dieses direkte Feedback oder diese**
559 **direkte Wertschätzung von Menschen, die es tatsächlich nutzen, also von**
560 **Zuschauer*innen.** Da kommt in dem Sinne kein direktes Feedback, dass wir von denen hören.
561 Also wir erfahren nicht, ob sie sich darüber freuen, dass es die Untertitel gibt. **Aber ich würde**
562 **schon sagen, dass vor allem im Team eine sehr hohe Wertschätzung da ist. Im Rahmen**
563 **des Unternehmens ist auch zu einem gewissen Grad Wertschätzung da. Auch da ist es**
564 **teilweise schwierig, weil es davon abhängt, wie man Wertschätzung messen möchte. (...)**
565 Also ob das jetzt finanzielle Anreize sind oder ob das einfach nur das ist, dass man
566 Teammeetings hat oder dass man sich mit uns an einen Tisch setzt und mit uns darüber redet,
567 was gerade nicht passt oder was gerade sehr gut passt. Ich würde auf jeden Fall schon sagen,
568 dass es sehr oder eher wertgeschätzt wird.

569 *F: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer beruflichen Rolle und warum?*

570 A: Ich bin zurzeit sehr zufrieden mit dem, was ich mache, weil es mir auch sehr Spaß macht.
571 Ich habe nicht das Gefühl, dass das ein Beruf ist, den ich satt habe oder wo ich jeden Tag
572 dasselbe mache. Aufgrund der unterschiedlichen Themen, die beim Live-Untertiteln behandelt
573 werden und der unterschiedlichen Bereiche, in denen das stattfinden kann, ist es auch sehr
574 abwechslungsreich. Das können Landesnachrichten sein, das kann aber auch eine
575 Unterhaltungssendung sein. Ich würde schon sagen, dass mir das sehr gefällt und dass ich aber
576 auch die Flexibilität darin sehr schätze. Das hat vielleicht nicht unbedingt mit dem Live-
577 Untertiteln an sich zu tun, sondern mit dem, wie das Unternehmen aufgebaut ist. Aber ich
578 schätze auch sehr die Flexibilität oder diese Möglichkeit, sagen zu können, ich kann an den
579 Tagen auf jeden Fall da sein, ich kann auf jeden Fall an den Tagen meine Tätigkeit ausüben.
580 Und an den Tagen geht es nicht, weil ich andere Verpflichtungen habe und dass das dann
581 genauso geschätzt wird.

582 *F: Können Sie mir kurz das Gehaltsschema des Unternehmens erklären, für das Sie arbeiten?*

583 A: Das Gehaltsschema läuft wie folgt ab: Da es unterschiedliche Sender sind, hat jeder Sender
584 seine eigenen Tarife für Live-Untertitel und die stehen auch in einer gewissen Abhängigkeit
585 davon, was das für Sendungen sind. (...) Also ob diese Sendungen auch vorproduzierte
586 Sendungen enthalten oder ob diese Sendungen von wem anderen vorbereitet werden oder nur
587 tatsächlich von uns als Live-Untertitler*innen. Und so sieht dieses Gehaltsschema aus. Also
588 man hat diese Minuten. Also pro Minute wird ein gewisser Betrag ausbezahlt, das ist dann der
589 Bruttobetrag an sich. Dadurch, dass wir in der Live-Untertitelung in dem Unternehmen
590 selbstständig oder freie Arbeitnehmer*innen sind, müssen wir dann selbst Steuern zahlen, um
591 auf die eigenen Nettobeträge zu kommen.

592 *F: Und pro Minute wovon?*

593 A: Pro Minute von der Sendung. Also pro Minute, wo die Sendung ausgesendet wird. Was nicht
594 zählt, ist die Vorbereitungszeit und die Nachbearbeitungszeit. Es zählt tatsächlich nur die Zeit,
595 die man auf Sendung ist, also die Sendezeit.

596 *F: Welche Erwartungen haben Sie an die Bezahlung Ihrer geleisteten Arbeit?*

597 A: Ich habe die Erwartung, dass es dem Aufwand entspricht, den ich tatsächlich für eine
598 Sendung aufbringen muss. Bei den meisten Sendungen trifft das auch zu. Es gibt Sendungen,
599 die haben tatsächlich mehr Aufwand, als sie bezahlt werden, also als tatsächlich das finanzielle
600 Outcome dann am Ende ist. Das hängt nicht direkt mit der*m Arbeitgeber*in oder mit dem

601 Live-Untertiteln zusammen, sondern mit den Sendern selbst, also was für Tarife vereinbart
602 worden sind. Darüber haben wir leider nicht so viel Macht oder nicht so viel Mitspracherecht.
603 Was meiner Meinung nach sonst auch ein bisschen fehlt, ist die Wertschätzung der späten
604 Uhrzeiten beziehungsweise die Wochenenden, an denen wir arbeiten. **Es ist zwar klar, dass**
605 **es da natürlich nicht einen gleichen Zuschlag geben kann wie für Arbeitnehmer*innen**
606 **mit einem festen Gehalt. Unsere Arbeit besteht ja hauptsächlich aus Zeiten nach 18 Uhr**
607 **oder am Wochenende, aber dass es da doch eine gewisse Wertschätzung gibt für die Zeit,**
608 **die man da in Anspruch nimmt, das wäre eine Erwartung, die meinerseits noch fehlen**
609 **würde.**

610 *F: Finden Sie also die Bezahlung Ihrer geleisteten Arbeit angemessen?*

611 A: Größtenteils, ja. Also wie gesagt, es gibt ein paar Sendungen, wo es nicht ganz den Aufwand
612 reflektiert, aber ich finde, es ist bei den meisten Sendungen gerechtfertigt.

613 *F: Können Sie abschließend sagen, dass Sie mit Ihrem Gehalt zufrieden sind?*

614 A: Ja, auf jeden Fall.

615 *F: Möchten Sie noch irgendetwas hinzufügen oder ergänzen zu dem, was gesagt wurde oder*
616 *Sie gesagt haben?*

617 A: Nein, viel mehr würde mir zurzeit nicht einfallen. (...) Also ich glaube, ich habe zu den
618 Fragen alles gesagt, was ich zu sagen hatte.

619 *F: Dann danke ich für das Interview.*

620 A: Danke, gleichfalls.

Abstract – Deutsch

Der technologische Fortschritt führt zunehmend zur Entstehung neuer Berufsfelder in der Translationswissenschaft, wie den Beruf der Live-Untertitler*innen, die intralinguale Live-Untertitel erstellen. Beim intralingualen Respeaking wird gesprochener Text in eine Spracherkennungssoftware eingesprochen und in geschriebenen Text umgewandelt. Da in Österreich wenige wissenschaftliche Untersuchungen zum intralingualen Respeaking vorhanden sind, ist der Forschungsgegenstand besonders interessant für diese Masterarbeit.

Ziel dieser Arbeit war es, die Aspekte Expertise, Prestige und Bezahlung in der intralingualen Live-Untertitelung zu untersuchen. Es wurde erforscht, wie die im Rahmen der Masterarbeit befragten Live-Untertitler*innen Expertise empfinden, welches Prestige sie ihrer geleisteten Arbeit zusprechen und wie sich die Bezahlung der geleisteten Arbeit zusammensetzt. Die Interviewfragen wurden mithilfe des semi-strukturierten Leitfadens konzipiert und die Ergebnisse wurden anhand der qualitativen Inhaltsanalyse zusammengefasst und interpretiert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich Live-Untertitler*innen als Expert*innen betrachten, wenn sie eine translatorische Ausbildung und/oder entsprechende Berufserfahrung von mehreren Jahren haben. Sie sprechen ihrem Beruf einen hohen Wert zu, da sie barrierefreien Zugang zu Mediendiensten ermöglichen. Gleichzeitig wird der Beruf als wenig prestigeträchtig angesehen, da Live-Untertitler*innen häufig im Hintergrund agieren und somit unsichtbar bleiben. Bei absolvierter Ausbildung und vorhandener Berufserfahrung wird ein höherer Stundenlohn erwartet. Allgemein wird die Bezahlung als angemessen empfunden, weil sie die Lebenshaltungskosten deckt.

Abstract – Englisch

Technological advances are steadily creating new job opportunities in the field of translation studies, such as live subtitling, where intralingual live subtitles are created. In intralingual respeaking, spoken text is dictated into speech recognition software and converted into written text. As there is limited scientific research available on intralingual respeaking in Austria, it is of particular interest for this Master's thesis.

The aim of this Master's thesis was to examine the aspects of expertise, prestige and remuneration in respect to intralingual live subtitling. The research analysed the perceptions of the interviewed live subtitlers regarding their expertise in the field, the prestige associated with their profession and their remuneration. The interviews were conducted using a semi-structured interview guide. The results were then summarised and interpreted using qualitative content analysis.

In summary, live subtitlers consider themselves experts when they have completed a translation-related education and/or have a few years of professional experience in the field. Live subtitlers regard their work as highly valuable because it enables media accessibility. At the same time, the profession is not perceived as particularly prestigious by the general public because live subtitlers often work in the background and thus remain invisible. A higher hourly wage is expected with completed education and relevant professional experience. In general, the remuneration is considered adequate because it covers living expenses.